



DÜNGUNG

Verbote.

Überblick über Verbotszeiträume bei der Stickstoffdüngung.

Seite 9



VIFZACK

Schnecken.

Drei Südoststeirer wollen mit Vulkanlandschnecken reüssieren.

Seite 13

WASSER

Umweltberater.

Im unteren Murtal sinken die Nitratwerte kontinuierlich.

Seiten 14, 15



BERGGEBIEKT

Tagung.

Tag der Bergbauern am 17. November in Oberaich.

Seite 17



ETIVERA

Geschenktaschen

www.etivera.com

+43 (0) 3115 / 21999

Landwirtschaftliche MITTEILUNGEN

Österreichische Post AG / WZ 15Z040456 W
Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Ausgabe Nummer 21, Graz, 1. November 2018
Sie finden uns im Internet unter
www.stmk.lko.at

INHALT



Nur
15%
für den Bauern!

Preismisere

Bauern informieren Bevölkerung über niedrige Preise. Bäuerliche Landwirtschaft ist in Gefahr.

2, 3

Soziales

Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger läuft im Eilzugtempo.

4

Süßkartoffel

Liegt im Trend. Ein Vergleich mit Erdäpfeln: Zwei ungleiche Geschwister.

5

Ohne Plastik

Kurse für Direktvermarkter: Es geht auch ohne Plastikbesteck. Gläser kommen gut an.

6

Agrarpolitik

Vollversammlung: Versicherungszuschüsse, Wolf, Investförderung, Fraktionen.

7, 8, 9

Terminkalender

Kurse, Fachtagungen, Sprechstage, Rezept.

10, 11

Besuchen Sie uns auf facebook!

www.facebook.com/lksteiermark
www.facebook.com/steirischelandwirtschaft



Für eine gute Zukunft muss bei den Bauern mehr vom Endverbraucherpreis ankommen

LK/DANNER

Stopp den unfairen Preisen für die Bauern

Vom Endverbraucherpreis kommt bei den Bauern zu wenig an, schlägt die steirische Landwirtschaftskammer Alarm und legt gemeinsam mit Landesrat Johann Seitinger den Fünf-Punkte-Plan „Fairness für unsere Bauern“ auf den Tisch. Die Hauptforderungen darin: dem unlauteren Wettbewerb der Handelsketten einen Riegel vorschieben sowie Dialoggespräche mit den Spitzen des Lebensmittelhandels. Weiters die Forderung, dass die von den Handelsketten bestellten Waren mit höheren Qualitäten auch entsprechend bezahlt werden. Mit Nachdruck wird eine verpflichtende Kennzeichnung von verarbeiteten Lebensmitteln – beispielsweise woher das Fleisch in der Wurst kommt – verlangt. Auch die Herkunft der Speisen in den Kantinen sollten einer Pflichtkennzeichnung unterzogen werden. Dieser „Fünf-Punkte-Plan“ wurde bei einer Pressekonferenz in Graz vorgestellt. Er enthält auch den Appell an die Bevölkerung zu heimischen Lebensmitteln zu greifen. Nur 15 Prozent des Endverbraucherpreises von einem Schnitzel

kommen bei den Schweinebauern an. Dramatisch ist auch die Lage bei den konventionellen Obstbauern: Sie bleiben im Schnitt der vergangenen vier Jahre auf der Hälfte ihrer Kosten sitzen. Präsident Franz Titschenbacher und Vizepräsidentin Maria Pein: „Würde der Bauer nur 20 Cent pro Kilo Schweinefleisch mehr als derzeit bekommen, könnte er kostendeckend wirtschaften. Und 15 Cent mehr pro Kilo Äpfel würden dazu beitragen, dass unsere Obstbauern optimistisch in die Zukunft blicken können.

Seiten 2, 3

kommen bei den Schweinebauern an. Dramatisch ist auch die Lage bei den konventionellen Obstbauern: Sie bleiben im Schnitt der vergangenen vier Jahre auf der Hälfte ihrer Kosten sitzen.

Präsident Franz Titschenbacher und Vizepräsidentin Maria Pein: „Würde der Bauer nur 20 Cent pro Kilo Schweinefleisch mehr als derzeit bekommen, könnte er kostendeckend wirtschaften. Und 15 Cent mehr pro Kilo Äpfel würden dazu beitragen, dass unsere Obstbauern optimistisch in die Zukunft blicken können.

MEINUNG

Ab Mitte November beschäftigen sich die steirischen Direktvermarkter bei Fachkursen mit der Plastikvermeidung, um die Bauernmärkte, Hofläden und Genussläden zur Woche der Landwirtschaft Anfang Mai 2019 möglichst plastikfrei zu präsentieren. Vor allem aber, um den Wunsch der Konsumenten, die unnötigen Plastikmüllberge zu vermeiden, zu erfüllen. Das umwelt- und klimaschädliche Plastiksackel wird dann durch das nassfeste Papiersackel ersetzt sein, auch Kühlta-schen aus Papier werden den

Plastik ade!

Kunden bei Bedarf mitverkauft werden. Ebenso werden Plastik-Obsttassen oder Wegwerf-Plastikbecher Geschichte sein. Sie sollen in erster Linie durch recycelbare, umweltfreundliche Gläser ausgewechselt werden. Kleider machen Leute. Das hat auch bei Lebensmitteln seine Gültigkeit, wirkt doch ein schöner optischer Eindruck anziehend. Mit einer wertigen Verpackung macht man auch Lebensmittel edler und feiner. Das Verhackert aus dem Glas erscheint jedenfalls wertvoller als aus einem Plastikgefäß, dem ein negativer Ruf vorausliegt. Die Verpackung steigert somit den Wert des Lebensmittels und vermittelt hochwertige Qualität. Mit dieser bundesweit einmaligen Antiplastik-Initiative stärken die steirischen Direktvermarkter die Kundenbeziehungen und geben dem Megatrend Regionalität noch mehr Kraft.

Rosemarie Wilhelm

Gegen unlautere Geschäftspraktiken

Fairnesskatalog von Wettbewerbschütern und Landwirtschaftsministerium

Österreich geht im europaweiten Kampf gegen unlautere Geschäftspraktiken mit gutem Beispiel voran: Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus hat gemeinsam mit der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), einen Fairnesskatalog für Unternehmen vorgestellt. „Der Lebensmittelhandel war in der Erstellung des Fairnesskataloges ebenso eingebunden und konnte gemeinsam mit uns und der Bundeswettbewerbsbehörde einen beachtlichen Katalog zustande bringen. Die konstruktive Zusammenarbeit hat gezeigt, dass sehr viel möglich ist, wenn man an einem Strang zieht“, so Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger.

Geschäftspraktiken

Zu den Behinderungspraktiken zählen unter anderem die Aufforderung zur Geschäftsverweigerung, Absatzbehinderung, „Preisschleudern“ und vertragliche Handlungsbeschränkungen. Als Ausbeutungspraktiken bewerten die Wettbewerbschüter die sachlich nicht gerechtfertigte Risikoübertragung, Ausnützung einer Monopolstel-

lung, Forderung von unangemessenen niedrigen Einkaufspreisen und benachteiligende Vertragsbedingungen. Auch die nachträglich vorgenommene nachteilige Vertragsänderung zu Lasten des Vertragspartners widersprechen unternehmerischem Wohlverhalten, schreiben die Wettbewerbschüter. „Der Fairnesskatalog ist eine entscheidende und für Europa vorbildliche Orientierungshilfe“, so Landwirtschaftskammer-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger. Auch der Handelsverband begrüßt den Fairnesskatalog.



Entnehmen Sie dem Innenteil der Landwirtschaftlichen Mitteilungen die Beilage zum Thema **Wald schafft Wirtschaft**.

Erhältlich im App Store GET IT ON Google Play

Kennen Sie schon die neue **LUGITSCH BESTELL APP**

Futtermittel bestellen – so einfach, wie noch nie!

Alle Infos unter: www.h.lugitsch.at

LUGITSCH FARM FEED FOOD

Infos & Kontakt:
T.: +43 3152/2222-995
M.: bestellung@h.lugitsch.at

KRITISCHE ECKE



Johann Seitinger
Agrarlandesrat
Graz-Landhaus

In Anbetracht der massiven Spannungen, die sich derzeit auf den Lebensmittelmärkten auftun, sehnt sich so mancher wieder nach der guten alten Zeit der Quoten, Kontingente und Marktreglements. Politisch ist dies in der EU jedoch nicht mehr mehrheitsfähig, obwohl sie in einigen Sparten durchaus noch sinnvoll wären. Denn das Ergebnis der derzeit gültigen freien und radikalen Marktmechanismen ist die Verdrängung der bäuerlichen Kleinststrukturen hin zu großen Einheiten und Lebensmittel-Giganten.

Noch viel drastischer als das Auflösen der einst gültigen Mengenregulierungen wirkt jedoch die omnipräsente Allmacht der großen Lebensmittelketten mit ihren Eigenmarkenstrategien, ihren Produktionsmethoden und ihrer zunehmend steigenden Motivation, eigene Produktionsstandards vorzugeben, deren Mehrkosten für die Bauern nur in den seltensten Fällen

Augenhöhe!

über höhere Produktpreise abgegolten werden. Hier braucht es dringend einen Umlaufschub, der nur mit entsprechender Geschlossenheit der Bauernschaft und ihrer Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften möglich ist.

Des Weiteren müssen wir gemeinsam daran arbeiten, dass Produkte, die in Österreich aufgrund hoher gesetzlicher Standards nicht erzeugt werden dürfen, aus den Vitrinen und Regalen unseres Lebensmittelhandels verbannt werden. Ähnliches gilt auch für Großküchen unserer öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäuser, Pflegeheime, Kasernen oder Schulen. Selbst hier werden vielerorts noch ausländische Billigprodukte der heimischen Qualität vorgezogen, obwohl längst das Bestbieterprinzip gilt. Ein klares Bekenntnis zur Regionalität ist daher einzufordern. Unsere steirischen Krankenanstalten zeigen hier bereits sehr positive Ansätze.

Wenn Landes- oder Bundesgesetzgeber europäische Gesetze toppen (Gold Plating), dann haben diese auch die Pflicht, in ihren Verantwortungsbereichen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Wenn schon Mengenregulierungen Geschichte sind, bedarf es umso mehr an Anstandsregeln zum Schutze unserer Bauern.

Die Zukunft unserer heimischen Landwirtschaft muss wieder ein gesellschaftliches Hauptanliegen werden, um die Versorgungssicherheit auch morgen noch garantieren zu können. Wir sind daher alle gefordert, den großen Leistungen unserer Bauernfamilien jenen Stellenwert zu verschaffen, den sie tatsächlich verdienen.

Tageszeitungen

Mit Inseraten in den Tageszeitungen informiert die Landwirtschaftskammer die Leser darüber, dass bei den Obst- und Schweinebauern viel zu wenig vom Endverbraucherpreis ankommt.



Kämpfen für eine starke Stellung der Bauern in der Wertschöpfungskette: Rupert Gsöls, Kurt Tauschmann, Maria Pein, Franz Titschenbacher und Johann Seitinger (v.l.n.r.)

LKDANNER



Stopp den unfairen Pre

Von einem Kilo Schnitzelfleisch kommen nur 15 Prozent beim

Bauern informieren Bevölkerung über zu niedrige Preise. EU-Rechtsrahmen gegen unlautere Geschäfte.

„Es muss zu einer besseren Verteilung in der Wertschöpfungskette kommen. Der Ausnutzung des massiven Machtgefälles in der Lebensmittel-Versorgungskette muss endlich ein Riegel vorgeschnitten werden“, sagt Landwirtschaftskammer Österreich Präsident Josef Moosbrugger in aller Deutlichkeit. „Vom Endverbraucherpreis kommt beim Bauern zu wenig an“, führt auch Präsident Franz Titschenbacher von der steirischen Landwirtschaftskammer ins Treffen. „15 Prozent des Preises von einem Kilo Schnitzel kommen beim Bauern an, 85 Prozent kassieren andere bis hin ins Verkaufsregal“, konkretisiert Vizepräsidentin Maria Pein. Ähnlich sei es bei steirischen Äpfeln: „Ein Obstbauer bekommt nur die Hälfte seiner Kosten bezahlt“, sagt der Obmann der steirischen Erwerbsobstbauern, Rupert Gsöls. Ein weiteres Problem gebe es bei der Saftverarbeitung: „Das Produkt muss von der Herkunft her gekennzeichnet sein und nicht nur, wo es verarbeitet wurde“, so der Obmann.

AMA-Gütesiegel für Wurst
Kurt Tauschmann, Obmann der steirischen Schweineerzeuger, ortet zwar eine große Treue der Handelsketten zu den steirischen Bauern, aber seine Branche könne nicht bei Weltmarktpreisen eine kleinstrukturierte Landwirtschaft erhalten. „In Wurst etwa sollte man AMA-Gütesiegel-Qualitätsfleisch verarbeiten. Da muss es eine Kennzeichnungspflicht der Herkunft des Fleisches geben, so der Obmann.

15 bis 20 Cent helfen bereits
In den vergangenen Wochen sind die Erzeugerpreise für Schweinefleisch in den Keller gerutselt. Äußerst prekär ist die Lage auch für die heimischen Obstbauern. Sie erleben bereits das vierte Katastrophenjahr durch Frost und Preisdumping. Präsident Franz Titschenbacher schlägt Alarm: Unsere einzigt-

ge, kleinstrukturierte, bäuerliche Landwirtschaft in der Steiermark und in Österreich ist in höchster Gefahr. Den unfairen Preisen für unsere Bauern ist Einhalt zu gebieten.“ Um unserer Landwirtschaft eine Zukunft zu geben, müsse, so Titschenbacher, der Fünf-Punkte-Fairnessplan der Kammer umgesetzt werden. (rechts).

Kämen bei den Schweinebauern 20 Cent mehr pro Kilo Schweinefleisch und bei den Obstbauern 15 Cent mehr pro Kilo Apfel an, könnten sie optimistisch in die Zukunft blicken.

„Wir haben Höchstauflagen, etwa beim Tierschutz und zugleich werden bei Fleisch 50-Prozent-Rabatte gegeben“, kritisiert Landesrat Johann Seitinger. Man sucht aber den Dialog und werde

Spitzenvertreter des Handels auf steirische Höfe zum Gespräch laden. Er kündigt an, dass man zwei Maßnahmen in Betracht ziehe: den Einsatz von anonymen Testkäufern und gegebenenfalls ein Veröffentlichen der Ergebnisse sowie – als eine Art letztes Mittel – die Blockade von Auslieferungslagern.

Missstände beseitigen

„Derzeit bleiben EU-weit im Schnitt nur 21 Prozent vom Wert eines Agrarprodukts bei den Bäuerinnen und Bauern, 28 Prozent in der Verarbeitung und 51 Prozent beim Handel. Jene, die am meisten Arbeit haben, bekommen somit am wenigsten – das kann wirklich nicht sein!“, rechnet Präsident Moosbrugger vor. Gleichzeitig gibt es un-

lautere Geschäftspraktiken wie rückwirkende Vertragsänderungen, einseitig aufgezwungene Qualitätsstandards, Listungsgebühren und vorgeschriebene Werbekostenbeteiligungen. Diese und weitere Missstände gilt es dringend zu beseitigen“, fordert auch Moos-



Köstinger:
Fairness-
katalog



Moosbrugger:
Großes
Machtgefälle

Bauern engagieren sich für Fairness



Machen Druck gegen unfaire Preise (o.v.l.n.r.): Markus und Vera Buchgraber (Puch), Eduard Großschädl (Sina-belkirchen), Max Holzmann aus Lebing. Rechts außen: Leo Ederer (Puch), Günther Glatzer. Links unten: Christian und Karin Zöhrer (Puch), Vizepräsidentin Maria Pein. Links außen: Präsident Franz Titschenbacher und Landesrat Johann Seitinger

LKDANNER



Schweinebäuerin Anja Weber aus Großhartmannsdorf will optimistisch in die Zukunft schauen. Die aktuellen Schweinepreise geben keinen Anlass dazu

LKDANNER

isen für unsere Bauern

Bauern an, Obstbauern bleiben auf halben Kosten sitzen

brugger. Die Wettbewerbsbehörde (BWB) will stärker gegen unfaire Geschäftspraktiken zwischen großen und kleinen Betrieben vorgehen. „Die Benachteiligung von marktschwachen Vertragspartnern kann zu Wettbewerbsverzerrungen führen“, sagte BWB-Chef Theodor Thanner Anfang dieser Woche bei der gemeinsamen Präsentation eines „Fairnesskatalogs für Unternehmen“ mit Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger (Seite 1). Mitgewirkt am Fairnesskatalog haben das Landwirtschaftsministerium, der Lebensmittelhandel sowie die Landwirtschaftskammer Österreich. Bei der seit Februar 2018 eingerichteten Whistleblower-Website der BWB hat es bisher 24

Meldungen gegeben. Die Wettbewerbschützer garantieren den Whistleblowern komplette Anonymität. Um einen Vorfall zu melden, müssen aber Unterlagen geliefert werden, um den Vorwurf zu erhärten.

EU-Rechtsrahmen

Parallel zum Fairnesskatalog für Unternehmen und der anonymen Beschwerdestelle (Whistleblower-Hotline) bei der Bundeswettbewerbsbehörde wird auf europäischer Ebene an einem neuen EU-Rechtsrahmen für Geschäftspraktiken auf Augenhöhe gearbeitet. „Dieser sollte so rasch wie möglich beschlossen werden und dann auf nationaler Ebene in eine rechtlich verbindliche Umsetzung münden“, so Moosbrugger. R.W.

Fünf-Punkte-Fairness-Plan

Um der bauerlichen Landwirtschaft in der Steiermark eine Zukunft zu geben, verlangen Präsident Franz Titschenbacher, Vizepräsidentin Maria Pein und Landesrat Johann Seitinger ein nachhaltiges „Fairness-Paket für unsere Bauern“:

- 1 Dialog-Gespräch** mit den Spitzen der in Österreich tätigen Handelsketten auf steirischen Bauernhöfen. Dabei soll die Dramatik der Lage vermittelt werden.
- 2 Ein Stop der unfairen Preise für unsere Bauern.** Dem unlauteren Wettbewerb der Handelsketten ist ein Riegel vorzuschieben. Last-Minute-Stormierungen von Lebensmittellieferungen, verspätete Zahlungen, einseitige Vertragsänderungen (oft auch nachträglich) und horrende Listungsgebühren müssen der Vergangenheit angehören.
- 3 Vom Lebensmittelhandel bestellte höhere Qualität ist auch zu bezahlen.** Die Landwirtschaft darf nicht mehr am Ende der Wertschöpfungskette stehen und das bekommen, was übrig bleibt, sondern die Preiskalkulation muss mit einem fairen Preis für die Erzeugnisse der Bauern beginnen.
- 4 Appell an die Bevölkerung** heimische Lebensmittel zu bevorzugen. Die steirischen Bäuerinnen und Bauern appellieren an die Bevölkerung, zu heimischen Lebensmitteln zu greifen. Sie entscheiden maßgeblich, ob die einzigartige bauerliche Landwirtschaft in der Steiermark und in Österreich erhalten bleibt.
- 5 Kennzeichnung von verarbeiteten Lebensmitteln und Speisen in Kantinen und der Gastronomie.** Bei verarbeiteten Lebensmitteln in Supermärkten sowie bei Speisen in Kantinen und in der Gastronomie fehlen weitgehend die Herkunftsangaben der Rohstoffe. Damit die Konsumenten Wahlfreiheit haben, verlangt die Landwirtschaftskammer eine klare verpflichtende Kennzeichnung der verarbeiteten Lebensmittel (z. B. Wurst oder Apfelstrudel) im Supermarkt, sowie der Speisen in Kantinen.

Im Schnitt der vergangenen vier Jahre sind durch Frost und Preisdumping die Obstbauern auf der Hälfte ihrer Produktionskosten sitzen geblieben.

LKDANNER



Nur
15%
für den Bauern!

Vom Endverbraucherpreis kommen bei einem Kilo Schnitzelfleisch nur 15 Prozent beim Schweinebauern an. Das bedeutet Existenzgefahr für die Betriebe

Informationsoffensive auf Facebook und mit Transparenten

In Obstgärten und auf Äckern. In steirischen Obstgärten und auf Äckern montieren immer mehr Bauern Transparente, um die Bevölkerung auf die Preismisere bei Schweinefleisch und Äpfeln aufmerksam zu machen. Im Bild unten befestigen Obstbauern in Lebing, Gemeinde Floing, ein Spruchbanner. Ein solches steht auch bereits vor dem Hauptgebäude der Styriabrid in St. Veit/Vogau. Auf Facebook (Landwirtschaftskammer Steiermark) laufen Videos, in denen die Bauern die unfaire Preisverteilung aufzeigen.



AUS MEINER SICHT

Werner Brugner

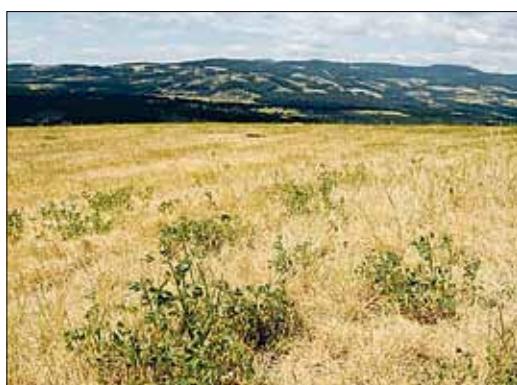
Kammerdirektor
LK-Steiermark



Die Europäische Kommission ist entschlossen, gegen unfaire Handelspraktiken vorzugehen und setzt damit ein klares Zeichen für mehr Gerechtigkeit in der Wertschöpfungskette. Dementsprechend heftig ist die Reaktion der großen österreichischen Handelsketten. Das ist für mich ein klares Signal, dass mit den Vorschlägen ein großer Schritt für mehr Fairness am Markt gelingen kann. Für eine starke, zukunftsfähige Land- und Forstwirtschaft ist es wichtig, dass Wettbewerbsverzerrungen verhindert und bauerliche Familienbetriebe nicht von wesentlich größeren Handelspartnern ausgenutzt werden. Die Verteilung der Erträge entspricht nicht den notwendigen Aufwendungen für unsere bauerliche Produktion. Vom gesamten Handelsvolumen steckt der Handel 51 Prozent ein. Bei den Bauern aber, die die meiste Arbeit haben, kommt am wenigsten an. Seit Jahren kämpft die Landwirt-

Wichtiger Schritt

schaftskammer dafür, dass sich bauerliche Lieferanten und der Lebensmitteleinzelhandel am Markt auf Augenhöhe begegnen. Leider sind verspätete Zahlungen für verderbliche Waren, kurzfristige Abbestellungen oder willkürliche Preissenkungen immer öfter auf der Tagesordnung. Das bedroht die Versorgungssicherheit und die wirtschaftliche Existenz der Produzenten. Die Vorschläge der EU, dass der Landwirt das Recht auf einen schriftlichen Vertrag hat, der von den Handelsketten nicht einseitig gekündigt oder zu Lasten der bauerlichen Betriebe geändert werden darf, sind deutliche Zeichen, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Und Regelungen, die die Abwälzung des unternehmerischen Risikos allein auf den Lieferanten verhindern, sehe ich als einen entscheidenden Schritt zu mehr Fairness. Mehr Transparenz wird zudem durch die Möglichkeit geschaffen, anonyme Beschwerden bei der Bundeswettbewerbsbehörde abzugeben. Diese Whistleblower-Möglichkeit sowie der Schutzverband gegen unlauteren Wettbewerb, bei dem die Landwirtschaftskammer Steiermark Mitglied ist, sind starke Werkzeuge, um Missstände abzudrehen. Beschwerden können über uns an den Schutzverband herangetragen werden. Der von Bundesministerin Elisabeth Köstinger initiierte Fairnesskatalog, der die Beziehung von Lieferanten und Handel freiwillig regelt, ist eine gute Grundlage für die Umsetzung des EU-Rechtsrahmens in Österreich, um endlich gesetzlich verbindliche Regelungen für Geschäftsbeziehungen auf Augenhöhe zu haben.



Anträge online bis 30. November stellen PHILIPP

Frist für Zinszuschuss bei Trockenheit

In den Bezirken Murau, Liezen, Deutschlandsberg, Graz und Graz-Umgebung gibt es die Möglichkeit, einen Zinszuschuss für Futter- und Betriebsmitteldarlehen zu beantragen. Betriebe mit Betriebssitz in dieser Gebietskulisse sind anspruchsberechtigt. Ein Zinsenzuschuss wird nur für Kredite mit einer Darlehenshöhe von 5.000 bis 50.000 Euro und einer Laufzeit von maximal drei Jahren gewährt.

Der Darlehensvertrag muss frühestens am 1. Oktober 2018 abgeschlossen sein. Darlehensverträge werden bis zu einem Zinssatz von 2,5 Prozent unterstützt und davon werden 50 Prozent der Zinsen von Bund und Land übernommen. Da es sich um eine Demiminis-Förderung handelt, sind sämtliche landwirtschaftliche Demiminis-Förderungen der vergangenen drei Jahre anzuführen.

Die Anträge erfolgen mittels Online-Formular bis 30. November 2018 über die eAMA-Plattform. Eine mögliche AIK-Stundung ist in Diskussion.

► **Informationen** erteilen die zuständigen Bezirkskammern und die Landeskammer in Graz, Gerhard Thomaser, Tel. 0316/8050/1262, E-Mail: gerhard.thomaser@lk-stmk.at.

Pensionen: Sehr positiv für Bauern

Die Bundesregierung hat kürzlich die Pensionserhöhung für 2019 im Ministerrat beschlossen. Auch im nächsten Jahr sollen die Renten gestaffelt erhöht werden. „Für Bauerpensionisten wird sich die Pensionserhöhung 2019 mit drei Millionen Euro im Monat sehr positiv niederschlagen. Landwirte haben überwiegend kleine Pensionen, die nun allerdings bevorzugt behandelt werden“, betont die Obfrau der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB), Theresia Meier. Konkret sollen Pensionen bis 1.115 Euro um 2,6 Prozent angehoben werden und jene von 1.115 bis 1.500 Euro variabel zwischen 2,6 und zwei Prozent. Pensionen zwischen 1.500 und 3.402 Euro sollen um zwei Prozent und jene über 3.402 Euro um den Betrag von 68 Euro erhöht werden. SVB-Generaldirektor Franz Ledermüller weist darauf hin, dass die bürgerliche Gruppe von der Weitsichtigkeit jener bürgerlichen Funktionäre profitiere, die von Anfang an auf eine Einbeziehung der Bäuerinnen und Bauern in das System der gesetzlichen Sozialversicherung hingearbeitet haben.

Gesundheitsaktion: „Nach der Pflege“

Den Lebensabend zu Hause in der gewohnten Umgebung verbringen zu können, wünschen sich viele Pflegebedürftige. Dies erfordert häufig einen großen körperlichen und emotionalen Einsatz der Pflegepersonen. Wenn der Angehörige stirbt und der gewohnte Platz leer bleibt, müssen diese Menschen ihr Leben neu organisieren. Für diese spezielle Zeit „danach“ bietet die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) ein exklusives Service – die Gesundheitsaktion „Nach der Pflege“. Die Gesundheitsaktion findet im ersten Quartal 2019 im Burgenland, der Steiermark und in Tirol statt.

► **Anmeldung:** Tel. 0732/7633-4370 oder E-Mail an gesundheitsaktionen@svb.at. Weitere Infos unter www.svb.at/gesundheitsaktionen.

Reform läuft im Eilzugtempo

Pein: Beitragsgutschrift bei um zehn Prozent höherem Einheitswert

Wir baten Vizepräsidentin Maria Pein zum Interview, um einen Einblick in die laufenden Reformen des Sozialversicherungssystems sowie der bürgerlichen Sozialversicherung zu bekommen.

► **Was ändert sich bei den derzeit noch bestehenden Sozialversicherungen generell?**

MARIA PEIN: Ab 1. Jänner 2020 werden die bisher 21 Sozialversicherungssträger zu fünf zusammengelegt. Die neun Gebietskrankenkassen werden zu einer Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGS) zusammengeführt. Die Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft und der Bauern wird zur Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS), die für ihre Versicherten die Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung abwickelt. Daneben wird es noch die Versicherungsanstalt für öffentlich Bedienstete, Eisenbahner und Bergbau, die Pensionsversicherungsanstalt (PVA) und die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) geben.

► **Wie wird die Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen organisiert sein?**

PEIN: Ein Verwaltungsrat, die Hauptversammlung sowie die Leistungsausschüsse in den Bundesländern werden die entscheidenden Gremien sein. Es wird künftig keine Kontrollversammlung und auch keine Beiräte, wie zum Beispiel den Se-

niorenbeirat, mehr geben.

► **Worauf kommt es Ihnen bei der Zusammenführung beider Träger besonders an?**

PEIN: Dass die Selbstverwaltung erhalten bleibt, um auch weiterhin die Bedürfnisse der Versicherten zu gewährleisten. Dass die Bauern weiterhin ein sehr gutes Service und eine ebenso gute Beratung bekommen und der bisherige Sprechdienst erhalten bleibt. Es wird zu Vereinfachungen bei den Mehrfachversicherungen kommen, jedoch wird auch künftig jedes Einkommen beitragspflichtig sein. Wir kämpfen auch hart dafür, dass unsere einzigartigen Gesundheits-Vorbeugemaßnahmen wie sämtliche Gesundheitsaufenthalte erhalten bleiben.

► **Wie weit ist man mit der Zusammenführung?**

PEIN: Es geht alles im Eilzugs tempo. Ab 1. April 2019 wird ein Überleitungsausschuss installiert sein, der dann mit Jänner 2020 in den Verwaltungsrat übergeführt wird. Auf Hochtouren wird an den im Juli erstellten 20 Arbeitspaketen gearbeitet, welche die Verschmelzung beider Häuser EDV-technisch vorsieht. So sollte es künftig nur mehr einen gemeinsamen Rechnungskreis geben, jedoch werden derzeit noch die getrennten Rechnungskreise weitergeführt.

► **Was sind die besonders großen Herausforderungen der Zusammenlegung?**

PEIN: Dieses Versprechen wird selbstverständ-

lich eingelöst. Mit der Vorschreibung für das erste Quartal 2019 wird es zu einer teilweisen Rückerstattung durch Gutschriften kommen. Leider sind noch 150.000 der insgesamt 440.000 Einheitswert-Bescheide händisch einzuarbeiten. Das bedeutet, dass in der Folge die restlichen Gutschriften nach und nach übermittelt werden.

Interview: Rosemarie Wilhelm



Pein: Trotz Zusammenlegung bleibt gutes Service der Sozialversicherung erhalten

SISSI FÜRGLER

EU-weit ausgeglichene Getreide-Ernte

Maisernte-Gespräch: Im Schnitt um zehn Prozent weniger Ertrag auf guten Böden

Zum traditionellen Maiserntegegespräch für die Steiermark und Kärnten luden heuer Landwirtschaftskammer und Raiffeisen Ware Austria (RWA) ins neue Landring-Gebäude nach Hofstätten/Raab ein. Ein Fokus lag auf den Stärken und Schwächen des Maisjahres 2018, die anhand von Versuchsflächen der Landwirtschaftskammer gezeigt wurden. Eingehend beleuchtet wurden dabei die Auswirkungen der hohen Niederschläge auf den Anbau, die

Wirtschaftsdünger-Ausbringung und das frühe Auftreten von Blattkrankheiten. Trotz dieser Schwierigkeiten kam es auf guten Böden zu sehr guten Erträgen mit exzellenten Qualitäten mit niedriger Fusariuminfektion. Im Durchschnitt ist der Maisertrag um zehn Prozent niedriger ausgefallen als im Vorjahr, bedingt durch die Verdichtung durch Dauerregen auf schweren Böden.

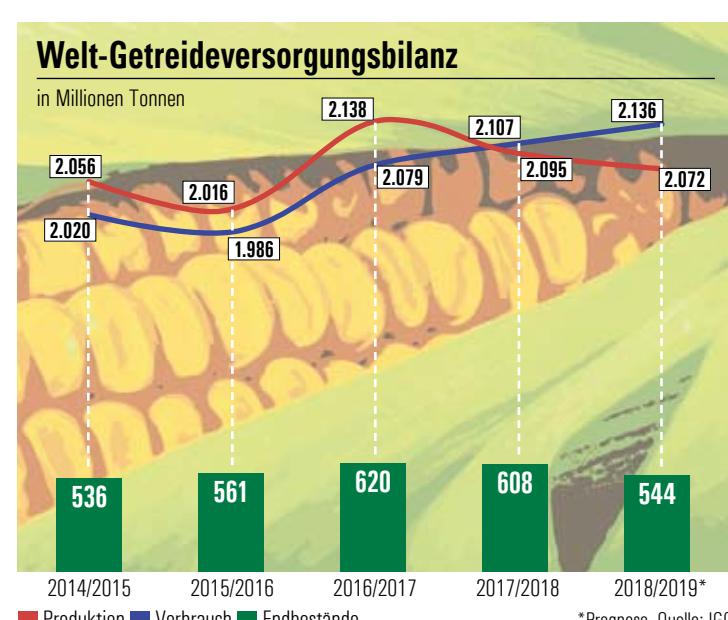
Maiswurzelbohrer
Schwerpunktmaßig beschäf-

tigte man sich auch mit der Situation des Maiswurzelbohrers in der Steiermark. Das Resümee daraus: Obwohl die Käferzahlen gebietsweise zunahmen, waren kaum Schäden in Form von Lager oder Narbenfraß in der Steiermark festzustellen.

Getreide: Ausgeglichen
Vertreter der Agrarmarkt Austria (AMA) berichteten, dass Verbrauch und Produktion bei allen Getreidearten in den EU-28 mittlerweile ausgeglichen sind. Weltweit ist der Getreide-

verbrauch mit 2.136 Millionen Tonnen über dem Produktionsniveau von 2.072 Millionen Tonnen (siehe Grafik unten). Pflanzenzüchterin Johanna Winkler von der Saatzucht Gleisdorf präsentierte die Situation zur steirischen Ölkürbisproduktion. Neben allen an der Wertschöpfungskette Beteiligten waren auch Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Agrarmarkt Austria (AMA) und der Agentur für Ernährungssicherheit (Ages) vertreten.

Karl Mayer



Weltweit
überstieg der Getreideverbrauch die jährliche Produktion (inklusive Mais). Somit schrumpften auch die Lagerbestände, die jedoch noch ausreichend groß sind.

Erdapfel

Nachtschattengewächs. Als Erdapfel bezeichnen wir die Knollen, mit denen sich das Nachtschattengewächs vegetativ vermehrt.

Die Samen werden in tomatenähnlichen Beeren gebildet.

Geschmack und Küche. Der typische, erdig-nussige Erdapfelgeschmack ist nicht aufdringlich, was sie zur idealen Beilage macht. Je nach Sorte unterscheiden sich die Kocheigenschaften sehr (speckig bis mehlig).

Am besten kocht man Kartoffeln ungeschält und unzerkleinert, so bleiben die meisten Vitamine und Mineralstoffe erhalten.

Anbauregion. In der Steiermark wird eine große Vielfalt an Erdäpfeln angebaut. Direktvermarkter bieten auch bunte Exoten an.

Nährstoffe. Erdäpfel sind kalorienarm, denn sie enthalten rund 80 Prozent Wasser. Beim Erhitzen nimmt die enthaltene Stärke einen Teil des Wassers auf und quillt. Erdäpfel liefern auch hochwertiges Eiweiß und nennenswerte Mengen Kalium. Bei den Vitaminen sind vor allem B-Vitamine und Vitamin C enthalten.

Zwei ungleiche Geschwister

Süßkartoffeln sind im Trend – Zeit für einen Vergleich mit Erdäpfeln

Wie die meisten Gemüse enthalten Süßkartoffeln so gut wie kein Eiweiß oder Fett, dafür aber ein buntes Spektrum an Mineralstoffen und Vitaminen. Im Vergleich zu Erdäpfeln steckt in Süßkartoffeln etwas mehr Calcium, Magnesium, Vitamin E, Folsäure und Vitamin C. Beachtlich ist ihr Gehalt von circa acht Milligramm Beta-Carotin oder Provitamin A pro 100 Gramm. Da Süßkartoffeln mehr Kohlenhydrate enthalten als Erdäpfel, liefern sie auch mehr Energie: 114 Kilokalorien pro 100 Gramm verglichen mit 77 Kilokalorien bei Erdäpfeln. Die Süßkartoffel hat derzeit aber einen großen Haken: Für den Handel wird sie von sehr weit her importiert, meist aus den USA. Inzwischen bauen jedoch immer mehr Direktvermarkter das Gemüse an.



Süßkartoffeln ähneln Erdäpfeln in der Verwendung und Zubereitung in der Küche, der Geschmack ist aber sehr unterschiedlich



Rezept für Chips-Duett

Zutaten: 1 mittelgroße Süßkartoffel, 1 großen mehligen Erdapfel, Pflanzenöl zum Frittieren, Salz

Zubereitung: Mit Gemüsehobel in sehr dünne (3 mm) Scheiben schneiden und in eine Schüssel mit kaltem Salzwasser legen. In einem großen Kochtopf (oder einer Fritteuse) ausreichend Öl erhitzen. Die Scheiben aus dem Wasser nehmen, gut abtrocknen und portionsweise kross frittieren. Die Chips auf Küchenpapier legen und sofort salzen.

„Das Land muss lebenswert bleiben“

Landesleiterin Andrea Schönfelder und Obmann Stefan Sonnleitner im Interview

Was macht das Leben am Land für Sie lebenswert?

ANDREA SCHÖNFELDER: Wir haben die Natur vor unserer Haustüre. In dieser Ruhe kann man Kraft sammeln.

STEFAN SONNLEITNER: Und die Gemeinschaft unter den Leuten ist stärker, da man seine Nachbarn noch kennt. Die Landjugend, als Organisation von und für Jugendliche, gibt es so in der Stadt auch nicht.

► **Was braucht der ländliche Raum, damit er attraktiv bleibt?**

SCHÖNFELDER: Vieles, das man unter dem Begriff „Infrastruktur“ zusammenfassen kann. Dazu gehören beispielsweise Geschäfte, Ärzte, Schulen oder Breitbandinternet. Wer zu lange Wegstrecken zurücklegen und viel Zeit im Auto verbringen muss, wird sich überlegen wegzuziehen, um wieder mehr Zeit zu gewinnen.

SONNLEITNER: Jobs! Jungbauern können zwar ihre Familienbetriebe übernehmen, aber ein funktionierender ländlicher Raum samt Infrastruktur braucht auch Arbeitsplätze für Nicht-Landwirte. Die Digitalisierung ist dabei ganz wichtig, weil ein schneller Internetanschluss Home Office oder den Betriebsstandort vieler Firmen überhaupt erst möglich macht.

SCHÖNFELDER: Ja, und gleichzeitig machen auch viele Landwirte immer mehr online oder vermarkten ihre Produkte über einen Webshop.

► **Was spricht denn eigentlich gegen die Urbanisierung?**

SONNLEITNER: Die Gemeinschaft, wo jeder seine Nachbarn kennt, geht mit zunehmender Siedlungsdichte verloren. Ich wohne in der Nähe von Kapfenberg. Dort werden am Strand zunehmend Siedlungen gebaut – leider auf bestem

Ackerland – und mit den neu-

Tat. Ort Landjugend, gestalten wir aktiv unsere Dörfer mit.

Österreichweit weisen wir auf die Wichtigkeit regionaler Wertschöpfung hin und auch auf europäischer Ebene sind wir mit Partnerorganisationen mit demselben Ziel vernetzt.

SCHÖNFELDER: Auf unserer Landesreise nach Südafrika haben wir erlebt, wozu die Urbanisierung führen kann: große Ballungszentren und verwaiste Landstriche, wo weit verstreut große Betriebe in Abgeschiedenheit das Land bewirtschaften. Das wollen wir nicht.

► **Was tut die Landjugend für den ländlichen Raum?**

SONNLEITNER: In Projekten, wie

Landjugend, gestalten wir aktiv unsere Dörfer mit. Österreichweit weisen wir auf die Wichtigkeit regionaler Wertschöpfung hin und auch auf europäischer Ebene sind wir mit Partnerorganisationen mit demselben Ziel vernetzt.

SCHÖNFELDER: Die Landjugend belebt die Dörfer mit ihren Veranstaltungen und Festen – das ist sehr wichtig fürs Leben am Land. Wenn im Ort nichts los ist, muss man zum Fortgehen weit fahren.

Interview: Roman Musch



Andrea Schönfelder und Stefan Sonnleitner stellen sich am 26. Oktober zur Wiederwahl als Führung der steirischen Landjugend. Im kommenden Jahr steht das Jubiläum „70 Jahre Landjugend Steiermark“ im Zentrum

BRENNPUNKT

Sandra Hillebrand

Gemüsebäuerin
Zettling



Süßkartoffel kennt man bei uns ja eher als Balkonpflanze und weniger als Gemüse. Dabei sind sie eines der nährstoffreichsten Gemüse überhaupt. Verwandt sind sie trotz ähnlicher Herkunft und Aussehen mit den Erdäpfeln überhaupt nicht. Süßkartoffel sind Windengewächse und in den Farben gelb, orange und violett erhältlich.

Mit einer Jahresproduktion von über 130 Millionen Tonnen weltweit zählen sie zu den wichtigsten Nahrungspflanzen und werden in allen warmen Ländern der Tropen als Grundnahrungsmittel angebaut. In den letzten Jahren nahmen der Welthandel und auch die Nachfrage in Österreich extrem zu. In den heimischen Geschäften gibt es derzeit aber nur Importware aus Bra-

Ums Eck

silien und Israel. Durch die klimatischen Veränderungen der letzten Jahre werden sie jetzt auch immer mehr heimisch, wenn auch noch im Kleinen. Süßkartoffeln brauchen sonnige, nährstoffreiche und lockere Böden. Diese Voraussetzungen sind bei uns am Hof gegeben, deshalb bauen wir die Batate, wie die Süßkartoffel auch genannt wird, seit zwei Jahren bei uns am Hof an und die Nachfrage nach diesem Trendgemüse ist enorm. Die Konsumenten lieben die Vielfalt der Süßkartoffel und fragen häufig nach den besten Zubereitungsarten. Wir empfehlen sie wie Erdäpfel zum Kochen zu verwenden, aber auch für Desserts eignen sich die süßlichen Knollen hervorragend.

JUNG & FRECH

Helena Zechner

Stellvertretende Leiterin
Landjugend Steiermark



Ich bin seit ich 16 bin bei der Landjugend als Funktionärin tätig. Warum ich mich damals für die Ausübung eines Ehrenamtes entschieden habe, ist ganz klar: Ich wollte das Vereinsprogramm aktiv mitgestalten, neue Ideen einbringen und mich selbst weiterentwickeln. Die meisten freiwilligen Helfer bieten ihre Mitarbeit nicht aus Pflichtgefühl an, sondern vielmehr möchte man neue eigene Er-

Motivation

fahrungen machen und Verantwortung übernehmen. Zusätzlich bekommt man dadurch die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Weiters stellen Menschen, die sich bei einer Organisation freiwillig engagieren, ihre Zeit und Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung, um anderen zu helfen und erfahren dadurch das Gefühl, gebraucht zu werden. Mir gefällt der Gedanke, in seiner Freizeit etwas Sinnvolles zu machen, dass einem zudem noch Freude bereitet und keine Verpflichtung darstellt. Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich, aber für viele Organisationen von unschätzbarer Bedeutung. Als Dank für seine Arbeit erhält man jede Menge Wertschätzung und Anerkennung und diese Entlohnung ist für mich ein ganz besonderes Geschenk.

BAUERNPORTRÄT



Helmut Wernig verarbeitet selbst M. WERNIG

Um Badeseen im Mühlen hat man den Zirbitzkogel perfekt im Blick. Ein idealer Ort für einen Campingplatz, das dachte sich zumindest die Familie Wernig zu Beginn der 90er-Jahre. Der Campingplatz mit Gasthaus wuchs und wuchs, bis sich Hofübernehmer Helmut 2004 dazu entschloss, auf Schafhaltung umzustellen: „Wir hatten Milchkühe. Ich war auf der Suche nach einer weniger zeitgebundenen Alternative.“ Von Beginn an wollte er die Lämmer selbst vermarkten, weshalb 2005 Schlacht- und Verarbeitungsräume entstanden. Wernigs Schwiegervater Julius Schneidhofer war Vorbild für diese Form der Lämmerproduktion mit Direktvermarktung. Die Käufer zu finden und einen Kundenstock aufzubauen, hat allerdings etwas ge-

Lamm ab Hof

dauert. Doch seit 2013 vermarktet er alle Lämmer seiner 160 Mutterschafe selbst. Dazwischen hat er auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt. „Wir schlachten alle zwei Wochen etwa zehn Tiere. Die Gastronomie will junge Lämmer mit vier bis fünf Monaten, die Teile Schlägel, Rücken und Schulter sowie guten Geschmack. Den erreichen wir vor allem auch durch die stressfreie Schlachtung am Hof“, erklärt Wernig. Bauch- und Halsteile veredelt er zu Wurst. Lammfell und Wolle vermarktet der Familienbetrieb ebenso selbst. Das eigene Gasthaus am Campingplatz ist dafür ein guter Verkaufsort. Das Tiroler Bergschaf ist Wernigs Haupttrasse, da es das ganze Jahr lang fruchtbar ist und die Kunden ständig mit frischem Fleisch beliefert werden wollen. Als Widder setzt er auf fleischbetonte Rassen wie Suffolk und Merino. Er kauft immer wieder weibliche Zuchtschafe, da bei den Kreuzungstieren spätestens ab der zweiten Generation die Fruchtbarkeit zu sehr nachlässt. Daneben hat Wernig auch Jura-Schafe mit einem Jura-Widder. Gute Genetik ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Deshalb kauft der Schafbauer nur bei Zuchtbetrieben des Schafzuchtverbandes ein. Rund um Allerheiligen kommen die Schafe von der Weide – wo sie seit Mitte April grasen – wieder in den Laufstall. Ein Teil kommt im Sommer auf die Alm am Zirbitzkogel. Der eigene Wald liefert die Hackschnitzel, die für Haus, Gasthaus und Campingplatz benötigt werden. Zwischen 50 bis 100 Festmeter verkauft Wernig jährlich. RM

Betrieb & Zahlen:

Familie Wernig
Hitzmannsdorf 2, 8822 Mühlen
www.camping-am-badesee.at
► Lämmerproduktion mit Hofschlachtung und Direktvermarktung.
► 160 Mutterschafe, Haupttrasse Tiroler Bergschaf.
► 29 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, 17 Hektar Forst. 50 bis 100 Festmeter jährlicher Einschlag.
► Die Land- und Forstwirtschaft ist ein Familienbetrieb, in dem neben Helmut, auch seine Frau Marieke sowie die Eltern Helmut sen. und Maria mitarbeiten.
► Betreiber eines Campingplatzes (Sommersaison) mit Gasthaus.

Neue Pflanzenzucht-Methoden

Univ.-Prof. Bürstmayr plädiert für regionale Züchtungen

Die Auswahl geeigneter Arten und Formen von Pflanzen war wahrscheinlich eine der entscheidenden Kulturleistungen des Menschen. Seit mehr als 10.000 Jahren nutzen wir die genetische Vielfalt unserer Kulturpflanzen, obwohl diese Tätigkeit erst seit etwa 100 Jahren Pflanzenzüchtung genannt wird. Genetischer Fortschritt basiert auf zwei unabdingbaren Voraussetzungen: Erstens, auf der Verfügbarkeit von genetischer Diversität und zweitens auf geeigneten Selektionsmethoden. Die Generierung neuer Varianten durch Kreuzung und die Selektion verbesserter Sorten stellen nach wie vor die wichtigsten Werkzeuge für den züchterischen Fortschritt dar.

Genomische Selektion

Entwicklungen der Molekulargenetik und eine leistungsfähige Datenverarbeitung erlauben es heute, neue Ansätze in der Züchtung zu verfolgen. Moderne Analysemethoden können präzise genetische Fingerabdrücke erstellen und kleine Unterschiede im Erbgut messen. Diese genetischen Fingerabdrücke können in Kombination mit geeigneten Auswerteverfahren zur Schätzung von Sorteneigenschaften herangezogen werden, und so die Sortenentwicklung wesentlich effizienter gestalten. Man nennt dieses Verfahren Genomische Selektion, welche sowohl in

der Tier- als auch in der Pflanzenzucht Anwendung findet. Ebenso spannend erscheinen neue Werkzeuge, um genetische Variation zu erweitern, insbesondere durch die punktgenaue Veränderung von Genen: Genom-Editierung. Variation in Genen ist die biolo-

schenen. Verfahren mit denen die Mutationsrate erhöht werden kann, sind seit Jahrzehnten bekannt, dazu zählt unter anderem die ionisierende Strahlung. Die Rate an Mutationen konnte dadurch erhöht werden, allerdings finden Änderungen im Erbgut zufällig statt.

Mutationen planen

Mittels Genom-Editierung ist es erstmals möglich, Mutationen an planbaren Stellen im Erbgut auszulösen. Diese Verfahren sind in der Forschung von großem Nutzen, um die Funktion von Genen besser zu verstehen. Und: um neue genetische Variation punktgenau im Genom einzuführen. Liegt eine Mutation in einer Pflanze vor, ist es so gut wie unmöglich zu beweisen, ob diese eine in der Natur aufgefundenen Mutante, eine durch Strahlung

„ Mit regional adaptierten Sorten Wetterextreme besser bewältigen. Hermann Bürstmayr, Univ.-Prof. Boku Wien“

gische Basis genetischer Vielfalt. Durch Mutationen, das sind kleine „Fehler“, die sich in die Erbsubstanz einschleichen können, sind über lange Zeiträume eine Vielzahl von Lebensformen und Arten und innerhalb der Arten unzählige Varianten entstanden. Die Züchtung nutzt diese Variation und versucht jene Varianten auszuwählen, welche für uns Menschen geeignet er-



GASTAUTOR

Univ.-Prof. Hermann Bürstmayr, Lehrstuhl für Pflanzenzüchtung, Universität für Bodenkultur Wien. hermann.buerstmayr@boku.ac.at

Die Meinung des Gastautors muss sich nicht mit jener der Redaktion decken.

ausgelöste Mutante oder eine durch Genom-Editierung bedingte Variante ist. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat am 25. Juli 2018 entschieden, dass Mutationen, die durch Genom-Editierung entstanden sind, als gentechnische Veränderungen zu sehen sind. Diese Entscheidung könnte eine breite Anwendung in der europäischen Züchtungspraxis verhindern, zumindest hinauszögern.

Regional angepasste Sorten

Neue Methoden der Züchtung sind vielversprechend, aber ebenso spannend sind die Fragen, welche Eigenschaften die Sorten der nächsten Generation aufweisen sollen, und wie sich die Züchtung insgesamt entwickeln wird. Die Landwirtschaft wird sich auf neue Bedingungen einstellen müssen: Wetterextreme werden zunehmen, neue Krankheiten und Schädlinge sind angekommen (zum Beispiel der Maiswurzelbohrer) oder zu erwarten, gleichzeitig wird der chemische Pflanzenschutz restriktiver werden. Dies fordert die Landwirtschaft und zur Bewältigung können verbesserte und regional adaptierte Sorten einen wesentlichen Beitrag leisten. Regional angepasste und leistungsfähige Sorten sind am besten durch regionale Züchtung, Dialog und Kooperation mit den Bauern und durch fundierte Forschung sichergestellt.

Tag und Nacht gut informiert.

Ikonline

Jetzt noch besser!
www.stmk.lko.at

Müll mit Mehrweg-Geschirr vermeiden

Es geht ohne Plastikbesteck und Gläser kommen bei Verkostungen gut an

Die Berge von Müll turmen sich nach Festen und Veranstaltungen. Nur einmal benutztes Plastikgeschirr, Wegwerfbesteck, aber leider auch Lebensmittel finden den Weg in die Tonne. Dabei wird es immer einfacher, einen nachhaltigeren Weg bei der Durchführung von Festen, Veranstaltungen sowie Verkostungen zu gehen. Veranstaltungen haben große Umweltauswirkungen und gleichzeitig Vorbildwirkung für das Konsumverhalten.

Mehrweg-Geschirr

Der Einsatz von Mehrweggeschirr (Porzellangeschirr, Metallbesteck, Trinkgläser) kann bei Veranstaltungen den Müll um bis zu 90 Prozent reduzieren. Bei Festen mit einer groß-

en Besucheranzahl ist durch den Einsatz eines Geschirrmodells bereits eine relativ geringe Anzahl an Geschirr und Besteck ausreichend, um Engpässe zu vermeiden.

Snack-Pack

Direktvermarkter sind immer öfter bei Events vertreten, um die eigenen Produkte zu präsentieren und verkaufen zu lassen. „Der Trend plastikfreie Alternativen zu verwenden und kreative Ideen umzusetzen, wird dabei immer wichtiger“, sagt Direktvermarktungsexpertin Grete

Reichsthaler. Die Portionierung der Produkte als Fingerfood oder die Präsentation in kleinen Gläsern kommt bei Verkostungen gut an.

Hat es geschmeckt, dann ist Essen zum Mitnehmen angesagt. Der „Snack-Pack“



Kostproben ohne Plastik kommen viel besser an

GERLICH



Landeskammerräte berieten über aktuelle agrarpolitische Themen. Links: Seitinger und Kammerführung

WILHELM

Prämien werden günstiger

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer im Steiermarkhof

Zentrale Themen: Zuschüsse zu Versicherungsprämien, Wolf und Marktmacht des Handels.

Die ab 1. Jänner geltende Steuerbegünstigung von 0,02 Prozent der Versicherungssumme bei Tierauffallsversicherungen sowie bei Elementarschäden wie Hagel, Frost und anderen ungünstigen Witterungsverhältnissen wird den Bauern Einsparungen von fünf Millionen Euro bringen, berichteten Landesrat Johann Seitinger und Präsident Franz Titschenbacher. Zusätzlich werden die Prämienzuschüsse des Bundes und Landes von derzeit 50 auf 55 Prozent erhöht. Seitinger: „Es geht uns darum, die Prämienbelastung der Bauern zu reduzieren.“

Macht Handel Gesetze?

Entschieden wandte sich der Landesrat gegen das Ansinnen der Lebensmittelketten, „gesetzliche Regeln – verstärkt durch die Medien – im Bereich der guten landwirtschaftlichen Praxis, im österreichischen Umweltprogramm oder bei den Biorichtlinien schaffen zu wollen“. Seitinger stellt in aller Deutlichkeit klar:

„Es darf nicht so weit kommen, dass Handel Gesetze schreibt.“

Johann Seitinger
Agrarlandesrat

„Das darf nicht passieren, denn Draufzahler wird der Bauer sein.“ Als Damoklesschwert bezeichnete Seitinger die große Bedrohung durch die Afrikanische Schweinepest (ASP). Der Ausbruch in Belgien zeigte jetzt bereits die katastrophalen Auswirkungen des Marktes,

men, also zu bejagen. Präsident Franz Titschenbacher berichtete, dass die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer eine Schulung zur Rissbegutachtung mit einer deutschen Spezialistin durchführte. Dabei wurde den Rissbegutachtern die bestmögliche Probenentnahme aufgezeigt.

Ein großes Thema in der Vollversammlung war auch die Digitalisierung. Seitinger und Titschenbacher forderten eine „rasche und gute Versorgung des ländlichen Raumes mit schnellem Internet“.

Ausländische Arbeitskräfte

Trotz erzielter Aufstockung des Kontingentes für ausländische Arbeitskräfte konnte der steirische Bedarf leider noch nicht gedeckt werden. Titschenbacher: „Wir arbeiten intensiv daran, dass für alle agrarischen Bereiche zeitgerecht ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.“ Auch mit der Auslaufverpflichtung für „Zurück zum Ursprung“-Milchbetriebe beschäftigten sich die Landeskammerräte in der Vollversammlung. Bei den ange laufenen Fachveranstaltungen werden die Betroffenen im Besonderen auf die Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit von Ausläufen informiert. Für

einen Liter „Zurück zum Ursprung“-Milch bekomme der Produzent künftig zwar um 20 Cent pro Kilogramm mehr, allerdings könnten damit die zusätzlichen Investitionskosten für die zu errichtenden Ausläufe nicht finanziert werden.

Der Präsident führte ferner aus, dass die EU-Tierzuchtverordnung mit 1. November in Kraft trete und derzeit das offizielle Begutachtungsverfahren für das neue steirische Tierzuchtgesezt laufe. Hier habe sich die Kammer bei der Vorbegutachtung mit entsprechenden Änderungsvorschlägen eingebbracht.

Investitionsförderung

In der einzelbetrieblichen Investitionsförderung wurden seit dem Jahr 2014 rund 48 Millionen Euro an Direktzuschüssen an die steirischen Bauern ausbezahlt, weitere 22 Millionen wurden bewilligt, berichtete der Präsident. Für die Steiermark stehen darüber hinaus 26 Millionen Euro an Agrarinvestitionskrediten (AIK) zur Verfügung. Für den Hofwegebau wurden nach dem letzten Be willigungsstichtag 98 Projekte mit einer Fördersumme von 10,8 Millionen Euro genehmigt. Für die Weginstandhaltungsaktion sind 2018 mehr als 700 Kilometer geplant.

Bäuerinnen sind Leistungsträgerinnen

Mehr als 40 Prozent der Höfe in der Steiermark sind in weiblicher Hand

„Bäuerinnen sind Leistungsträgerinnen und vermitteln auch die bäuerlichen Werte“, berichtete Landesbäuerin Gusti Maier bei der Vollversammlung. Exakt 41 Prozent der Bäuerinnen behaupten sich auch als Betriebsführerinnen, viele von ihnen engagieren sich zusätzlich ehrenamtlich in der Bäuerinnenorganisation. Bei der von ihr ins Leben gerufenen Aktion „Frühstück mit den Bäuerinnen“ zeigen sie der Bevölkerung, wie kostbar regionale Le-

bensmittel sind. 3.600 Besucher lockten die Bäuerinnen zu diesen Kulinarik-Veranstaltungen. Und beim Kulinarikfest im Zuge des Aufsteirerns strömten mehr als 10.000 Gäste in den Kammerhof in Graz, um die regionalen Speisen zu kosten.

„430 steirische Bäuerinnen stellten sich heuer anlässlich des Welternährungstages den Fragen von Taferlklasslern“, berichtete Maier. Mit 6.400 Volksschülern debattierten sie darüber wie Lebensmittel auf

dem Hof hergestellt werden und übten sich mit den Schülern im Streichen von Jausenbroten. Maier hob auch die Aktivitäten der Seminarbäuerinnen hervor: In den vergangenen fünf Jahren haben sie zu 680 Kochseminaren geladen, im Schnitt 40 Veranstaltungen pro Woche. Auch die Spitzen des Waldverbandes werden die Bäuerinnen-Charta unterzeichneten, kündigte Maier an. Das Ziel dabei ist, mehr Frauen in die land- und forstwirtschaftlichen Gremien zu hieven.



Landesbäuerin Gusti Maier

Kontroll-Ausschuss

Seit Oktober 2017 hat der Kontrollausschuss die Bezirkskammern Murau, Südoststeiermark und Graz-Umgebung, die Tierzuchtabteilung, die Schweinebesamung Gleisdorf, die Lehrlings- und Fachausbildungsstätte Pichl überprüft sowie den Rechnungsabschluss 2018 und den Bericht des Landesrechnungshofes unter die Lupe genommen, so Vorsitzender Leonhard Meister. Die Mitglieder informierten sich dabei ausführlich über die jeweiligen Produktionsschwerpunkte sowie die Arbeitsabläufe in den Bezirken. So zeigte sich beispielsweise, dass im Bezirk Südoststeiermark die Mehrfachanträge spürbar zurückgegangen sind, gleichzeitig sind 40 Neueinsteiger in die Landwirtschaft zu verzeichnen. „Diese erzeugen neue und innovative Produkte wie beispielsweise Weinbergschnecken“, so der Vorsitzende. Wasser zur Frostbekämpfung und Bewässerung ist ein zentrales Thema in den Bezirken Südoststeiermark und Graz-Umgebung. Die Anhörung in der Tierzuchtabteilung der Landeskammer ergab, dass die Rinderbestände stabil sind, die Schweinhalter zurückgehen und die Geflügelhaltung leicht zunehme. Große Sorgen bereitet der Branche das Preisdumping sowie die Bau- und Raumordnung. Es sei bedenklich, so Meister, dass sich in der Steiermark nur mehr zwölf Betriebe mit der Schweinezucht beschäftigen. In der Schweinebesamung Gleisdorf werden 140 Eber zur Samenproduktion gehalten. Beeindruckt war man von der Lehrlings- und Fachausbildungsstätte, die für die Ausbildung von 15 land- und forstwirtschaftlichen Berufen verantwortlich ist. Gelobt wurde ausdrücklich die Führung der forstlichen Ausbildungsstätte Pichl im Mürztal. 99 Prozent der Kursbesucher vergeben die Noten sehr gut und gut. Zur Aufgabenreform der Landwirtschaftskammer sagte Meister, dass diese unter den Aspekten der Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit erfolgen solle.



Vorsitzender Leonhard Meister

Obst-, Wein- und Gartenbau

„A usführlich auseinandergesetzt hat sich der Obst-, Wein- und Gartenbauausschuss mit dem heißen Thema Pflanzenschutz“, so Vorsitzender Fritz Rauer. Für die Spezialkulturen braucht man entsprechende Wirkstoffe. Es sei traurig, dass die diesbezügliche Debatte nicht mehr fachlich, sondern nur noch emotional laufe. Er forderte einen Wasserleitfaden ein, um die Kulturen bei Trockenheit, Hitze und Frost besser schützen zu können. „Das Kontingent für ausländische Arbeitskräfte müsse aufgestockt werden“, forderte Rauer und kritisierte den ungleichen Wettbewerb in diesem Zusammenhang in Europa indem er auf die höheren Nettolöhne durch geringere Nebenkosten in Deutschland anspricht. Auch Asylberechtigte, so der Vorsitzende, sollten Erntearbeiten ausführen dürfen. Weiters wünscht sich der Obst-, Wein- und Gartenbauausschuss in den ländlichen Entwicklungsprogrammen ab 2021+ höhere Investitionsförderung.



Ausschuss-Vorsitzender Fritz Rauer

Rauer informierte auch über den Schilcherland DAC, der sich in den Weststeiermark DAC, Südsteiermark DAC und Vulkanland DAC untergliedert. Ausführlich setzte sich der Obst-, Wein- und Gartenbauausschuss mit der schwierigen Lage der Obstbauern und der Paradeiserkrise auseinander. Rauer: „Die Industrieobstpreise sind ruinös, die Marktaussichten der guten heurigen Ernte ungewiss.“ Der Paradeisermarkt drohte zusammenzubrechen, warnte der Ausschussvorsitzende. Es mussten große Mengen vernichtet werden, 2019 werde ein weiteres Katastrophenjahr erwartet. Positives berichtete Rauer über neue Käferbohnenarten. Das seit 2013 laufende Zuchtprogramm habe jetzt eine Käferbohnenart hervorgebracht, die eine höhere Dürre resistenz aufweist. Man hofft, dass in zwei bis drei Jahren verkaufbares Saatgut auf den Markt kommen wird. Derzeit gebe es erst fünf gezüchtete Käferbohnen mit dieser Eigenschaft.



Käse ist ein österreichischer Exportschlager

Agrarausfuhren deutlich gestiegen

Österreichs Agrar-, Lebensmittel- und Getränkeexporte sind im ersten Halbjahr 2018 um fast fünf Prozent gestiegen. Die Agrar-Ausfuhren legten im Vergleich zur Vorjahresperiode um 4,8 Prozent auf 5,78 Milliarden Euro zu, im Teilbereich „Erzeugnisse der Lebensmittel- und Getränkeindustrie“ stiegen sie um 6,3 Prozent auf 3,487 Milliarden Euro, teilen die AMA und der Fachverband der Lebensmittelindustrie mit. Im Gesamtposten Agrarexporte werden alle Ausfuhren von lebenden Tieren, Produkten tierischen und pflanzlichen Ursprungs, Fette und Öle, sowie – in einer eigenen Untergruppe – die Erzeugnisse der Lebensmittel- und Getränkeindustrie erfasst.

Insgesamt bleibt die österreichische Agrar-Außenhandelsbilanz allerdings defizitär, das heißt es wurden mehr Agrarprodukte, Lebensmittel und Getränke nach Österreich als ausgeführt. Den Exporten von 5,78 Milliarden Euro im ersten Halbjahr standen Importe von 6,06 Milliarden Euro (+3,4 Prozent) gegenüber. Die größten Zielländer für Österreichs Agrarexporte sind Deutschland, Italien und die USA.

► **Wichtige Handelspartner.** Nach Deutschland wurden in den ersten sechs Monaten Agrargüter im Wert von 2,01 Milliarden Euro geliefert, ein Plus zur Vorjahresperiode von sechs Prozent. Ins krisenbelastete Italien gingen Agrarexporte im Wert von 609 Millionen Euro – um fünf Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2017. Die Österreich-Exporte in die USA legten – trotz diverser Handelsstreitigkeiten – um 5,6 Prozent auf 472 Millionen Euro zu.

Der Geschäftsführer der AMA-Marketing, Michael Blass, verweist auf die Stärke der Branche, die ihre Produkte „Made in Austria“ in 180 Länder exportiert. Die negative Außenhandelsbilanz ergebe sich auch dadurch, weil viele Produkte wie Kaffee oder Zitrusfrüchte in Österreich nicht herstellbar seien.

Die wichtigsten Warengruppen im rot-weiß-roten Lebensmittel- und Getränke-Export sind Limonaden, Energy-Drinks und Eistees mit 1,072 Milliarden Euro und einer Steigerung zur Vorjahresperiode von 8,2 Prozent. Ein großer Teil davon entfällt auf den Energydrink-Hersteller Red Bull. Mit größerem Abstand folgen Zubereitungen zur Tierfütterung mit 298 Millionen Euro, Käse und Topfen mit 290 Millionen sowie feine Backwaren mit 280 Millionen Euro. Rückgänge gibt es im Vergleich zum ersten Halbjahr 2017 bei Schweinefleischexporten, die mit 166 Millionen Euro ein Minus von 13,7 Prozent verzeichnen.

Sorgen wegen Brexit-Verhandlungen

In den Stolz auf die heimische Exportleistung (siehe oben) mischt sich auch Sorge um die weitere Entwicklung: Der Brexit werfe seine Schatten voraus, erläutert Katharina Koßdorff, Geschäftsführerin im Fachverband der Lebensmittelindustrie.

Es gebe bereits vorgezogene Einkäufe und verstärkte Lieferungen von lagerfähigen Produkten an die britischen Handelspartner. Sie warnte vor einem harten Brexit, also einem Ausscheiden der Briten ohne ein Abkommen mit der Europäischen Union. Nach Großbritannien wurden im ersten Halbjahr Agrarprodukte im Wert von 109 Millionen Euro exportiert, ein Plus von 19,2 Prozent zum Vorjahreszeitraum.

Raubtier Wolf nicht gefährdet

FPÖ-Bauer setzen sich für mobile Schlachtung ein

Die Misere der „Zurück zum Ursprung“-Bauern zeigt eine gesellschaftliche Fehlentwicklung, welche ich persönlich noch vor einigen Jahren für undenkbar gehalten hätte.

Handel: Hohe Auflagen

Mittlerweile gibt der Lebensmittelhandel zu 100 Prozent die Auflagen für unsere Bewirtschaftung vor und er verlangt von seinen bäuerlichen Lieferanten wesentlich mehr, als nur die gesetzlichen Vorgaben einzuhalten. Und wir von der bäuerlichen Interessenvertretung stehen wie die „begossenen Pudel“ da und können dem Ganzen derzeit nicht wirklich viel entgegensetzen.

Wolf auf Schlossberg

Zur Wolfsproblematik: Mich ärgert, dass alle Umfragen zum Thema rein vom Florianiprinzip ausgehen. Soll heißen: Die meisten Steirer und Steirerinnen sind für den Wolf, solange er nicht vor ihrer Haustüre ist. Die Bewohner der Landeshauptstadt Graz wollen den Wolf in der Obersteiermark. Ich vertrete die Gegenthese und sage in aller Deutlichkeit: Der Wolf gehört auf den Grazer Schlossberg und den Plabutsch, denn dort sind jene Menschen zu Hause, die ihn haben wollen. Faktum ist jedenfalls, dass



Albert Royer (o.) spricht für die freiheitlichen Bauern in der Vollversammlung. Links: FPÖ-Landeskammerräte

WILHELM

dieses gefährliche Raubtier keine gefährdete Tierart ist, zumal es in Osteuropa eine hohe Population gibt.

Herdenschutz unmöglich

Wir wissen auch aus unserem Nachbarland, der Schweiz, dass der Herdenschutz nicht wirklich so funktioniert, wie es sich viele mit viel Naivität vorstellen. So verteidigen Herdenhunde die Herde auch gegen Wanderer und Mountainbiker – mit negativen rechtlichen Folgen für den Hundehalter, also für die Almbauern.

Mobile Schlachtung

Im Landtag beschäftigen wir uns seit einiger Zeit mit den

mobilen Schlachtanlagen zur stressfreien Schlachtung von Weidetieren. Es ist absolut unverständlich, warum die Europäische Union diese Anlagen kriminalisiert, obwohl eine stressfreie Schlachtung absolut dem Zeitgeist entspricht. Wir versuchen jedenfalls alles, um diese über Pilotprojekte zu legalisieren.

Welternährung

Ich war bei der Eröffnung des Versuchsschweinestalles in Raumberg-Gumpenstein dabei. Dabei hielt ein Spitzenbeamter vom Landwirtschaftsministerium die Festrede. Diese war an und für sich sehr gut. Er berichtete darüber, wie stark die Welt-

bevölkerung derzeit wächst

und sagte in dieser Rede zweimal, dass wir Bauern die Ernährung dieser Welt sicherstellen müssten. Meiner Meinung nach müssen wir gar nichts. Es sind viele bäuerliche Familien auch gerne bereit dies zu tun, nur müssen die Preise passen. Und wir sind auch bereit, Preisdellen durchzustehen. Aber eine arbeitsteilige Welt funktioniert nur dann, wenn der Kuchen auch gerecht verteilt wird. Bei dauerhaft schlechten Preisen wäre es besser, wir lassen das mit der arbeitsteiligen Welt. Dann muss sich halt jeder, der beispielsweise Milch haben will, eine Kuh in seine Garage stellen.

Albert Royer

Bauernstand steht vor dem Aus

Aus UBV-Sicht sind EU-Spielregeln sicherer Tod für Familienbetriebe

Es ist höchst an der Zeit, dass die Politik die Rahmenbedingungen ändert. Europaweit! In Europa stimmt das Gleichgewicht für die Agrarwirtschaft nicht. Niedrigste Lohnkosten in Osteuropa sowie große Strukturen – geführt von Industriekonzernen in Gunstlagen – spielen die bäuerlichen Familienbetriebe, vor allem jene in benachteiligten Gebieten, gnadenlos an die Wand. Das Ergebnis ist das Aufgeben tausender, von Familien bewirtschafteter, Betriebe. Die Ursache liegt in der falschen EU-Agrarpolitik (GAP). Der UBV fordert daher eine Neuausrichtung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik. Das aktuelle GAP-System fördert vor allem Konzernstrukturen. Wir brauchen daher neue Rahmenbedingungen. Schafft dies die GAP nicht, muss man national – also in Österreich – Landwirtschaft neu denken. Will man das nicht, dann wird es in naher Zukunft keine Versorgung mit regionalen Lebensmitteln für Österreicher geben.

Wettbewerb mit Regeln

Aktuell gibt es keine fairen Spielregeln. Man zimmerte ein System, wo am Rücken der Bauern und deren Erzeugnisse internationaler Handel betrieben wird. Man betont immer den Markt, der die Spiel-



Johann Herbst (o.) spricht derzeit in der Vollversammlung für den Unabhängigen Bauernverband (UBV). UBV-Landeskammerräte (l.)

WILHELM

regeln mache. Derzeit herrscht dort nur das Recht des Stärkeren. Es gibt keine Spielregeln. Die GAP-Neu muss faire Spielregeln für die Landwirtschaft und die Erzeugnisse der Bauern schaffen.

Die Politik ist gefordert

Der UBV hat am 1. August 2018 im Landwirtschaftsministerium konkrete Vorschläge für die neuen GAP-Richtlinien eingebracht und eingefordert:

- Finanzieller Sockelbetrag – für alle bäuerlichen Familienbetriebe!
- Finanzausgleich neu – mehr Geld für benachteiligte Gebiete, also für Bergbauern, Hügellandbauern und unsere klein-

strukturierten Regionen!

► Spielregeln für den Markt – der Markt braucht Spielregeln. Zum Beispiel eine CO₂-Abgabe für den Warentransport oder eine ehrliche Lebensmittelkennzeichnungspflicht nach französischem Vorbild. So stärkt man Regionalität!

► Kontrollen für Warenströme – derzeit werden Waren ohne Kontrolle und falsch deklariert auf Kosten unserer Bauern und Verarbeiter quer durch Europa gekarrt!

► Geld für Kulturlandschaft – gepflegte Landschaft kostet Geld. Sie ist ein zentraler Faktor für den Tourismus – bisher kostenfrei. Zukünftig soll man dafür einen Beitrag leisten!

► Klimaversicherung – die Klimaveränderung trifft die Landwirtschaft am härtesten. Die Verursacher sind andere. Daher sind allfällige Schäden durch ein verändertes Klima mittels einer Klimaversicherung durch den Staat abzusichern!

► Pauschalierungsverordnung neu – mehr Steuern bei weniger Ertrag gibt es nur bei den Bauern. Mit einer Pauschalierung neu muss die Anhebung der Obergrenzen erfolgen. Wenn das Geld für Kammern oder Sozialversicherungen nicht reicht, kann man nicht trotz weniger Einkommen bei den Bauern mehr Abgaben kassieren. Da stimmt das System nicht.

Johann Herbst

Kampagne gegen unfaire Preise

Kampf gegen Preisdruck und Abstriche bei Ausgleichszahlungen

W ir sprachen mit Matthias Bischof, Fraktionsvorsitzender des ÖVP-Bauernbundes.

► **Vom Endverbraucherpreis kommt beim Bauern nur wenig an. Was ist zu tun?**

MATTHIAS BISCHOF: Hier geht es vor allem um Bewusstseinsbildung bei Konsumenten und Handelsketten. Sie sind davon zu überzeugen, dass mittelfristig für billigste Lebensmittel ein hoher gesellschaftlicher Preis zu zahlen ist. Wenn die Gesellschaft von der Landwirtschaft höchste Qualität und höchste Tierwohlstandards einfordert, sind diese auch zu bezahlen. Mit zwei wesentlichen Hebeln ist anzusetzen: Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit durch die Landwirtschaft. Unsere laufende Kampagne „Stopp den unfairen Preisen für unsere Bauern“ ist ein sehr gutes Beispiel dafür, um gegenzusteuer. Der zweite Hebel ist die Produktdifferenzierung! Damit wir der Feinkostladen Europas bleiben, müssen wir konsequent an Innovativen, neuen Produktentwicklungen und an der Kräftebündelung wie beispielsweise durch bäuerliche Genossenschaften arbeiten.

► **Wo ist noch anzusetzen?**

BISCHOF: Für unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft ist vor allem neben gerechten Prei-



Matthias Bischof ist Fraktionsvorsitzender des ÖVP-Bauernbundes.

WILHELM

sen, auch das System der Ausgleichszahlungen für Benachteiligungen oder besondere Umweltleistungen notwendig. Bei der zukünftigen gemeinsamen EU-Agrarpolitik 2021+ dürfen wir keine Abstriche in Kauf nehmen. Der Brexit und andere Begehrlichkeiten, wie etwa für den europäischen Grenzschutz, erleichtern diese Aufgabe nicht. Sehr stark forciert der Bauernbund auch Erwerbskombinationen, um beispielsweise Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung oder Green Care auszubauen. Hier tragen vor allem die Bäuerinnen neben den familiären Aufgaben die Hauptlast. Ein großes Danke an sie

und an die Bäuerinnenorganisation.

► **Themenwechsel: Wie erleben Sie das Klima zwischen den Fraktionen in der Vollversammlung?**

BISCHOF: Die Gesprächskultur ist wesentlich besser geworden. Viele Themen, die vom Bauernbund schon länger als Problemfelder erkannt wurden, wie die Lebensmittelkennzeichnung oder die Wolfsproblematik, werden jetzt auch von den anderen Fraktionen aufgegriffen. So ist es möglich geworden, einstimmige Beschlüsse, die von den Ausschüssen kommen, in der Kammer-Vollversammlung fraktionsübergreifend, einstimmig zu verabschieden.

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, realistisch an die Problemfelder heranzugehen und das Machbare vor das Wunscheswerte zu stellen.

► **Sie appellieren auch für mehr Zusammenhalt der Branchen.**

BISCHOF: Aus meiner Sicht ist es unerlässlich, geschlossen aufzutreten. In einer Zeit der zunehmenden Entsolidarisierung ist die bäuerliche Wertehaltung ein geradezu wunderbarer Gegenpol. Die meisten Probleme der Land- und Forstwirtschaft kommen nicht von innen, sondern von außen. Deshalb ist es sehr wichtig, den bäuerlichen Kreis geschlossen zu halten.



Wegwerfprodukte sollen verboten werden

EU-Parlament gegen Plastikmüll

Das Europaparlament wird am Mittwoch in Straßburg über ein Verkaufsverbot für Einweg-Kunststoffartikel abstimmen.

Eine Zustimmung des Parlaments wird mit großer Mehrheit erwartet, danach muss noch der Rat zustimmen. So sollen jene zehn Wegwerfprodukte, die am häufigsten an Europas Stränden gefunden werden und über 70 Prozent der Abfälle im Meer ausmachen, ab 2021 verboten werden.

Darunter fallen etwa Teller, Besteck, Strohhalme, Rührstäbchen, Wattestäbchen oder Haltestäbchen für Luftballone. Auch sehr leichte Plastiksackerl, Produkte aus solchen Materialien, die sehr schnell fragmentieren, aber biologisch nicht abgebaut werden können und in der Nahrungskette landen, sowie Fast-Food-Bechläfer wurden vom Umweltausschuss des Parlaments in die Liste verbotener Produkte aufgenommen. Zudem sollen Maßnahmen zur Reduzierung von Abfällen aus Tabakerzeugnissen eingeführt werden.

Der Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs sieht in der Richtlinie nicht das richtige Instrument für die Lösung des Abfallproblems im Meer. Er propagiert funktionierende Abfallmanagementsysteme sowie Konsumentenbewusstsein als zielführende Maßnahmen.

Düngepause je nach Programm und Region

Ein Überblick über die Verbotszeiträume für die Stickstoffdüngung



Wenn der Bodenzustand nicht passt, ist die Stickstoffdüngung generell verboten – egal zu welchem Zeitpunkt oder in welcher Region

STEYR

Verbotszeiträume für Stickstoffdüngung

| Nitratationsprogramm VO 2018 | | | Ökul Grundwasserschutz | | Grundwasserschutzprogramm-VO Graz bis Bad Radkersburg | | | |
|--|---|------------------|---|---|---|-----------------------|--|--|
| Kultur | N-haltige Mineraldünger, Gülle, Jauche etc. | Mist und Kompost | Kultur (nur Ackerflächen) | Alle N-Dünger ausgenommen: Mist und Kompost | Kultur (nur Ackerflächen) | Alle N-Dünger | | |
| Dauergrünland und Wechselwiesen | 30.11. bis 15.2. (ab 1.10. max. 60 kg Nff) | 30.11 bis 15.2. | Mais | 20.9. bis 21.3. | Mais | 1.8. bis 24.3. | | |
| Ackerflächen ohne Gründckung bzw. Anbau nach 15. Okt. | ab der Ernte - 15.2. (kein N zur Strohrotte) | 30.11 bis 15.2. | | | Hirse | 1.9. bis 31.3. | | |
| Ackerflächen mit Gründckung angelegt bis 15. Okt. | 15.11. bis 15.2. (ab Ernte max. 60 kg Nff) | 30.11 bis 15.2. | Sommerweizen, Sommergerste und Feldgemüse unter Flies/Folie | 20.9. bis 15.2. | Kürbis | 1.8. bis 31.3. | | |
| Kulturen mit fröhlem N-Bedarf: Sommer- und Wintergerste, Raps und Feldgemüse unter Flies/Folie | nach der Ernte oder 15.11 bis 31.1. | 30.11 bis 31.1. | | | Kartoffel | 1.8. bis 15.2. | | |
| Nff: Feldfallender Stickstoff | Absolutes Verbot wenn: schneedeckt, gefroren, wassergesättigt oder überschwemmt. Bei gefrorenem Boden außerhalb der Verbotszeiträume max. 60 kg Nff/ha, wenn der Boden tagsüber auftaut, nicht wassergesättigt und aufnahmefähig ist – Fotodokumentation ratsam! | | | | Rüben | 1.10. bis 15.2. | | |
| | | | | | Kren | 1.9. bis 28.2. | | |
| | | | | | Raps | 20.9. bis 31.1. | | |
| | | | | | Sommergerste | 1.8. bis 9.3. | | |
| | | | | | Wintergerste | 1.8./20.9.* bis 31.1. | | |
| | | | | | Winterweizen; Triticale | 1.8. bis 15.2. | | |
| | | | | | andere Kulturen | 1.8. bis 15.2. | | |

***Sonderregelung Wintergerste:** Anbaudüngung bis 19.9., max. 30 kg N-jw/ha; Anbau spätestens am sechsten Tag; nach der Anbaudüngung (spät. 25.9.); Nach der Ernte: leguminosenfrei Begrünungsmischung oder N-zehrende Kultur; Begrünung darf erst unmittelbar vor dem Frühjahrsanbau entfernt werden; Wenn eine Anbaudüngung erfolgt, keine Erhöhung der N-Düngemenge um 10%! Landwirtschaftliche Umweltberatung Steiermark (Stand 13.9.2018)

Anmeldung für alle Kurse und Seminare (wenn nicht anders angegeben) bis zwei Wochen vor Kursbeginn bei Petra Karoshi und Ulrike Schilcher: 0316/8050-1305, Fax: DW 1509, zentrale@lfi-steiermark.at www.lfi.at

STEIERMARKHOF

► Gesundheit und Ernährung

Glutenfreie Weihnachtsbäckerei, 4.12., 17 Uhr

Lebkuchenvariationen, 7.12., 17 Uhr

► Persönlichkeit und Kreativität

Gefäße und Schalen filzen – dekorativ, 7.12., 17.30 Uhr

Ich bleibe stark, auch in schwierigen Zeiten, 6.12., 9 Uhr

► Pflanzenproduktion

Förderung vitaler Pflanzen in Produktionsbetrieben, 10.12., 8.30 Uhr

Grundlagen Biologische Landwirtschaft, 6.12., 8.30 Uhr

Pflanzenschutzfachtag, 7.12., 8.30 Uhr

► Tierhaltung

Stallbau für Pferdebetriebe, 14.12., 13.30 Uhr

Stallbau Schaf- und Ziegenhaltung, 14.12., 13.30 Uhr

TGD-Mischtechnik, 11.12., 9 Uhr

TGD-Weiterbildung Schweinehaltung, 12.12., 9 Uhr

► Unternehmensführung

Agrarmarketing, 11.12., 8 Uhr

Nebenerwerbsbetriebe aufgepasst! 5.12., 9 Uhr

ZLG Professionelle Vertretungsarbeit im ländlichen Raum, 5.12., 9 Uhr

STEIERMARK NORD

► Gesundheit und Ernährung

Lebkuchenvariationen, 11.12., 17 Uhr, Servicestelle Knittelfeld, Anm.: 03572/82142, bk-murtal@lk-stmk.at

Vollkorn-Weihnachtsbäckerei, 14.12., 14 Uhr, Servicestelle Knittelfeld, Anm.: 03572/82142, bk-murtal@lk-stmk.at

► Pflanzenproduktion

UBB-Schulung für konventionelle Betriebe, 3.12., 13 Uhr, GH Perschler, Fohnsdorf

► Tierhaltung

LKV Stammstisch, 3.12., 13 Uhr, GH Zur Linde, Mariahof;

5.12., 9 Uhr, Seerestaurant Schweiger, Lassing; 6.12.,

13 Uhr, GH Neurad, Pöls; 7.12., 9 Uhr, GH Hollerer Zum

lustigen Steirer, Bruck an der Mur; 7.12., 9 Uhr, GH Häusler im Wald, Mitterberg-St. Martin; 11.12., 9 Uhr, GH

Zauchenwirt, Bad Mitterndorf; 11.12., 9 Uhr, GH Wachter, Bischoffeld; 13.12., 9 Uhr, GH Schrempf, St. Martin

am Grimming; 13.12., 13 Uhr, GH Mooswirt, Ranten

TGD-Weiterbildung Rinderhaltung, 4.12., 13 Uhr, GH

Turmwirt, Mürzsteg

► Umwelt und Biolandbau

Biowissen für Grünlandbetriebe, 12.12., 9 Uhr, GH Stocker, St. Peter ob Judenburg; 13.12., 9 Uhr, Fachschule Grabnerhof, Admont; 14.12., 9 Uhr, Kirchenwirt, Mariahof

STEIERMARK MITTE

► Gesundheit und Ernährung

Herausforderung Pubertät, 11.12., 19 Uhr, Sorgerhof, Frauental an der Laßnitz, Anm.: 03462/2264-4223, johanna.huber@lk-stmk.at

► Persönlichkeit und Kreativität

Weihnachtsgeschenke aus der Natur, 11.12., 18 Uhr, Gemeindehaus, Hartl, Anm.: 0664/3652782; 12.12.,

18.30 Uhr, GH Notter, Pinggau, Anm.: 0664/4100070

► Pflanzenproduktion

Energieholzfachtag, 5.12., 13.30 Uhr, Besucherzentrum der KWB, St. Margarethen an der Raab

Fortbildungskurs gemäß § 6 Abs. 11 des Stmk. PSMG

2012, 4.12., 9 Uhr, GH Bauernhofer, Brandlücken;

12.12., 9 Uhr + Vorführung im Praxisteil, LFS Kirchberg

am Walde, Grafendorf bei Hartberg

► Tierhaltung

LKV Stammstisch, 4.12., 13 Uhr, Kutscherwirt, Voral;

5.12., 9 Uhr, GH Hofer, Weiz; 10.12., 9 Uhr, GH Riegl

Dreimäderlhaus, Krottendorf-Gaisfeld; 11.12., 13 Uhr,

GH Schöngrundner, Grafendorf bei Hartberg; 14.12.,

9 Uhr, Tieberhof, Gleisdorf

TGD-Weiterbildung Rinderhaltung, 5.12., 9 Uhr, Schilcherlandhof, Stainz

Tiersignale, Krankenzeichen und Tierwohl Rind, 7.12.,

9 Uhr, GH Dibon-Weber, Köflach

► Umwelt und Biolandbau

Biowissen für Grünlandbetriebe, 10.12., 9 Uhr, Schilcherlandhof, Stainz; 11.12., 9 Uhr, Stroßeggwirt,

Breitenau

► Unternehmensführung

Bäuerliche Hofübergabe von A bis Z, 5.12., 8.45 Uhr, Hotel Angererhof, Anger, Anm.: 03172/2684

Betriebskonzept, 4.12., 9 Uhr, GH Pack, Hartberg

Ideentag – Neues entdecken, 12.12., 11 Uhr, Bauernhof-Heuriger Reiß, Purgstall/Eggersdorf

► Urlaub am Bauernhof

Pauschalangebote für meine Gäste, 5.12., 9 Uhr, Rene

Nöhrer, St. Magdalena

STEIERMARK SÜD

► Pflanzenproduktion

Fortbildungskurs gemäß § 6 Abs. 11 des Stmk. PSMG

2012, 3.12., 9 Uhr, GH Rosenwirt/Seidl, St. Stefan i. R.

Geschützter Anbau von Beerenobst auf Substrat, 13.12.,

9 Uhr, FS Silberberg, Leibnitz

Tag des Bodens, 5.12., 9 Uhr, Kultursaal Hatzendorf

TERMINE



Schulinfotag. Fachschule für Obst- und Weinbau Silberberg, 20. November von 14 bis 17 Uhr
► Info: Tel. 03452/82339, lfssilberberg@stmk.at

Biolife 2018. Vom 23. bis zum 26. November in der Messe Bozen, Südtiroler Lounge.
► Info: www.biolife.it/de

Vielfalt lohnt sich. Herbstausgabe von Land und Raum mit 14 Beiträgen.
► Bestellen: Tel. 01/5051891 oder office@oekl.at



Ideentag. Am 12. November bei Familie Schrenk, in Passail und am 15. November in Eriks Wollwerkstatt in Mürzsteg, jeweils von 9 bis 13 Uhr
► Info: Tel. 0316/8050-1305 oder www.stmk.lfi.at

Energiegespräch. Am 9. November in der Fachschule Grabnerhof.

Wärme und Strom. Am 13. November um 19 Uhr im Festsaal des Vereinshauses Lebring.

Produktionsfaktor Wasser. ÖKL-Kolloquium über Klimawandel und Landwirtschaft. Am 27. November von 9 bis 16.45 Uhr im Steiermarkhof
► Info: Tel. 01/5051891 oder www.oekl.at

Schaftagung. Die 10. Fachtagung für Schafhaltung findet am 16. November an der Höheren Lehranstalt Raumberg-Gumpenstein statt.

► Reservierung: Tel. 03684/2291

Steirische Junker. Am 7. November in der Stadthalle Graz von 17 bis 22 Uhr.
► Karten: www.oeticket.at



Der Junker

BAUERN-TV



► ORF 2
28. Oktober, 16 Uhr
Natur im Garten
► ORF 2
27. Oktober, 16.30 Uhr
Land und Leute
► ORF 2
29. Oktober, 9.30 Uhr
Schmeckt perfekt
► ORF 2
5. November, 19 Uhr
Landwirt schafft
► ORF III
5. November, 20.15 Uhr
Omas Hausrezepte



Land und Leute

KURZINFO



Waldfachtag. Am 23. November ab 8 Uhr in der Fachschule Kirchberg. Vorträge und Exkursion zu den Themen Durchforschung und Laubholzbewirtschaftung.

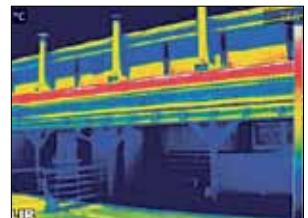
► Anmeldung: bis 21. November unter Tel. 03332/62623-4646 oder sabine.strobl@lk-stmk.at

Fachtag Mutterkuhhaltung. Am 9. November ab 9 Uhr in der Fachschule Kirchberg. Möglichkeiten zur Optimierung werden angeprochen.

► Anmeldung: unter Tel. 0316/8050-1424 oder rudolf.grabner@lk-stmk.at

Tag der offenen Tür. Die Höhere Bundeslehranstalt Raumberg-Gumpenstein veranstaltet am 11. November von 8.30 bis 13 Uhr einen Tag der offenen Tür.

Hitze stress bei Tieren. Am 12. November informieren Experten im GH Hubmann in Pöllau kostenlos über das Thema.



Stall-Wärmebild

Ackerbau

Dutzende Fachtage u.

ADAMA Deutschland GmbH,
Niederlassung Österreich

formativ, in
xisbezogen
bauveranstaltungen
Jahr 2019 bringen a
wissen auf den aktu
Neben einigen weite
bieten die Pakete –

Maisbau- und Pflanzensc
9. Jänner, 8.30 Uhr, St. J.
10. Jänner, 8.30 Uhr, Ha
11. Jänner, 13.30 Uhr, D
14. Jänner, 8.30 Uhr, Gle
15. Jänner, 8.30 Uhr, De
16. Jänner, 8.30 Uhr, Fe
17. Jänner, 18 Uhr, Gsch
21. Jänner, 18 Uhr, St. N
23. Jänner, 8.30 Uhr, St.
24. Jänner, 8.30 Uhr, We
28. Jänner, 8.30 Uhr, St.
(Badendorf), Gasthof Orte
29. Jänner, 8.30 Uhr, Krc
Gasthaus Rieger Dreimäderl

Kürbisbaufachtag /Anre
8. Jänner, 13.30 Uhr, St.
9. Jänner, 8.30 Uhr, Hatz
9. Jänner, 17 Uhr, Halber
14. Jänner, 17 Uhr, Wild
15. Jänner, 8.30 Uhr, Gr
Kirchberg/Walde (Marketin
15. Jänner, 17 Uhr, Feldk
16. Jänner, 17 Uhr, Gleis
Hofstätten (Klimawande

Humusaufbau. Was ist m
6. März, 9 Uhr, Silberber

Getreide- und Alternativen
12. Februar, 8.30 Uhr, Fe
12. Februar, 14 Uhr, Deut
13. Februar, 8.30 Uhr, St.
13. Februar, 14 Uhr, St.
14. Februar, 8.30 Uhr, Ha
14. Februar, 14 Uhr, Gro
15. Februar, 8.30 Uhr, Fe
15. Februar, 14 Uhr, Gleis
26. Februar, 9 Uhr, Kober
27. Februar, 9 Uhr, Aigen

enema®

FMC
Cheminova Austria GmbH

Direktvermarktung
BK Murau: Do. 8.11.; 8.30 bis 12 Uhr.
Nach telefonischer Vereinbarung:

Biozentrum S
Ackerbau, Schweine, Hei
0676/842214401.

BESTER RAT AUS ERSTER HAND: DIE AKTUELLEN SPR

Recht

Jeden Dienstag- und Freitagvormittag in der Landeskammer in Graz, telefonische Voranmeldung unter Tel. 0316/8050-1247. Bezirkskammern: Anmeldung bis spätestens eine Woche vorher.
DL: Mo. 5.11.; bitte in BK DL voranmelden;
SO: Mi. 14.



Natur-im-Garten-Gütesiegel verliehen KK

Fachschulgärten wurden ausgezeichnet

Alle Schulgärten der steirischen Fachschulen wurden mit dem Gütesiegel „Natur im Garten“ der Ökoregion Kaindorf von Natur-im-Garten-Botschafterin Angelika Ertl-Marko im Bildungshaus Schloss St. Martin ausgezeichnet. Das Wissen über gesunde und frische Lebensmittel sowie der richtige Umgang mit ihnen ist die Basis für ein gesundes und vitales Leben. Dieses Wissen wird in den landwirtschaftlichen Fachschulen, insbesondere im Bereich Land- und Ernährungswirtschaft anhand von eigenen Schulgärten vermittelt. Der Anbau, die Pflege und die Verarbeitung von Gemüse, Obst und Kräutern motiviert die Schülerinnen und Schüler zu einem nachhaltigen, gesunden Lebensstil.

„Flagship Product“ Kürbis in Schloss Stein

„Kaum zu glauben, was man aus Kürbis alles machen kann“, so der Tenor beim Kürbis-Workshop in der Fachschule Schloss Stein am 9. Oktober. Die Schülerinnen und Schüler des zweiten Jahrganges erarbeiteten im Rahmen des Projektes „Flagship Products“ in drei Stationen einen kulinarischen Streifzug. Wissenswertes zum Thema „Kürbis“ vermittelte Eva Zach, vielfach ausgezeichnete Brotbäckerin und Direktvermarkterin aus Fehring. Die praktische Umsetzung des Gelernten erfolgte in der Backstube unter der Leitung von Maria Kern und in der Lehrküche mit Hilfe von Helga Schwarz, in Zusammenarbeit mit Küchenchef und Haubenkoch Ferdinand Bauernhofer.

Safranernte in der Fachschule Neudorf

Seit vier Jahren wird in der Fachschule Neudorf bei Wildon auf etwa 100 Quadratmetern Safran angebaut. Im Oktober ist Erntezeit – allerdings ist das eine arbeitsintensive Angelegenheit. Deshalb lud Fachschulleiterin Roswitha Walch Kammerpräsident Franz Titschenbacher, Starkoch Willi Haider, Kammerobmann Gerald Holler und dessen Vorgänger Josef Kowald, Silberberg-Direktor Anton Gumpel sowie Bezirkshauptmann Manfred Walch zum Pflücken der Narbenfäden ein. „Auf den 100 Quadratmetern rechnen wir mit einem Ertrag von 100 Gramm, und für ein Gramm braucht man etwa 250 Blüten“, so Walch. A. Barbic

Jungunternehmertag der Landjugend

Beim diesjährigen „Bäuerlichen Jungunternehmertag“ der Landjugend Österreich in der höheren Bundeslehranstalt Elmberg in Linz wurde ausführlich über Innovationen und Erkenntnisse in den Bereichen Betriebswirtschaft, Marketing, Lebensqualität und Hofübernahme diskutiert. Das junge Publikum zeigte sich begeistert von den Expertenausführungen, beispielsweise über Online-Direktvermarktung. „Es ist erfrischend zu sehen, wie viele junge Menschen Interesse an unserer Zukunft zeigen. Nur durch den stetigen Austausch und die offene Diskussion können wir unsere Zukunft und die der Landwirtschaft selbst in die Hand nehmen und mitgestalten“, unterstrich Martin Kubli, Mitglied des Landjugend-Bundesvorstandes.

Umdenken in Klassenzimmern

Neue Lehrpläne stellen das Erlerte, nicht das Lernen, ins Zentrum

Schulbetriebe bieten ideales Umfeld, damit Schüler Wissen durch eigenes Tun erlangen.

► **Heuer ist das erste Schuljahr mit kompetenzorientierten Lehrplänen. Was kann man sich darunter vorstellen?**

JOHANNES HÜTTER: Traditionelle Lehrpläne beschrieben, was zu unterrichten war. Kompetenzorientierte Lehrpläne beschreiben, was Schülerinnen und Schüler können müssen. Der Unterricht konzentriert sich noch stärker auf das Ergebnis – die angeeigneten Fähigkeiten des Schülers – und weniger auf den Weg der Wissensvermittlung. Die Lehrerinnen und Lehrer motivieren, wecken Neugierde, beraten, begleiten und beurteilen.

► **Wie wird der Lernerfolg der Schüler gemessen?**

HÜTTER: Mit Hilfe von soge-

nannten Kompetenzrastern. Der Schüler muss zeigen, dass er diese Fertigkeiten beherrscht, zum Beispiel Käse herstellen, ein Menü kochen, Getreide anbauen, einen Baum fällen und aufarbeiten etc.

► **Wie halten die Fachschulen mit den neuen technischen Entwicklungen Schritt?**

HÜTTER: Internetnutzung, Smartboards, Tablets und Smartphone sind alltägliche Unterrichtsbehelfe. Spannend ist vor allem die sinnvolle Verknüpfung dieser Dinge mit Maschinen und Geräten, um die Produktion zu steuern sowie die Dokumentation oder Verrechnung zu erleichtern.

► **Wie wichtig ist Ihnen, dass die Fachschulen eigene land- und forstwirtschaftliche Betriebe führen?**

HÜTTER: Für unsere Direktorinnen und Direktoren ist dies eine riesige Aufgabe. Sie sind nicht nur Pädagogen, die Unterricht, Internat sowie Verpflegung

zu organisieren haben, sie leiten auch die angeschlossenen Lehr- und Versuchsbetriebe hervorragend. Diese Betriebe ermöglichen den Schülern das praktische Tun, das theoretisch erworbene Wissen kann somit gleich umgesetzt werden.

► **Wie entwickeln sich die Schülerzahlen?**

HÜTTER: Steiermarkweit ist die Schülerzahl seit nunmehr drei Jahren stabil und liegt derzeit bei rund 2.450 Schülerinnen und Schülern. Etwa 9,5 Prozent der steirischen Jugendlichen entscheiden sich Jahr für Jahr bewusst für die Ausbildung in einer landwirtschaftlichen Fachschule.

Den Rückgang der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe spüren wir somit nicht direkt in den Schülerzahlen. Der Grund liegt in der qualitativ hochwertigen und breiten Ausbildung. Mittlerweile werden an den Fachschulen über 30 Qualifikationen und Abschlüsse in

den verschiedensten Bereichen erworben.

► **Sie haben in einem Interview einmal gesagt, dass Sie eine Pensionswelle der Lehrer erwarten?**

HÜTTER: Von den aktiven Lehrerinnen und Lehrern sind ziemlich genau die Hälfte über 55 Jahre alt. Das bedeutet, die Steiermark wird Lehrkräfte brauchen. Im Frühjahr 2018 hatten wir 18 Stellen ausgeschrieben und über 60 Bewerbungen erhalten – das stimmt zuversichtlich! Die Nachbesetzungen sind einerseits eine riesige Herausforderung, andererseits eine „Frischzellenkur“, die ihresgleichen sucht. Diese Feststellung soll an der Qualität unserer aktiven Lehrerinnen und Lehrer keinen Zweifel aufkommen lassen. Ich bin dankbar für diesen Lehrkörper, dessen motiviertes Arbeiten der Grund für unseren Schülerstand ist.

► **Fachschulen sind Veranstaltungsorte, was viel zusätzliche Arbeit bedeutet.**

HÜTTER: Wenn man sich den Veranstaltungskalender einzelner Schulen ansieht, ringt das schon Bewunderung ab. Aber wir sehen die Schulen als Bildungszentren in der Region, deren Türen für alle offen stehen. Die Schulen organisieren diese Veranstaltungen im Rahmen vom Projektunterricht, wodurch für die Schüler ein perfektes Lernumfeld geschaffen wird. Somit sind sie später selbst in der Lage Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen.

Interview: Roman Musch



Hüller: In den Wirtschaftsbetrieben der Schulen festigen die Schüler das Erlerte in der Praxis

MARIO GIMPEL

Milch: Qualitätsbezahlung ändert sich

Neubewertung von Keim- und Zellzahl wirkt sich kaum aus

Mit 1. Jänner 2019 tritt die neue Verordnung für Erzeuger in Kraft. Die Änderungen:

Mit der bevorstehenden Änderung der Erzeuger-Rahmenbedingungen-Verordnung werden die Bewertungen von Keim- und Zellzahl angepasst. Parallel dazu wird die Agrarmarkt Austria (AMA) eine abgeänderte Umrechnung der Impulszahl des Keimzahlgerätes in die Keimzahl sowie deren Messobergrenze zur Harmonisierung mit Deutschland veröffentlicht. Die neuen Umrechnungs- und Bewertungsmodi für die Qualitätsbezahlung der Rohmilch werden ab 1. Jänner 2019 anzuwenden sein.

Keimzahl-Messobergrenze

Ab der Messobergrenze steigt die errechnete Keimzahl bei steigender Impulszahl nicht weiter an. Dieser Grenzwert lag in Österreich bisher bei 2,5 Millionen Keime/Milliliter und wird in Zukunft zur Harmonisierung mit Bayern auf 9,999 Millionen Keimen/Milliliter angehoben.

Derzeit wird zur Ermittlung der

Qualitätsstufen für die Keimzahl das arithmetische Mittel des Abrechnungsmonats verwendet. Nur wenn dieses einen Wert über der Bewertungsstufe 1 (100.000 Keime/Milliliter) ergibt, wird das geometrische Mittel aus den Ergebnissen des Abrechnungsmonats und des davor liegenden Monats verwendet.

Bezahlung und Hygiene

Die Keimzahlergebnisse dienen nicht nur als Bezahlungsgrundlage für die Rohmilch,

sondern auch zur Überwachung der EU-Hygienebestimmungen, die bei Nichtbeachtung zu einer Liefersperre führen können.

Die EU-Vorgaben basieren ausschließlich auf geometrischen Mittelwerten. Deshalb wird nach der neuen Verordnung nur noch das geometrische Mittel des Abrechnungsmonats und des davor liegenden Monats zur Einstufung in die Qualitätsklassen S, 1 oder 2 herangezogen. In einer Projektarbeit der Höheren Bundeslehr- und For-



Anpassung an europäische Methoden sind der Grund für die Änderungen

MUSCH

schungsanstalt Tirol wurden die Auswirkungen dieser Maßnahmen untersucht. Demnach wirken sich die geplanten Änderungen nur geringfügig auf die Einstufung der Milch in die Qualitätsklassen aus.

Qualitätsklassen

Zur Qualitätsbewertung aufgrund der Zellzahl wird in Österreich derzeit ebenfalls im ersten Schritt das arithmetische Mittel des Abrechnungsmonats errechnet. Erst wenn dieses den Grenzwert für die Stufe 1 (400.000 Zellen/Milliliter) übersteigt, wird das geometrische Mittel des Abrechnungsmonats und der beiden davor liegenden Monate angewandt. In Zukunft wird auch hier die Ermittlung der Bewertungsstufe an die EU-Vorgaben angepasst: Zur Bewertung ist dann ebenfalls ausschließlich das geometrische Mittel zulässig. Anders als bei der Keimzahl werden – gemäß den EU-Vorgaben – dazu die Ergebnisse des Abrechnungsmonats und der beiden davorliegenden Monate herangezogen.

Peter Stückler



Lisa Mayer, Alexander Absenger und Pamela Mayer-Prutsch züchten französische Weinbergschnecken im Vulkanland
WEINBERGSCHNECK

Vulkanland-Schnecken-Zucht

Drei Südoststeirer beleben ein altes Lebensmittel wieder

Fressfeinde, Verarbeitung und Vermarktung sind dabei die größten Herausforderungen.

Weinbergschnecken gelten vor allem in Frankreich als Delikatesse. Auch bei uns standen seit jeher Schnecken am Speiseplan. Jedoch wurden Weinbergschnecken immer seltener und schließlich unter strengen Schutz gestellt. Pamela Mayer-Prutsch, Lisa Mayer und Alexander Absenger wollen Schnecken zurück in unsere Küche bringen. Verkauft werden sie vorgekocht und tiefgekühlt von einer bis zehn Portionen. Eine Portion besteht aus einem halben Dutzend, also sechs Stück des Muskelfleisches. Sie werden aber auch im Wein-Gemüse-Sud angeboten. Aus der Schneckenleber will man künftig Pastete machen.

Produktion

Pamela, Lisa und Alexander sind berufstätig und bauen die Marke „Vulkanland Schneck“ im Nebenerwerb auf. Auf 2.200 Quadratmetern haben sie auf einem Familiengrundstück eine Schneckenfarm angelegt. Auf der ehemaligen Wie-

se wurden Ackerbohnen angebaut, die den Schnecken als Futter dienen. Die Fläche ist von Blechen, die 50 Zentimeter tief eingegraben sind, und einem Schneckenzaun umgeben. Auf der Fläche sind sogenannte Schlafbretter aufgelegt. Im Mai wurden Schnecken-eier ausgebracht. Die daraus schlüpfenden Weinbergschnecken fressen täglich etwa ein Drittel ihres Körperegewichts. Zusätzlich zur Ackerbohne

„Wir wollten etwas Sinnvolles aus Omas Grundstück machen.

**Pamela Mayer-Prutsch
Schneckenzüchterin**

wird ein Bio-Kalkfutter ausgestreut. Um Hitzestress zu vermeiden, wird im Hochsommer nachts bewässert. Nach der Ackerbohne wurde Kleegras eingebracht und mit ganzen Sonnenblumenpflanzen aus eigener Produktion zugefüttert.

Es ist Erntezeit

Was zu Beginn unterschätzt wurde, ist der Ausfall durch Fressfeinde wie Vögel oder

Igel. Geerntet wird im September und Oktober. Ein Teil der Schnecken wird im Keller überwintern und liefert den Nachwuchs fürs kommende Jahr. Die zum Verkauf bestimmten Tiere werden zuerst „ausgelüftet“ wie es im Fachjargon heißt. Dabei entleeren die Tiere ihren Darm. Danach werden sie gemäß EU-Verordnung 15 Minuten in kochendem Wasser getötet, bevor sie händisch mit einer Schneckengabel aus dem Gehäuse gezogen und Leber sowie Fleisch von den Innereien getrennt werden. Das Schneckenfleisch wird zwei bis drei Stunden im Wein-Gemüse-Sud gegart, vakuumiert oder in Gläser abgefüllt. Für die heurige Ernte erwarten sich die drei rund 70.000 Stück.

Ziel: Gastronomie

Die Vermarktung konzentriert sich derzeit auf die Gastronomie, doch ab Hof, telefonisch oder per E-Mail können Vulkanlandschnecken bestellt und in Auersbach oder Graz abgeholt werden. Die Schnecken im Glas kosten 5 Euro für sechs Stück oder 9 Euro pro Dutzend. Interessierte Gastronomen erfahren den Preis auf Anfrage.

Roman Musch

Markt.

Feine Nischen. „Jedem Gourmet seinen Markt“, lautet das Motto des Auersbacher Trios, denn auch aus nur wenigen Quadratmetern kann man für ausgesuchte Vertriebskanäle etwas machen. Daraus entwickeln sich sehr spezielle Marktchancen im Bereich des Future Food, die für den Nebenerwerb und kleine Flächen gemacht scheinen.

Potenzial.

Food reloaded. Wie auch bereits die Wiener Schneckenmanufaktur des öfteren darlegte, werden mit der Schneckenzucht und Vermarktung alte Esskulturen neu erfunden und erfolgreich als Lebensmittel vermarktet. Es werden historische Produkte neu gedacht. Das birgt einiges an Potenzial und intensive Recherchen in Archiven oder bei unseren Ahnen lohnen sich.

Robert Schöttel

Heimische Lebensmittel für die Patienten

Landeskrankenhaus Graz setzt verstärkt auf regionale Lebensmittel



Drexler, Falzberger, Rauer, Jezerniczky, Fartek, Seitinger

Gesund, regional und saisonal“ heißt das vom Landeskrankenhaus Graz ins Leben gerufene Projekt bei dem Mitarbeiter und Patienten von regionalen Lieferanten versorgt werden. „Gut 80 Prozent oder 41.000 Kilo Salat sowie 56.800 Kilo Erdäpfel, 95 Prozent des Käses oder 90 Prozent der Milch und Joghurts sowie alle 204.000 Eier stammen bereits aus heimischer Produktion“, so Betriebsdirektor Gebhard Falzberger. Es sei gelungen, die Umstel-

lung ohne massive Kostenerhöhungen durchzuführen, sagt Finanzvorstand Ernst Fartek. Heimischer Salat sei zwar teurer, weil aber der Speiseplan optimiert wurde und das Gemüse essfertig geliefert werde, spare man sich auf der anderen Seite Kosten. 80 Prozent des Salates kommt seit einem Jahr von fünf Bauern der Erzeugerorganisation Steirisches Gemüse, die ihren Salat unter der Marke „Rauers Vitaminreich“ in 1,5-Kilo-Packerln genussfertig anbieten.

HOLZMARKT



Rundholzpreise

frei Straße, September

Fichte ABC, 2a+ FMO oder FOO

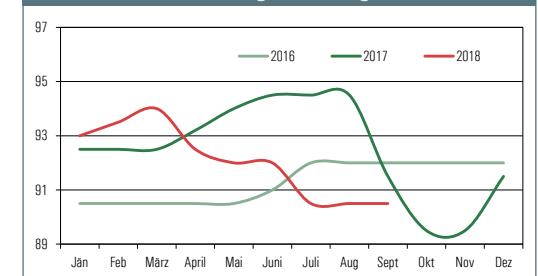
| | |
|-----------------------------|---------|
| Oststeiermark | 88 - 92 |
| Weststeiermark | 88 - 93 |
| Mur/Mürztal | 89 - 92 |
| Oberes Murtal | 88 - 92 |
| Ennstal und Salzkammergut | 88 - 92 |
| Braunblocche, Cx, 2a+ | 55 - 60 |
| Schwachblocche, 1b | 69 - 75 |
| Zerspaner, 1a | 44 - 51 |
| Langholz, ABC | 93 - 96 |
| Sonstiges Nadelholz ABC 2a+ | |
| Lärche | 105-128 |
| Kiefer | 58 - 64 |
| Industrieholz, FMM | |
| Fi/Ta-Schleifholz | 45 - 47 |
| Fi/Ta-Faserholz | 32 - 35 |

Energieholz

Preise September

| | |
|--|---------|
| Brennholz, hart, 1 m, RM | 54 - 64 |
| Brennholz, weich, 1 m, RM | 39 - 44 |
| Qualitätshackgut, P16 - P63 Nh, Lh gemischt, je t atro | 78 - 89 |
| Energieholz-Index, 2. Qu. 18 | 1,519 |

Preisentwicklung Fi/Ta-Sägerundholz



in Euro je fm, o. Rinde 2a+, Steiermarkwerte
Q: Statistik Austria; Grafik: LK

RINDERMARKT



Greinbach, 23. Oktober

| | verk. | g- Gew. | g- Preis netto |
|----------------------------------|------------|---------------|----------------------|
| Stierkälber bis 120 kg | 246 | 97,67 | 4,06 |
| Stierkälber 121 bis 200 kg | 111 | 144,48 | 4,39 |
| Stierkälber 201 bis 250 kg | 6 | 230,67 | 3,52 |
| Stierkälber über 251 kg | 4 | 279,00 | 3,18 |
| Summe Stierkälber | 367 | 115,98 | 4,14 |
| Kuhkälber bis 120 kg | 51 | 91,31 | 3,32 |
| Kuhkälber 121 bis 200 kg | 29 | 151,76 | 3,63 |
| Kuhkälber 201 bis 250 kg | 5 | 208,00 | 3,35 |
| Kuhkälber über 251 kg | 3 | 265,33 | 2,42 |
| Summe Kuhkälber | 88 | 123,80 | 3,38 |
| Einsteller | 11 | 352,27 | 2,64 |
| Kühe nicht trächtig bis 600 kg | 5 | 570,40 | 0,79 |
| Kühe nicht trächtig 601-700 kg | 11 | 654,82 | 1,11 |
| Kühe nicht trächtig 701-800 kg | 14 | 746,07 | 1,20 |
| Kühe nicht trächtig über 801 kg | 15 | 893,07 | 1,57 |
| Summe Kühe nicht trächtig | 45 | 753,24 | 1,29 |
| Kalbinnen bis 12 M. | 4 | 280,75 | 2,39 |
| Kalbinnen über 12 M. | 5 | 612,00 | 1,77 |
| Ochsen | 3 | 408,67 | 2,07 |

Internationaler Milchpreisvergleich

je 100 Kilo, 4,2 % F, 3,4 % EW

| *Arithm. Mittel; 0: LTO, AMA | Aug.18 | Aug.17 |
|---|--------|--------|
| Führende EU-Molkereien, Premium bei 500.000 kg* | 34,37 | 36,03 |
| Österreich AMA, Ø aller Qualitäten | 35,98 | 38,45 |
| Neuseeland | 30,94 | 34,08 |
| USA | 32,91 | 35,71 |

Milchkennzahl international

| 0: EK, IFE, LTO | Kurs | Vorper. |
|--|--------|---------|
| Spotmilch Italien, 14.10. | 43,0 | 42,0 |
| Spotmilch NL, 14.10. | 35,5 | 37,5 |
| Kieler Rohstoffwert, ab Hof, 4 % Fett, September | 35,2 | 33,7 |
| Internationaler GDT-Auktionspreis-Index, 16.10., %-Veränderung | - 0,3% | - 1,9% |

MÄRKE

Lämmer

| | |
|----------------------|-------------|
| Qualitätsklasse I | 2,55 – 2,80 |
| Qualitätsklasse II | 2,35 – 2,50 |
| Qualitätsklasse III | 2,00 – 2,30 |
| Qualitätsklasse IV | 1,50 – 1,95 |
| Altschafe und Widder | 0,40 – 0,80 |

Weizer Schafbauern

| | | | |
|--|------|----------------|------|
| Erzeuger-Preisbasis für Schlachtkörper 18 bis 23 kg warm, ohne Innereien, je kg ohne Zuschläge | | | |
| Klasse E2 | 6,20 | Klasse E3 | 5,80 |
| Klasse U2 | 5,80 | Klasse U3 | 5,40 |
| Klasse R2 | 5,40 | Klasse R3 | 5,00 |
| Klasse O2 | 5,00 | Klasse O3 | 4,60 |
| ZS AMA GS | 0,70 | ZS Bio-Erntev. | 0,80 |
| Schafmilch-Erzeugerpreis, September | | 1,18 | |
| Kitz, 8 bis 12 kg SG, kalt | | 7,00 | |

Steirerfische

| | | | |
|--|-------|-------------------|-------|
| Erhobene Preise ab Hof, je kg inkl. Ust. | | | |
| Karpfen | 7,50 | Silberamur | 5,90 |
| Amur | 7,90 | Zander | 22,90 |
| Wels | 15,80 | Regenbogenforelle | 10,60 |
| Stör | 14,90 | Lachsforelle | 11,50 |
| Hecht | 16,90 | Bachsabling | 11,90 |

Qualitätswildfleisch

| | | |
|---|-------------|--|
| Erhobene Preise je kg, Verband Iw. Wildtierhalter, www.wildhaltung.at | | |
| Rotwild, grob zerlegt | 8,00 – 9,00 | |
| Damwild, grob zerlegt | 8,00 – 9,00 | |

Wild

| | | | |
|---|--------------|-------------|-------------|
| Erhobene Preise je nach Qualität je kg inkl. Ust., frei Aufkäufer | | | |
| | bis 20 kg | 0,30 – 1,00 | |
| Schwarzwild | 21 bis 80 kg | 0,30 – 1,00 | |
| | über 80 kg | 0,30 – 1,00 | |
| | 6 bis 8 kg | 1,50 | |
| Rehwild | 9 bis 12 kg | 2,50 | |
| | über 12 kg | 3,50 | |
| Rotwild | | 2,20 – 2,80 | |
| Muffelwild | | 1,00 – 1,80 | |
| | bis 12 kg | 2,50 – 3,00 | |
| Gamswild | | über 12 kg | 3,00 – 3,50 |
| Fasan | | Stück | 1,00 – 1,50 |
| Wildente | | Stück | 1,00 – 1,50 |
| Hase | | | 2,00 |

Steirisches Gemüse

| | | |
|---|-------------------------------------|------------------------------|
| Erhobene Gemüsepreise je kg für die Woche vom 22. bis 28. Oktober | | |
| | Erzeugerpreis frei Rampe Großhandel | Erzeugerpreis Großmarkt Graz |
| Endiviensalat, Stk. | 0,30 – 0,31 | 0,70 |
| Zuckerhut, Stk. | 0,36 – 0,38 | 8,00 |
| Gentile, Stk. | 0,30 – 0,32 | |
| Vogerlsalat | 4,18 – 4,40 | 8,00 |
| Rispenparadeiser | 0,94 – 0,99 | 1,80 |
| Steir. Käferbohne | | 4,60 |
| Kren, foliert | 2,10 – 2,20 | |
| Steirisches Kürbiskern(öl) | | |
| Unverbindl. erhobene Preise ab Hof inkl. Ust. | | |
| Kernöl g.g.A. 1/4 Liter | 5,50 – 7,00 | |
| Kernöl g.g.A. 1/2 Liter | 9,00 – 11,00 | |
| Kernöl g.g.A. 1 Liter | 17,00 | |
| | – 20,00 | |
| Unverbindl. Preise inkl. Ust., Vertragsware frei Rampe | | |
| Kürbiskerne Bio g.g.A. | 5,00 – 5,30 | |
| Kürbiskerne, g.g.A. fr. Markt | 2,90 – 3,20 | |

Bedarfsgerecht und effizient

Wie viel gedüngt werden darf, hängt vom Standort und der

Stickstoff soll nicht verloren gehen, sondern wirkungsvoll bei den Pflanzen ankommen.

Seit 30 Jahren setzt die Umweltberatung Akzente im Grundwasserschutz. Gemeinsam mit den Produzenten werden grundwasserschonende Maßnahmen umgesetzt. Bei den Düngemaßnahmen sind die für den jeweiligen Standort gültigen Rechtsvorschriften zu berücksichtigen. Zugeleich ist aber die Bewertung der Auswirkung von landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen auf die Grundwasserqualität komplex. Der Düngedarb ist abhängig von der Kulturpflanze und dem pflanzenverfügbaren Stickstoff im Boden. Die Bodendauereigenschaften beeinflussen ganz entscheidend das Wasserhaltevermögen und somit die Nitratauswaschung. In den Richtlinien für die sachgerechte Düngung werden dazu folgende Parameter beschrieben: Gründigkeit, Bodenschwere, Stickstoff-Nachlieferungspotenzial, Wasser-Verhältnisse und Grobanteil.

Stickstoffsaldo

Voraussetzung für die Ertragsicherung und damit auch einer hohen Stickstoffeffizienz ist insbesondere die bedarfsgerechte, standortangepasste Düngungsbemessung. Das pflanzenbau-

liche Wissen des Landwirtes spielt hierbei eine zentrale Rolle. Mit der Stickstoffeffizienz wird der mit dem Erntegut abgeführt Stickstoff (Output), dem durch die Düngung zugeführtem Stickstoff (Input) gegenübergestellt. Der Stickstoffsaldo von Input abzüglich Output soll möglichst gering und kann in einzelnen Jahren auch negativ sein. Die Verbesserung der Stickstoffeffizienz steigert die Nachhaltigkeit der Pflanzenproduktion. Die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages) führte bundesweit Berechnungen hinsichtlich der Stickstoffeffizienz zu Körnermais durch. Für die Steiermark wurde auf dem Standort Wagna bei mittlerer Ertragslage eine Stickstoffeffizienz von 78 bis 84 Prozent er-

Service

Schulungen zu gesetzlichen Vorgaben, speziellen Fördermaßnahmen und Fachwissen im Bereich des Grundwasserschutzes.

Gesamtbetriebliche und schlagbezogene Düngungspläne unter Berücksichtigung der Bodenart und der Ertragslage für Betriebe im Grundwassergebiet.

Laboruntersuchungen zum Nitratgehalt im Boden und Wasser sowie zum Stickstoffgehalt von Wirtschaftsdüngern.

Versuchswesen der Bereiche Begründung, Fruchtfolge und Düngung steigern das Wissen für die gewässerschonende Landwirtschaft.

rechnet. In Kalsdorf bei Ilz, auf einem sehr guten Standort, liegt die Stickstoffeffizienz bei 83 bis 95 Prozent.

Wasser und Witterung

Der in einer Vegetationsperiode erzielte Ertrag auf einem Standort wird nicht allein durch die Stickstoffdüngemenge bestimmt. Der wesentlichste Faktor ist die für die Kultur verfügbare Was-

sermenge. Wenn durch Trockenheit und Hitze nur wenig Wasser zur Verfügung steht, geht der Ertrag deutlich zurück. In Jahren mit günstiger Witterung und Niederschlagsverteilung wird ein um zehn bis 15 Prozent höherer Ertrag im Vergleich zur durchschnittlichen Ertragserwartung erzielt. Das optimale Stickstoff-Düngeneiveau ist dadurch aber nur um etwa fünf Prozent höher.



Nitratwerte sinken stetig

Die Grafik zeigt die gute Wasserqualität der steirischen Grundwasserkörper von Graz bis Bad Radkersburg. Seit 1992 weisen die gemessenen Nitratwerte – mit einer kurzzeitigen Unterbrechung – einen sinkenden Trend auf.

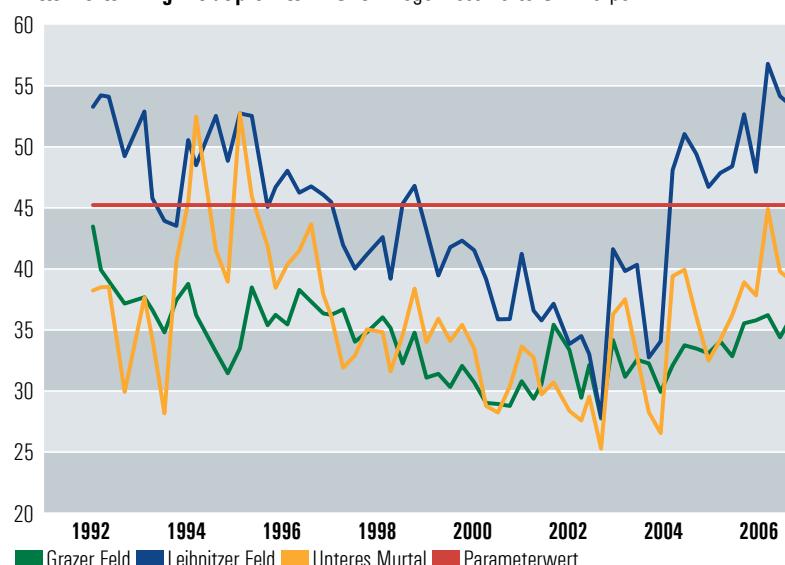
Für den Anstieg von 2004 bis 2006 sind die besonderen Witterungseinflüsse hervorzuheben, insbesondere die Trockenjahre davor. Der vorhandene Stickstoff konnte von den Pflanzen aufgrund des Wassermangels nur unzureichend aufgenommen und über den Ertrag abgeführt werden. Der im Boden angereicherte Stickstoff wurde in den folgen-

den nassen Jahren ins Grundwasser verlagert. In der Folge stiegen die Nitratwerte insbesondere im Leibnitzer Feld und dies führte im unteren Murtal für wenige Jahre zur Ausweisung eines Beobachtungsgebietes.

Die rechtlichen Vorgaben befinden sich in der Qualitätszielverordnung Chemie Grundwasser beziehungsweise in der Gewässerzustandsüberwachungsverordnung (GZÜV). Der Vorsorgewert (Parameterwert) für Nitrat im Grundwasser ist mit 45 Milligramm je Liter Wasser festgelegt. Seit rund fünf Jahren ist das Grundwasser gemäß Vorgaben laut GZÜV als „nicht gefährdet“ eingestuft.

Pegelmesswerte von Graz bis Radkersburg

Mittelwerte in mg Nitrat pro Liter – GZÜV Pegelmesswerte GW-Körper



Eckpunkte im Grundwasserschutz

1988: Gründungsjahr der Landwirtschaftlichen Umweltberatung Steiermark. Schonungsgebietverordnungen für Ehrenhausen, Lebring-St. Margarethen, Retznei, Wagna und das nordöstliche Leibnitzer Feld treten in Kraft. Die Maisobergrenze beträgt 75 Prozent der Ackerfläche.

1989: Gründungsprogramm des Landes.

1993: Umweltberater werden mit dem land- und forstwirtschaftlichen Beraterpreis ausgezeichnet.

1998: Öpul-Regionalprogramm Steiermark kommt.

1999: Neptun-Innovationspreis für Wasser, Kategorie Wasserschutz (Förderungspreis des Bundes und des Landes Steiermark) für Umweltberater.

2005: Öpul-Maßnahme vorbeugender

Gewässerschutz kommt.

2007: Novellierung der Schonungsgebietverordnungen,

Berücksichtigung der überwiegenden Bodenart gemäß Schätzungsarten der Finanzbodenabschätzung für die Bemessung der Stickstoffdüngung zu Mais. 2016: Grundwasserschutzprogramm Graz bis Bad Radkersburg. Berücksichtigung der Ertragslage anhand der jeweiligen Bodenklimazahl (grundstücksbezogen) für die Bemessung der zulässigen Stickstoffdüngung. 2018: Wasserrahmenrichtlinie Landwirtschaft. Neue Öpul-Grundwasserschutzmaßnahme im Verordnungsgebiet von Graz bis Bad Radkersburg. Novelle zum Grundwasserschutzprogramm Graz bis Bad Radkersburg. Berücksichtigung der jeweiligen Düngeklasse (feldstücksbezogen) für die Stickstoffbemessung der landwirtschaftlichen Kulturen.

Stimmen zur Umweltberatung



„Trinkwasser- und Landwirtschaft sind untrennbar miteinander verbunden. Die Umweltberatung ist dabei das Bindeglied bei der Interessenvertretungen schlechthin.“

Dietmar Luttenberger, Geschäftsführer Wasserverband Graz-Umland



„Raumberg-Gumpenstein arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich mit den Umweltberatern zusammen, beispielsweise im Rahmen des „Umweltökologischen Symposiums“. Andreas Bohner, Abteilungsleiter Hblfa Raumberg-Gumpenstein



„Die Umweltberatung mit den lokalen Kenntnissen ist eine sehr wichtige Schnittstelle für Düngeempfehlungen zwischen universitären Forschung und land

rient düngen angebauten Kultur ab

Dieser Ertragseffekt kann meist auch ohne zusätzliche Stickstoffgabe erzielt werden, da durch ausreichende Feuchtigkeit günstigere Bedingungen für die Stickstoff-Mineralisierung bestehen. Bei ungünstigem Witterungsverlauf – Trockenheit und Hitze –, geht der Ertrag um etwa ein Drittel zurück. Auf Standorten mit geringem Wasserspeichervermögen kann der Ertragsverlust noch

höher sein. Bei Trockenschäden werden Rest-Stickstoffuntersuchungen im Boden gemacht. Zeigen die Bodenanalysen einen höheren Stickstoffwert, wird mit Begründungen gegengesteuert werden. Der verfügbare Stickstoff wird damit in den Pflanzen gebunden. Ziel ist es Erträge und Qualität umweltfreundlich zu erzeugen.

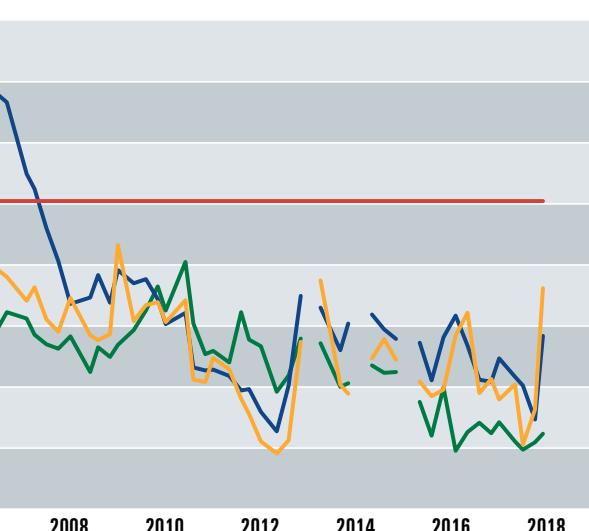
Albert Bernsteiner,
Stefan Neubauer

Die Mitarbeiter der Umweltberatung müssen komplexe Zusammenhänge der Nährstoffkreisläufe im Boden überblicken

UMWELTBERATUNG



rsburg 1992 bis 2018



Nicht gefährdet.
Gemäß Vorgaben der Gewässerzustandsüberwachungsverordnung ist das steirische Grundwasser als nicht gefährdet eingestuft

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 15, Referat Gewässeraufsicht, bearbeitet LK-Umweltberatung

1 Durch meinen Vater bin ich in die Problematik der Grundwasserschutzgebiete hineingewachsen. Ich weiß, wo ich anrufen kann und wer mir schnell und unkompliziert hilft.
2 Durch die Kurse der Umweltberatung habe ich wichtige Informationen bekommen. In Zukunft werde ich voraussichtlich meine Düngeplanung mit der landwirtschaftlichen Umweltberatung durchführen.
3 Das Nitratproblem müsste europaweit einheitlich geregelt werden. Die Umweltberater informieren mich über meine bestehenden Möglichkeiten zur Umsetzung von Umweltprogrammen. Unterstützung brauche ich auch bei der Suche nach alternativen Spezialkulturen.



Bernhard Hatzl: Schweinehalter, Direktvermarkter, Ackerbauer

Kompetentes Team der Umweltberatung

Die Umweltberatung schafft Bewusstsein für eine nachhaltige Bewirtschaftung. Es gilt den Schadstoffeintrag in die Umwelt (Wasser, Boden, Luft) zu reduzieren. Die Umweltberater haben eine fundierte landwirtschaftliche Ausbildung. Bei Teilnahmen an verschiedenen Fortbildungsseminaren und Studienlehrgängen (Konfliktmanagement, Hydrologie, Öffentliches Recht etc.) haben sie ihr Wissen erweitert. Als Schnittstelle zwischen universitäter Forschung und landwirtschaftlicher Praxis agiert somit ein Expertenteam.



„Die Umweltberatung mit ihrem Bildungsprogramm für den Grundwasserschutz ist unverzichtbares Bindeglied zwischen Theorie und Praxis – zwischen Land- und Wasserwirtschaft.“
Arno Mayer, Leiter Pflanzenbauabteilung Landwirtschaftskammer

Drei Fragen an die Steirer

Wir fragten Ackerbauern im unteren Murtal, welche Erfahrungen sie in der praktischen Arbeit mit der landwirtschaftlichen Umweltberatung gemacht haben. Konkret stellten wir den Schweine- und Ackerbauern Helmut Rumpf aus Neudorf, Caroline und Hannes Pock aus Eichfeld und Bernhard Hatzl aus Feldkirchen/Graz folgende Fragen:

- 1 **Was hat sich für Sie als Ackerbauer durch die Umweltberatung verändert?**
- 2 **Wie haben Sie vom Angebot der Umweltberater profitiert?**
- 3 **Welche Leistungen haben Sie in Anspruch genommen?**
- 4 **Welche fachlichen Schwerpunkte sollen die Umweltberater künftig setzen?**

1 Noch stärkere Sensibilisierung der Wirtschaftsweise am Betrieb und noch höhere Bewusstseinsbildung für Boden, Anbau und Gestaltung der Fruchtfolge. Auch die Wertschätzung des eigenen Wirtschaftsdüngers ist erheblich gestiegen. Wir haben eine Wasserqualität erreicht, die sich sehen lassen kann, die durch erkennbare Daten belegbar sind.

2 Durch Vorträge und Schulungen in Bezug auf Düngung konnte ich mir viel Wissen aneignen. Die Landwirte im Leibnitzer Feld sind seit Jahrzehnten österreichweite Vorreiter beim Wasserschutz.

3 Die Umweltberater arbeiten hochprofessionell. Gemeinsam ist es gelungen, die Nitratwerte im Grundwasser zu senken.



Helmut Rumpf ist Schweine- und Ackerbauer in Neudorf

1 Die Auflagen im Regionalprogramm und in der Aufzeichnungsverpflichtung sind strenger und komplexer geworden. Laufende Informationen über Neuerungen und Richtlinien im Grundwassereinzugsbereich geben uns als Betriebsführer Sicherheit. Durch die Umweltberatung ist ein besserer Überblick über verpflichtende Aufzeichnungen möglich. Über die Umweltberatung erhalten wir jederzeit aktuelle Informationen.

2 Wir sind ständig am neuesten Stand betreffend Pflanzenschutz sowie hinsichtlich wichtiger Richtlinien und können in der Betriebsführung somit sofort darauf reagieren.

3 Wünschenswert wären aus unserer Sicht einheitliche Aufzeichnungen für alle Betriebe.



Caroline und Hannes Pock aus Eichfeld bei Mureck

1 Durch meinen Vater bin ich in die Problematik der Grundwasserschutzgebiete hineingewachsen. Ich weiß, wo ich anrufen kann und wer mir schnell und unkompliziert hilft.

2 Durch die Kurse der Umweltberatung habe ich wichtige Informationen bekommen. In Zukunft werde ich voraussichtlich meine Düngeplanung mit der landwirtschaftlichen Umweltberatung durchführen.

3 Das Nitratproblem müsste europaweit einheitlich geregelt werden. Die Umweltberater informieren mich über meine bestehenden Möglichkeiten zur Umsetzung von Umweltprogrammen. Unterstützung brauche ich auch bei der Suche nach alternativen Spezialkulturen.



Bernhard Hatzl: Schweinehalter, Direktvermarkter, Ackerbauer

MÄRKTE

Steirischer Honig

Erhobene Preise inkl. Ust.

| | | |
|------------------------------|-------------|---------------|
| Waldhonig | Großgebinde | 6,00 – 8,50 |
| Bio-Waldhonig | je kg | 7,00 – 9,50 |
| Blütenhonig | Großgebinde | 5,00 – 7,50 |
| Bio-Blütenhonig | je kg | 6,50 – 8,50 |
| | 1000 g | 9,00 – 12,00 |
| | Bio 1000 g | 10,00 – 14,00 |
| Wald- und Blütenhonig ab Hof | 500 g | 5,50 – 6,50 |
| | Bio 500 g | 5,50 – 7,20 |
| | 250 g | 3,50 – 4,50 |
| | Bio 250 g | 3,90 – 4,90 |

Schlachtgeflügel

| O: AMA-Marktbericht | 2018 | 2017 |
|--|--------|--------|
| Österr.-Erz.Preis Ø, Aug., je 100 kg | 227,51 | 184,13 |
| EU-Erz.Preis Ø, Aug. | 190,00 | 183,12 |
| Masth. bratfertig zugestellt, lose, Wo 41, je kg | 3,01 | 2,06 |
| Schlachtungen in 1.000 Stk., Aug. | 7.583 | 7.137 |

Erzeugerpreise Bayern

| frei SH warm, Q: agrarheute.com | Vorw. |
|---------------------------------|--------|
| Wo.41 | |
| Jungstiere R3 | + 0,03 |
| Kalbinnen R3 | - 0,01 |
| Kühe R3 | ± 0,00 |

Dünger international

| Großhandelspreise, FCA Ostseehäfen, je t | Vorw. |
|--|-------------|
| O: agrarzeitung.de | Kurs 22.10. |
| KAS | + 7,00 |
| Harnstoff, granuliert | + 12,00 |
| Ammoniumnitrat-Harnstoff, flüssig | + 30,00 |
| Diammonphosphat | + 8,00 |
| 40er Kornkali | ± 0,00 |

Getreideerzeugerpreise Steiermark

| erhoben frei Erfassungslager Großhandel, je t, KW 43 | |
|--|-----------|
| Futtergerste, ab HL 62 | 165 – 170 |
| Futterweizen, ab HL 78 | 165 – 170 |
| Mahlweizen, ab HL 78; 12,5 P. | 175 – 180 |
| Körnermais, interventionsfähig | 130 – 140 |
| Nassmais, 25 % Erntefeuchte | 100 – 105 |
| Sojabohne, Speisequalität | 320 – 325 |

Futtermittelpreise Steiermark

| Erhobene Detailhandelspreise beim steirischen Landesprodukthandel für die 43. Woche, ab Lager, je t | |
|---|-----------|
| Sojaschrot 44 % lose, Okt. | 365 – 370 |
| Sojaschrot 44 % lose, o.GT, Okt. | 425 – 430 |
| Donausoja 44 %, Okt. | 445 – 450 |
| Sojaschrot 48 % lose, Okt. | 390 – 395 |
| Rapschrot 35 % lose, Okt. | 270 – 275 |

Börsenpreise Getreide

| Notierungen der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, ab Raum Wien, Großhandelsabgabepreise je t vom 17. Oktober | |
|--|-----------|
| Futtergerste | 176 – 181 |
| Mahlroggen | 172 – 175 |
| Futtermais, Ernte 2018 | 149 – 156 |
| Sojaschrot, 45 % | 400 – 410 |
| Sojaschrot, 44 %, GVO | 365 – 375 |
| Sojaschrot, 49 %, GVO | 390 – 400 |
| 00Rapschrot, 35 % | 250 – 260 |
| Sonnenblumenschrot, 37 % | 245 – 255 |

Albert Bernsteiner, Landwirtschaftskammer Steiermark, albert.bersteiner@lk-stmk.at, Tel. 0316/8050-1268

Maria Kergast, Landwirtschaftskammer Steiermark, maria.bergast@lk-stmk.at, Tel. 0316/8050-1345

Oswald Baumgartner, Bezirksskammer Graz-Umgebung, oswald.baumgartner@lk-stmk.at, Tel. 0316/713171-4528

Christian Werni, Bezirksskammer Graz-Umgebung, christian.werni@lk-stmk.at, Tel. 0316/8050-1315

Sandra Bumba, Bezirksskammer Leibnitz, sandra.mathy@lk-stmk.at, Tel. 03452/82578-4932

Christoph Zirngast, Bezirksskammer Leibnitz, christoph.zirngast@lk-stmk.at, Tel. 03452/82578-4931

Stefan Neubauer, Bezirksskammer Leibnitz, stefan.neubauer@lk-stmk.at, Tel. 03452/82578-4930

Franz Auer, Bezirksskammer Südoststeiermark, franz.auer@lk-stmk.at, Tel. 03152/2766-4342

Anton Holzrbauer, Bezirksskammer Südoststeiermark, anton.holzrbauer@lk-stmk.at, Tel. 03152/2766-4344

RINDERMARKT



Marktvorschau

26. Oktober bis 25. November

Zuchtrinder

19.11. Greinbach, 10.30 Uhr

Nutzrinder/Kälber

30.10. Traboch, 11 Uhr

6.11. Greinbach, 11 Uhr

13.11. Traboch, 11 Uhr

20.11. Greinbach, 11 Uhr

EU-Marktpreise

Jungstierfleisch R in Euro/100 kg, Schlachtwieght, kalt, Woche vom 8. bis 14. Oktober

Tendenz/Woche

| Dänemark | 355,16 | + 1,70 |
|----------------|---------------|---------------|
| Deutschland | 385,45 | + 5,35 |
| Spanien | 369,98 | - 0,84 |
| Frankreich | 368,15 | - 0,99 |
| Italien | 378,12 | + 9,21 |
| Niederlande | 341,98 | + 11,35 |
| Österreich | 374,71 | + 3,53 |
| Polen | 333,24 | + 0,71 |
| Slowenien | 350,00 | + 2,06 |
| EU-28 Ø | 369,34 | + 1,98 |

Quelle: Europäische Kommission

Preise frei Rampe Schlachthof, 8. bis 14.10.

inkl. Transport, Zu- und Abschläge

| Österreich | Stiere | Kühe | Kalbinnen |
|------------------|--------|--------|-----------|
| E Durchschnitt | 4,00 | 3,10 | 4,07 |
| Tendenz | + 0,02 | - 0,15 | - 0,06 |
| U Durchschnitt | 3,94 | 2,99 | 3,79 |
| Tendenz | + 0,02 | - 0,03 | + 0,01 |
| R Durchschnitt | 3,84 | 2,80 | 3,57 |
| Tendenz | + 0,02 | ± 0,00 | - 0,04 |
| O Durchschnitt | 3,44 | 2,44 | 2,87 |
| Tendenz | ± 0,00 | - 0,02 | + 0,13 |
| E-P Durchschnitt | 3,90 | 2,59 | 3,62 |
| Tendenz | + 0,03 | - 0,01 | - 0,01 |

Ermittlung laut AMA, Viehmelde-VO BGBl.255/2014

Rindernotierungen, 22. bis 27. Oktober

EZG Rind, Qualitätsklasse R, Fettklasse 2/3, in Euro je kg, exklusive qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

| Kategorie/Basisgewicht kalt | von/bis |
|-----------------------------|-----------|
| Stiere (310/470) | 3,63/3,67 |
| Ochsen (300/440) | 3,63/3,67 |
| Kühe (300/420) | 2,28/2,45 |
| Kalbin (250/370) | 3,09 |
| Programmkalbin (245/323) | 3,63 |
| Schlachtkälber (80/110) | 5,70 |

Zuschläge in Cent: AMA: Stier: -18 M. 32, -20 M. 25; Ochse -30 M. 25, Kalbin -24 M. lt. Kalbinnenpreismaske 49; Schlachtkälber 20
Jungstier -21 M., 314/441: 5
Bio: Ochse 53, Kuh 28, Kalbin 71
M gentechn.freie: Kuh 20, Kalbin ab 24 M. 15

Spezialprogramme

| | |
|--|------|
| ALMO R3 (340/420), 20-36 Monate | 4,40 |
| Aufschlag U | 0,15 |
| Styriabef, Proj. R2 (ab 190 bzw. 200 kg) | 4,85 |
| Murbodner-Ochse (EZG) | 4,60 |

RINDERMARKT



Steirische Erzeugerpreise

Totvermarktung, Oktober

| Ø-Preis | Stiere | Kühe | Kalbinnen |
|------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| auflaufendes Monat bis KW 42 | | | |
| E | 3,95 | - | - |
| U | 3,88 | 2,82 | 3,53 |
| R | 3,79 | 2,61 | 3,36 |
| O | 3,41 | 2,28 | 3,12 |
| Summe E-P | 3,84 | 2,42 | 3,38 |
| Tendenz | + 0,08 | - 0,02 | - 0,18 |

Inklusive eventueller qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Preisangaben in Euro; alle Preise ohne Umsatzsteueran-
gabe verstehen sich als Nettobeträge

ISK Süd-Leistungen

ISK Süd. Ist die Abkürzung für Institut für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung.

Leistungsangebot. Umfasst unter dem Motto „Beraten – Entwickeln – Begleiten – Umsetzen“ die Wirtschafts- und Betriebsgebietsentwicklung, Standortmanagement und -marketing, interkommunale Zusammenarbeit sowie maßgeschneiderte Modelle.

Kontakt. ISK Süd, Institut für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung, Raiffeisen-Platz 11, 8074 Raaba-Grambach, Tel. 0664/4101383, www.isk-institut.com, E-Mail: office@isk-sued.com

Hat das Landleben Zukunft?

Viele Menschen ziehen das Leben auf dem Land bewusst der Stadt vor

Damit das Land attraktiv bleibt, müssen wir dieses auch gezielt weiterentwickeln.

Städte und Ballungsräume üben eine hohe Anziehungskraft auf junge Menschen aus. Auf dem Land hingegen fehlt es oft an entsprechenden Arbeitsplätzen und Karrierechancen. Man muss auspendeln und die Nahrversorgung sowie das Dienstleistungsangebot lassen vielfach zu wünschen übrig. Es scheint auf den ersten Blick fast so, als ob in Zukunft das Leben auf dem Land nicht mehr attraktiv genug sein wird und die Menschen früher oder später in die Städte ziehen. Dem ist aber nicht so.

Land hat viele Vorteile

Das Land hat zahlreiche Qualitäten zu bieten. Die Nähe zur Natur, Sicherheit, der stärkere Zusammenhalt in der Bevölkerung und eine ganz andere Wohnqualität sind nur einige Beispiele. Tatsächlich hat mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung ihren Lebensmittelpunkt in einer Gemeinde im ländlichen Raum.

Überholtes Bild vom Land

Für viele Menschen ist das Leben auf dem Land daher keinesfalls die zweite Wahl, sondern sie ziehen es entschieden dem städtischen Raum vor. Es ist an der Zeit, dass wir uns von

diesem alten, nicht mehr gültigen Image der Rückständigkeit des Landes befreien.

Sehnsucht nach Natur

Hier die glänzende Stadt – pulsierend, modern, zeitgeistig und voller Leben – und auf der anderen Seite das Land mit seiner vermeintlichen Rückständigkeit. Dieses Bild ist einfach überholt. Heute sehnen sich immer mehr Menschen danach in einem intakten, ländlichen Umfeld zu leben oder aufzuwachsen.

Gute Vernetzung

Wenn die ganze Welt in Indien IT-Leistungen einkauft, kann

es eigentlich überhaupt kein Problem sein, wenn man eine oder zwei Stunden von der Stadt entfernt ist.

Zudem haben wir heute andere Verkehrs- und Bildungssysteme, einen Zugang bis in die letzten Winkel der Welt sowie neue Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten.

Hoher Lebenswert

Wir müssen dieses historische und veraltete „Selbstverständnis der Benachteiligten“ dringend verändern. Leben und Arbeiten auf dem Land ist kein Nachteil mehr.

Es hat inzwischen viele Vorteile und kann mit Lebens- und

schafft und einem nachhaltigen Flächenmanagement.

► Wie unterstützt das ISK Süd Gemeinden und Regionen?

MANN: Mit unseren vom Gemeindebund zertifizierten Programmen entwickeln wir gemeinsam einen Standort und begleiten die notwendige Organisation zur gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit. Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei den Gemeinden selbst. Sie müssen es wollen und sich engagieren!



**Geschäfts-
führer Ger-
hard Mann**

„Die Gemeinden müssen wollen“

Schlüsselfaktor ist die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem Land

Gespräch mit Gerhard Mann, Geschäftsführer des Institutes für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung Süd.

► Wie ist die aktuelle Lage im ländlichen Raum?

GERHARD MANN: Für jene Hälfte der Bevölkerung, die ihren Lebensmittelpunkt am Land hat, ist das Leben dort keinesfalls die zweite Wahl. Sind keine Arbeitsplätze in zumutbarer Entfernung da, wandern die Menschen zwangsläufig ab. Ohne wirtschaftliche Aktivitäten verlieren Kommunen

ihre Attraktivität – für die Wirtschaft und als Wohngemeinde. Mit „Dorfbehübschungsmaßnahmen“ alleine ist dieses Problem nicht zu lösen.

► Wie wollen Sie das Land als Zukunftsräum positionieren?

MANN: Wir wollen die Gründungsintensität erhöhen, kreative, unternehmerische Milieus schaffen, neue Betriebe ansiedeln und bestehende entwickeln, verbunden mit einer professionellen Ser-
vicierung der Wirt-

RINDERMARKT



Lebendvermarktung

15. bis 21.10., inkl. Vermarktungsgebühren

| Kategorie | Ø-Gew. | Ø-Pr. | Tend. |
|-------------|--------|-------|--------|
| Kühe | 720,9 | 1,27 | ± 0,00 |
| Kalbinnen | 431,1 | 1,91 | - 0,08 |
| Einsteller | 348,9 | 2,50 | - 0,11 |
| Stierkälber | 118,1 | 4,11 | - 0,12 |
| Kuhkälber | 120,8 | 3,31 | + 0,06 |
| Kälber ges. | 118,6 | 3,95 | - 0,09 |

AMA-Preise Österreich

frei Schlachthof, 8. bis 14. Oktober

| Kategorie | Ø-Preis | Tend. |
|----------------|---------|--------|
| Schlachtkälber | 6,21 | + 0,13 |

Anziehende Stierpreise

Die Nachfrage nach Schlachstieren zieht in dieser Jahreszeit entsprechend weiter an. Vor dem Hintergrund eines durchschnittlichen Angebots kann der Bedarf nicht gänzlich gedeckt werden. Die Notierungspreise wurden daher von den Erzeugergemeinschaften für die laufende Woche um drei Cent angehoben. Die Marschrichtung hin zum Saisonhöhepunkt stimmt daher ganz gut. Weniger stimmig ist das Bild bei den weiblichen Schlachtrindern, die sich weiter im Preis abschwächen. Nach wie vor ist infolge der Dürre zu viel Ware am europäischen Markt.

Schlachtkälbinnen

Land der Bergbauern

Die steirischen Bergbauern bewirtschaften 46 Prozent der Nutzfläche

Drei von vier Rindern leben im Berggebiet. Fachtag in Oberaich lotet die Zukunft aus.

Die rund 10.700 steirischen Bergbauernfamilien und weitere 6.000 Betriebe, denen im Jahr 2015 erstmalig Erschwerungspunkte zugeteilt wurden, sind für die Steiermark von größter Bedeutung. Die Bergbauern bewirtschaften mit 160.800 Hektar rund 46 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Drei von vier steirischen Rindern werden auf Bergbauernbetrieben gehalten. Von allen steirischen Bergbauernbetrieben befinden sich 3.059 in der Erschwerniszone 3 und 1.139 in der Erschwerniszone 4. Im Bezirk Murau liegt jeder fünfte Betrieb in der Zone 4 und muss seinen Hof somit unter extremen Gelände-Bedingungen bewirtschaften.

Neues Klima, neue Chance
Eines steht fest: Es wird wärmer und die Vegetationsperiode wird länger! Die Klimaforscher und die Klimamodelle können jedoch nur den Durchschnitt des Wetters errechnen. Die Extremereignisse können aber nicht vorausgesagt werden. Vor einigen Jahren wurde noch prognostiziert, dass die Steiermark in Summe trockener wird. Dieses Modell hat sich jedoch geändert. Es wird in der Gesamt-

niederschlagssumme sogar feuchter werden – die Starkregenereignisse und die längeren Trockenperioden nehmen ebenfalls zu. Die Niederschläge wird es vor allem im Frühjahr und im Herbst geben.

Einkommen

Die nachhaltige Produktion von hochwertigen Lebensmitteln, aber auch die gesamte Wertschöpfung in der Forstwirtschaft sind wesentliche Einkommenspfeiler im Berggebiet. Der aktuelle Grüne Bericht weist für Bergbauernbetriebe Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 25.912 Euro (davon 19.443 Euro öffentliche Gelder) aus.

Nach Abzug der Sozialversi-

cherungsbeiträge (6.219 Euro) und unter Berücksichtigung der Einkünfte aus Neben- und Zuerwerb sowie dem Sozialtransfer ergibt sich ein Gesamteinkommen von 41.817 Euro. Nach Abzug der Kosten für Privatverbrauch (35.633 Euro) verbleibt eine Überdeckung des gesamten Verbrauchs von 6.184 Euro. Das Ziel muss aber mindestens 10.000 Euro sein.

Für Gesellschaft wichtig

Die steirischen Bergbauern pflegen und erhalten die Kulturlandschaft trotz oft schwierigster Bedingungen. Sie tragen viel dazu bei, dass sich alle Steirerinnen und Steirer sowie die vielen Gäste wohl-

fühlen. Marktforscher Werner

Beutelmeyer, der auch am Tag der Bergbauern (unten) einen Vortrag halten wird, ist überzeugt, dass die Bergregionen in Zukunft in der Gesellschaft an Bedeutung gewinnen werden: „Der gesellschaftliche Wandel verändert das Konsumverhalten enorm und so werden Lebensmittel und Produkte aus den Berggebieten aufgrund der hohen Qualität besonders geschätzt. Daneben sind auch die intakte Natur, die gepflegte Landschaft und vor allem die natürliche Wirtschaftsweise für die Ausübung der Freizeitaktivitäten und die Erholung ein Grund für die Beliebtheit der Bergregionen.“

Rahmenbedingungen

Der Geist des Wettbewerbes und der Gewinnorientierung, der das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben immer mehr bestimmt, erschwert die Entwicklung eines Berufsstandes, der durch die natürlichen Gegebenheiten mit höheren Kosten konfrontiert ist und viele Entwicklungen der Gegenwart nicht in dem Maße mitvollziehen kann wie die Landwirtschaft in Tallagen. Aufgrund der laufenden Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik für die kommende Förderperiode, ist es besonders wichtig die Positionen und Bedeutung der Berglandwirtschaft in die Gespräche einzubringen.

Stefan Steirer

Tag der steirischen Bergbauern

Am 17. November findet in Oberaich im Gasthaus „Zum lustigen Steirer“ der Tag der steirischen Bergbauern statt. Diese Veranstaltung wird von der Arbeitsgemeinschaft Steirische Bergbauern, gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Steiermark, veranstaltet und steht unter dem Motto „Berglandwirtschaft – Herausforderung und Chance!“.

Kostenlos. Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung per E-Mail unter christin.geissler@lk-stmk.at oder Tel. 0316/8050-1287 gebeten.

Programm.

9.30 Uhr, Eröffnung und Begrüßung | **9.45 Uhr**, „Die Struktur der Bergbauern in der Steiermark“ | **10 Uhr**, „Was erwartet die Gesellschaft von den Berggebieten?“ | **10.45 Uhr**, „Bergbauern unter Stress? – So geht es den steirischen Bergbauern.“ | **11.40 Uhr**, „Klimaveränderung und Auswirkungen auf das Berggebiet“ | **12.10 Uhr**, „Prioritäten und Erwartungen zur zukünftigen GAP aus bergbäuerlicher Sicht“ | **13 Uhr**, „Die Berglandwirtschaft hat Zukunft!“ | **13.20 Uhr**, Abschluss und Ende der Veranstaltung. Anschließend gemeinsames Mittagessen (Menü mit steirischem Rindfleisch um 18 Euro).

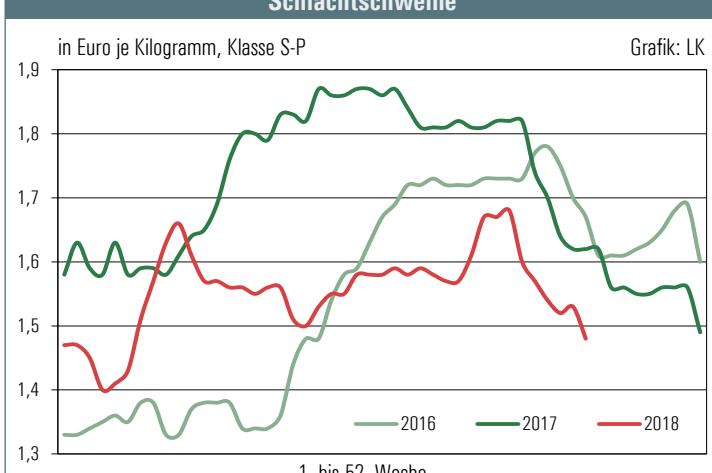


Der Klimawandel verlängert die Vegetationsperiode in den Berggebieten
LK

SCHWEINEMARKT



Schlachtschweine



Talsohle erreicht

Die Erzeugerpreise sind im Keller, und haben hoffentlich ihren Tiefpunkt erreicht. Nun dürfen auch die härtesten Spekulanten am Fleischmarkt ihr Fähnchen in den Wind hängen, denn die Spannen werden kaum mehr besser. Kein Wunder, dass nun intensiv in Richtung Weihnachtsgeschäft geplant wird, und die Aktivitäten der Schlachtbetriebe sind sehr hoch. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass es einen baldigen Rebound bei den Erzeugerpreisen geben kann. Die Marktsituation ist jedenfalls besser als in der Vorwoche.

Erhobene steir. Erzeugerpreise

| 11. bis 17. Oktober | | |
|---------------------|---------|--------|
| S | Ø-Preis | 1,52 |
| | Tendenz | - 0,05 |
| E | Ø-Preis | 1,41 |
| | Tendenz | - 0,04 |
| U | Ø-Preis | 1,24 |
| | Tendenz | - 0,14 |
| R | Ø-Preis | 0,96 |
| | Tendenz | - 0,17 |
| S-P | 1,48 | |
| | Tendenz | - 0,05 |
| Zucht | Ø-Preis | 1,06 |
| | Tendenz | ± 0,00 |

inkl. ev. Zu- und Abschläge

KENNZAHLEN



Internationale Notierungen

| | Kurs am 22. Oktober | Tendenz zur Vorwoche |
|--|---------------------|----------------------|
| Euro / US-\$ | 1,146 | - 0,013 |
| Erdöl – Brent, US-\$ je Barrel | 79,79 | - 0,41 |
| Mais CBoT Chicago, Dez., € je t | 126,78 | - 0,92 |
| Mais MATIF Paris, Nov., € je t | 167,00 | - 5,25 |
| Sojaschrot CBoT, Chicago, Dez., € je t | 299,46 | - 7,91 |
| Sojaschrot, 44 %, frei LKW Hamburg, Kassa Großhandel, Okt., € je t | 300,00 | - 12,00 |
| Rapschrot, frei LKW Hamburg, Kassa Großhandel, Okt., € je t | 241,00 | + 2,00 |
| Schweine E, Bayern, Wo 41, €/kg, Ø | 1,41 | - 0,03 |

O: www.bankdirekt.at; www.agrarzeitung.de; www.agrarheute.com

Zinsen für Kredite

| Für AIK-Neuanträge (ab 2015) | AIK Zinssatz (Brutto 1,5 %) 2. Halbjahr 2018 |
|------------------------------|--|
| gültig 1.7. – 31.12.2018 | netto für Landwirt |

| | |
|--|--------|
| Hofübernehmer – sonstiges Gebiet oder benachteiligtes Gebiet | 0,75 % |
| kein Hofübernehmer – sonstiges Gebiet | 0,96 % |
| Basis: 6 Monate Euribor + 1,5 % Aufschlag | |

| Für bestehende AIK (bis 2014) | AIK Zinssatz (Brutto 1 %) 2. Halbjahr 2018 |
|-------------------------------|--|
| gültig 1.7. – 31.12.2018 | |

| | |
|---|--------|
| Hofübernehmer – benachteiligtes Gebiet, bestehende Verträge | 0,25 % |
| Hofübernehmer – sonstiges Gebiet (Anträge bis 31.12.2006) oder benachteiligtes Gebiet | 0,50 % |
| kein Hofübernehmer – sonstiges Gebiet | 0,64 % |
| Ermittlung der umlaufgewichteten Durchschnittsrendite für Bundesanleihe (UDRB). Für weitere Auskünfte steht Dipl.-Ing. Gerhard Thomaser, Tel. 0316/8050-1262 zur Verfügung. | |

Verbraucherpreisindex

2015 = 100; Sept.'18 vorläufig; Q: Statistik Austria

| Monat | 2017 | 2018 | %-Vergl. 17/18 |
|-----------|-------|-------|----------------|
| Jänner | 101,8 | 103,6 | + 1,8 |
| Februar | 102,1 | 103,9 | + 1,8 |
| März | 102,6 | 104,5 | + 1,9 |
| April | 102,8 | 104,7 | + 1,8 |
| Mai | 102,9 | 104,9 | + 1,9 |
| Juni | 103,0 | 105,1 | + 2,0 |
| Juli | 102,7 | 104,9 | + 2,1 |
| August | 102,6 | 104,9 | + 2,2 |
| September | 103,6 | 105,7 | + 2,0 |
| Oktober | 103,7 | | |
| November | 103,9 | | |
| Dezember | 104,3 | | |
| Jahres-Ø | 103,0 | | |

Internationale Schweineerzeugerpreise

| Klasse E, je 100 Kilo; Q: EK | Woche 41 | Vorw. |
|------------------------------|----------|--------|
| EU | 138,77 | - 1,61 |
| Österreich | 145,42 | - 1,42 |
| Deutschland | 141,46 | - 2,35 |
| Niederlande | 121,18 | - 1,91 |
| Dänemark | | |

MAL WETTBEWERB

„DER HOF WIRD SMART“

Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr können mitmachen. Das Thema lautet „Der Hof wird smart“. Es kann gemalt und gebastelt werden. Eine Jury wird die Einreichungen nach Alter getrennt bewerten. Es gibt viele tolle Preise zu gewinnen. Alle Gewinner werden schriftlich verständigt. Eine Barablöse ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 30. November.

Adresse:
Landwirtschaftliche Mitteilungen
Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
Kennwort: „Malwettbewerb“

REALITÄTEN**PENSIONISTEN:**

Sie suchen dringend einen Hofnachfolger? AWZ Immobilien: www.Hofnachfolge.at, Tel. 0664/6331862

Bad Waltersdorf

und Umgebung: Kaufe/Pachte landwirtschaftliche Flächen zu Spitzenpreisen! Tel. 0664/3407484

Gemeinde Eichkögl, KG Mitterfladnitz:

Ca. 2 Hektar voll bestockter Fichtenwald zu verkaufen.

Aserle Immobilien GmbH, Tel. 0664/2310991, www.aserle.at

3,5 Hektar Wiese und Acker ab 2019 zu verpachten, Zuschriften an die Landwirtschaftlichen Mitteilungen, KW: Kulmland/Umggebung**Wälder** ab 3 ha

zu kaufen gesucht!

AWZ: Agrarimmobilien.at Tel. 0664/8984000

ACKER, GRÜNLAND,

WALD ab 3 ha

DRINGEND

zu kaufen gesucht.

AWZ: Agrarimmobilien.at Tel. 0664/8984000

PENSIONISTEN:

Landwirtschaft verkaufen, weiterhin darin wohnen!

AWZ Immobilien:

www.Hofnachfolge.at, Tel. 0664/6331862

Kaufe **Waldgrundstücke** in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Weiz, Tel. 0677/61658153

SUCHE:

Waldflächen ab 5 Hektar für vorgemerktete Kunden, Aserle Immobilien GmbH, Tel. 0664/2310991



www.bauernfeind.at

Deutschfeistritz:

Rinderstall, Platz für ca. 80 Rinder ZU VERMIETEN.

Aserle Immobilien GmbH, Tel. 0664/2310991, www.aserle.at

6 ha Wald Nähe

Trofaiach, großteils ältere Fichtenbestände, Tel. 0664/3820560, info@nova-realitaeten.at

Eigenjagden, Forst- und Waldbesitzungen in jeder Größe zum sofortigen Ankauf gesucht!

Ca. 250 vermögende, bonitätsgeprüfte Kunden vorgemerkt!

Ihr Partner seit 36 Jahren: info@nova-realitaeten.at Tel. 0664/3820560

Heiserer-Anhänger**PKW-Anhänger:****Beste Qualität direkt vom Hersteller**

St. Johann i. S. 03455/6231 www.heiserer.at

Verkaufe Rotwild, Tel. 0664/2349910**Freilandhühner** zu verkaufen, à € 1,- verschiedene Pfaue, Tel. 0664/73924925**Tiere****Liefern**

schöne Kälber

und Einsteller, auch

Ochsen (jeder Größe)

männlich und weiblich

(auch BIO), Fa. Schalk,

Tel. 0664/2441852

Österreichisches Warm-

blut

2-jährig, dunkel-

braun, ohne Abzeichen,

derzeitiges Stockmaß

1,60 Meter, Mutter

Trakehner von Guter

Stern, Lebensnummer:

04000551-01572-16,

Tel. 0664/1858140

Kaufen

Einsteller, jede

Größe (weiblich und

männlich) und ständig

Kühe, Höchst und

Sofortzahlung. Firma

Schalk, Tel. 03115/3879

Liefern

Mutterkühe

(trächtige oder mit

Kälber) und auch

neumelke Kühe, auch

Gegentausch mit

Jungvieh und Schlacht-

vieh möglich, Schalk,

Tel. 0664/2441852

Suchen

noch weitere

GUTE Mast-Plätze

(Stiere-, Ochsen- und Kal-

binnen-Mast), Fa. Schalk,

Tel. 0664/2441852

Verkaufe Murbodner

Jungkalbinnen, Bio,

enthorn, mit Papier,

Tel. 0664/3457405

Partnersuche**Moni, anschmiegsame**

Witwe, 64 Jahre mit

Dirndlfigur, fühlt sich

noch jung genug für

die Liebe. Bist du der

Mann (gerne älter) den

ich verwöhnen kann?

Agentur Liebe & Glück,

Tel. 0664/88262264

Regierung für den Ankauf

von trächtigen Zuchtkalbinnen

beflüssigt das Interesse an Bestandes-

erweiterungen mit Zuchtkalbinnen.

Es ist davon auszugehen,

dass die zahlreichen Kontakte in

den kommenden Monaten auch

zu Ankäufen in Österreich führen

werden.

Neben der österreichischen Aus-

stellungskollektion war eine grö-

ßere Fleckviehkollektion sowie

eine etwas kleinere Gruppe von

Holsteintieren aus Kroatien auf

der Messe, die jeweils in einem

eigenen Richtbewerb rangiert

wurden. Im Rahmen eines inter-

nationalen Wettbewerbes konnten

sich die österreichischen

Jungkühe mit jeweils drei Kal-

binnen beziehungsweise Jung-

kühen aus Kroatien, Bayern und

Baden-Württemberg messen.

Preisrichter Joze Smolinger aus

Slowenien stellte die einheitliche

und typstarke Kollektion aus Ös-

terreich auf den ersten Platz.

Mädl vom Land

Kathi 45 Jahre, sucht Bauern zum Lieben, Lachen und glücklich sein.

Liebe das Leben am Hof.

Möchte gerne mit Dir mein Leben verbringen.

Agentur Liebe & Glück,

Tel. 0664/88262264

Schneeketten
Vorwinteraktion, neu und gebraucht, günstig, jede Größe, Sofortzustellung, Tel. 03170/225, www.soma.at



TOP QUALITÄT:
WIESENHEU, heißluftgetrocknete **LUZERNE**, Luzerne- und Gras Pellets, Luzerne-Gras-Heu-Mix, **STROH** (Häckselstroh entstaubt), Effektspan-Einstreu mit Lieferung in ganz Österreich und gratis Futtermittelanalyse.

Auch in **BIO QUALITÄT** DE-ÖKO-034 Tel. +49(0)174/1849735 oder +49(0)174/1849735 oder info@mk-agrarprodukte.de

SALAMI- und SPECK-Erzeugung leicht gemacht, mit einer **Klima-Reife-Zelle** jetzt ab € 4.939,- bei KKT-Lackner, Tel. 0463/590033 oder www.kkt-lackner.at



Militärplanen-Abdeckplanen

gewebt mit Ösen, z.B.

1,5 x 6 m = € 37,-

3 x 5 m = € 49,-

4 x 6 m = € 63,-

6 x 8 m = € 137,-

8 x 10 m = € 244,-

10 x 12 m = € 365,-

www.koppi-kunststoffe.at

Tel. 01/8693953

Heimisches Fleckvieh beeindruckt

Steirische Tiere vertraten die Rinderzucht Austria in Kroatien und Ungarn

Die Rinderzucht Austria war auf der internationalen Landwirtschaftsmesse in Gudovac/Bjelovar mit vier Jungkühen vertreten. Die sehr formatvollen, leistungsstarken Kühe wurden zuvor auf Versteigerungen der Rinderzucht Steiermark angekauft. Das hohe Leistungsniveau mit Tagesgewichten zwischen 30 und 40 Kilo beeindruckte die kroatischen Züchter und so wurden alle vier Ausstellungstiere (rechts) noch am Tag der Anlieferung von einem Züchter gekauft.

Kroatien fördert Ankauf

Das Interesse an den österreichischen Tieren war enorm hoch und es gab zahlreiche Gespräche mit Kaufinteressenten. Ein auf drei Jahre angelegtes Förderprogramm der kroatischen Regierung für den Ankauf von trächtigen Zuchtkalbinnen befürwortet das Interesse an Bestandeserweiterungen mit Zuchtkalbinnen. Es ist davon auszugehen, dass die zahlreichen Kontakte in den kommenden Monaten auch zu Ankäufen in Österreich führen werden.

Schneepflüge 1,8-2,8 Meter, große Ausstattungsmöglichkeiten, 30 Stück lagernd, Sofortzustellung, Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at

Seilwinden Tajfun 3,5-10 Tonnen, neu und gebraucht ab € 800,- Sofortlieferung, 100 Stk. lagernd, Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at

Holzprofi austria
Hans Schreiner Metall-drehbank WM210V, stufenlose Drehzahlregelung € 1.250,- Holzprofi Pichlmann 00: Tel. 07613/5600 Stmk: Tel. 03335/4545 www.hans-schreiner.at



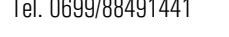
30 m³ Hackgutcontainer-Anhänger
2 Achsen, gefedert, Rahmen mit Verriegelung, hydraulische Rückwand, 2-Leitung ABS Druckluftgebremst, Zwillingsreifen 215/75/R17,5, Tel. 0664/8410400

Verkaufe **Eicher** Traktor, Baujahr 64 mit Frontlader und alte Hobelbank, Tel. 0664/2185510

Mulcher jede Größe neu und gebraucht, 1,6-2,2 Meter breit, Hangneigung durch leichte Bauweise, mit Walze und Gegenschneide, großes Lager, Sofortzustellung, Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at



Weidetore und Panels von 1-6 Meter zu günstigen Preisen. z.B. Weidetor: 2-3 Meter = € 129,- 4-5 Meter = € 179,- Lieferung ab € 400,- frei Haus! Tel. 0699/88491441



Kiefernpfähle kesseldruckimprägniert, mit 10 Jahren Garantie! z.B. 8 x 170 cm = € 4,50,- 8 x 200 cm = € 5,00,- 8 x 220 cm = € 5,50,- 10 x 200 cm = € 7,50,- 10 x 220 cm = € 8,00,- Weitere Dimensionen und Palettenpreise auf Anfrage. Tel. 0699/88491441

Forstkrananhänger jede Größe, neu und gebraucht, ab € 8.000,- Über 50 Stück lagernd. Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at

Verkaufe **Nordmann-tannen**, alle Größen, Nordmantannen Reisig, Tel. 0676/4417891



Kürbiskerne g.g.A., Sorte Rustikal, hoher Ölgehalt, Tel. 0664/2315652

Verkaufe **Holunder-bäume** 1- und 2-jährig, Tel. 0664/2145992



Futterraufe neu, vollverzinkt, für Rinder oder Schafe, Dachkantenschutz, eventuell mit Fanggitter, Sofortzustellung, Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at



Reitter Holzhandel & Holzschlägerung, maschinelle & manuelle Schlägerung, Baumabtragung, Waldlogistik, Nutzungsberatung & Organisation Tel. 0664/5170534

Soma-Waldheimat-Herd, wunderschöne Handarbeit, eventuell auch mit Zentralheizung, Herbstaktion! Tel. 03170/225, www.soma.at



HOBELSPÄNE- UND SÄGESPÄNEBALLEN als Einstreualternative, MAISILAGEBALLEN in bester Qualität, Lieferung bis vor die Haustüre!

AGRAR SCHNEEBERGER, Tel. 0664/88500614



Wortanzeigen silvia.steiner@lk-stmk.at **0316/8050-1356** www.stmk.lko.at

kt im Ausland

- Kroaten fördern Zuchtviehkauf

Ausstellungstiere

aus drei Kalbinnen (rechts) und stand im Vergleich zu den ungarischen Tieren stärker in elegantem, umsatzbetonten Habitus da. Die Tiere fanden guten Anklang bei den Experten, sodass sie auf Vermittlung des ungarischen Verbandes an einen aufstrebenden Züchter der Region verkauft wurden. Peter Stückler, Reinhard Pfleger

Kroatien: Fiona (Vater: Dax) von Züchter Georg Edlinger, Seckau | Nigrl (V: GS Glockner) von Peter Feldbaumer, Seckau | Simone (V: GS Wohltat) von Johann Wagner, Unzmarkt | Solar (V: Hubraum) von Siegfried Mayer, Mörderbrugg. **Ungarn:** Halle (V: GS Watkins) von Johann Windisch, Passail | Leifa (V: GS Pandora) von Georg Prügger, Passail | Tina (V: GS Minesotta) von Albert Kerschhofer, Pöllau.

HAFENDORF

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE FACHSCHULE

TAG DER OFFENEN SCHULE

Samstag 17. November 2018 8 bis 14 Uhr

Besichtigung der Schule, der Landwirtschaft und der Werkstätten.

Zukunftsweisende Ausbildung mit 2 Berufsabschlüssen

- Landwirtschaftliche/r Facharbeiter/in
- Maschinenbautechniker/in

REITTER HOLZ

Das Land Steiermark

BEZAHLTE ANZEIGE

Töllergraben 7, 8605 Kapfenberg

Tel. 03862 31003

www.hafendorf.at

Reitter Holzhandel & Holzschlägerung, maschinelle & manuelle Schlägerung, Baumabtragung, Waldlogistik, Nutzungsberatung & Organisation Tel. 0664/2190036

KAUFE/SUCHE

Dohr-Holz: Nadel-Laubblockholz ab 8 cm. Auch Stockkauf möglich, 8130 Fohnleiten, Tel. 03126/2465-0

OFFENE STELLEN

Landwirtschaftlicher Facharbeiter oder Meister (m/w) für den Immobilienverkauf gesucht! AWZ: [agrарimmobilien.at](http://www.agrарimmobilien.at) Tel. 0664/8697630

VESCHIEDENES

BORDJAN

Polyester-/Epoxid-Beschichtungen für Melkstand, Futtertisch & Betonbehälter, Bodenbeschichtungen, Tel. 0664/4820158 www.bordjan.at

WORTANZEIGEN

silvia.steiner@lk-stmk.at **0316/8050-1356** www.stmk.lko.at

LEHNER

Alles wie geplant...

Rund um Haus und Hof. Lehner Systembau GmbH

BAUMEISTER

www.lehnerbau.at T: 0463 713 17



Zweite Ausbildung zum Facharbeiter der Maschinenbautechnik möglich



LFS Tamsweg

Einladung zum Tag der offenen Tür

Sa 10. November 2018
09.00 - 13.00 Uhr, LFS Tamsweg

Was erwarte mich?

- Führungen durchs neue Internat
- offene Werkstätten
- offene Stalltür
- Tierpräsentation
- Regionale Spezialitäten
- Reine Lungau
- Für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Bezahlte Anzeige



Leserreise vom 18. bis 23. März 2019

LM-Leserreise mit Ziel Côte d'Azur

Wo die Alpen auf das Mittelmeer treffen, befinden sich auf französischer Seite die Côte d'Azur und auf italienischer das Piemont. Dort führt von 18. bis 23. März 2019 die Leserreise der Landwirtschaftlichen Mitteilungen. Zu den Highlights dieser sechstägigen Reise, die 1.445 Euro kostet, zählen die Besichtigung der Stadt Nizza, der Besuch einer Parfümfabrik in der Parfümstadt Grasse, die Verkostung von Olivenöl auf einem Bauernhof, ein Stadtbummel in Cannes, eine Fahrt ins Fürstentum Monaco mit Stadtbesichtigung, der Einblick in den Anbau von Zitronen nahe der Stadt Menton, die Fahrt entlang der ligurischen Küste in die Weinbauregion Barolo, wo ein Weingut sowie ein Trüffelbetrieb in Alba besichtigt werden, die Stadt Turin mit Besuch einer Schokoladenmanufaktur sowie eine Tour in die Sektregion Asti mit Fassbinderei und Weinkellerbesuch.

► Anmeldung: Tel. 03182/626 22012, semlitsch@agria.com

Tag und Nacht gut informiert.

Ikonline

Jetzt noch besser!
www.stmk.lko.at



Die Volks-schulen, wie hier Bad Waltersdorf und Ping-gau, hatten Spaß beim Lernen mit den Bäue-rinnen KK

Bäuerinnen machen Schule

Den Weltersnährungstag am 16. Oktober nahmen die steirischen Bäuerinnen zum Anlass, um in den Volksschulen zu erklären, woher Lebensmittel kommen. „430 Bäuerinnen stellten sich den Fragen von 6.400 Tafelklasslern“, berichtete Landesbäuerin Gusti Maier. Dabei bereiteten sie gemeinsam eine gesunde Jause zu.



Delegation besichtigte Trocknungsanlage für Grünfutter KK

Murtaler in Niederbayern

Gute Grünlandfutterqualitäten sind bei schwieriger Wetterlage eine Herausforderung. Eine Murtaler Delegation reiste auf Initiative des Pflanzenbauausschusses der Landeskammer nach Nordbayern, um eine genossenschaftlich geführte Trocknungsanlage für Grünfutter zu besichtigen.



Renate und Andreas Hof sind vom Projekt begeistert KK

„Projekt macht uns besser“

Beim ersten Workshop des Projektes „Höherqualifizierung bärlicher Milchverarbeitung“ am Betrieb von Renate und Andreas Hof in Mitterberg-St. Martin wurden Veränderungen in der Weichkäseherstellung vorgeschlagen. Bei einem neuerlichen Seminar am Betrieb konnten sich die Teilnehmer vom Erfolg überzeugen.



Schlager, Baumgartner und Pratres überzeugten bei Prüfung KK

Gartenbaulehre bestanden!

21 neue Gartenbau-Facharbeiter brachte die Lehrabschlussprüfung in Großwilfersdorf hervor. Astrid Schlager erreichte einen guten Erfolg. Sogar mit ausgezeichnetem Erfolg schlossen Marlies Baumgartner und Gernot Pratres ab. Pratres holte sich beim Bundeslehrlingswettbewerb kürzlich Silber (wir berichteten).



Das Steirische Kürbiskernöl g.g.A. von Estyria ist heuer das beste, was Geschäftsführer Wolfgang Wachmann (r.) freut. Die beiden Vize-Champions Lea und Martin Pechtigam (l.) sowie Elisabeth und Josef Hartinger sind nicht weniger glücklich

KRISTOFERITSCH

Die großen Kernöl-Sieger

Das beste steirische Kürbiskernöl ist gekürt. Aus den „Top 20“ der Kürbiskernöle erkosten kürzlich eine 80-köpfige Experten- und Promijury, in der Landesberufsschule für Tourismus Bad Gleichenberg, den Champion 2018/19 sowie die beiden Vize-Champions. „Diese Auszeichnung bestätigt unsere sehr gute Qualität“, freut sich Wolfgang Wachmann von Estyria Naturprodukte, der heuer bereits 30 weitere Auszeichnungen eingefahren hat, über den Titel „Kürbiskernöl-Champion 2018/2019“. Er verrät ein Qualitätsgeheimnis: „Unsere bestens geschulten und erfahrenen Pressmeister arbeiten mit der offenen Rötpfanne sowie der traditionellen steirischen Stempelpresse. Das macht unsere einzigartige Qualität aus.“

Aufgestiegen zu den besten Kürbiskernöl-Produzenten der Steiermark sind auch Lea und Martin Pechtigam aus Zehendorf bei Mettersdorf am Sassenbach.

bach: „Wir sind vom zweiten Platz überwältigt und überrascht.“ Angebaut werden Kürbisse als Fruchtfolgepartner auf zwölf Hektar. Und sie haben noch viel vor, wollen sie doch bei einem der nächsten Championate Platz 1 anvisieren.

Vizechampions

Strahlende Vize-Champions sind auch Elisabeth und Josef Hartinger aus Hart bei Söchau. „Große Freude – eine super Nachricht – eine komplette Überraschung“, war ihre erste Reaktion auf den Vize-

Champion-Titel. Seit zehn Jahren beschäftigt sich die Bauernfamilie professionell mit dem Kürbisanbau. Als kleiner landwirtschaftlicher Betrieb und einziger Bauernhof in Hartl kultivieren sie auf drei Hektar Kürbisse, beschäftigen sich auch mit dem Weinbau und betreiben einen Buschenschank.

Vizepräsidentin Maria Pein gratuliert: „Alle 20 Top-Produzenten sowie der Champion mit den beiden Vize-Champions sind Botschafter für das Grüne Gold der Steiermark.“



Die Top-Betriebe

Alois Adam, Seggauberg, Leibnitz; Steirerkraft, Wollsdorf, St. Ruprecht an der Raab; Estyria Naturprodukte GmbH, Wollsdorf, St. Ruprecht an der Raab; Thomas Froschauer, Rohrbrunn; Johann und Johanna Fruhwirth, Thien, Gnas; Franz Götz, Hütt, St. Veit in der Südsteiermark; Rene Hackl, Mitterberg, Rohrbrunn; Friederike Hammerlindl, Radersdorf, Grosswilfersdorf; Josef Hartinger, Hartl, Söchau; Rosemarie Hüttner, Wollsdorf, St. Ruprecht an der Raab; Karl Jöbstl, Lannach; Inge und Anton Kainacher, Haselbach, Eibiswald; Philip Lienhart, Kehlsdorf, Hengsberg; Martin Pechtigam, Zehendorf, Mettersdorf am Sassenbach; Monika Raidl, Ottendorf an der Rittschein; Franz Reindl, Höflich, Fehring; Margret Schmitt, Kelzen, Groß St. Florian; Karl Tatzl, Hainsdorf, Schwarzaul; Helga Teichtmeister, Obervogau; Günter Wagner, Kumberg; Maria Wankhamer, Hofstatt, Wildon-Weitendorf



Gaumenfreunde im Klöcherhof

Der Klöcherhof der Familie Domittner wurde zum Topwirt des Jahres gewählt. Der von Bezirksschärmobmann Günther Rauch aus der Taufe gehobene Preis wurde in Schloss Stein zum zweiten Mal vergeben. Er soll Wirtse als Multiplikatoren für regionale Produkte eine Bühne bieten. Bei Platz zwei fiel die Wahl der Fachjury auf das Hotel und Wirtshaus Hödl-Kaplan in Feldbach. Über den dritten Platz freute sich Familie Suppan vom Kohlberghof in Kohlberg bei Gnas. Sonder-



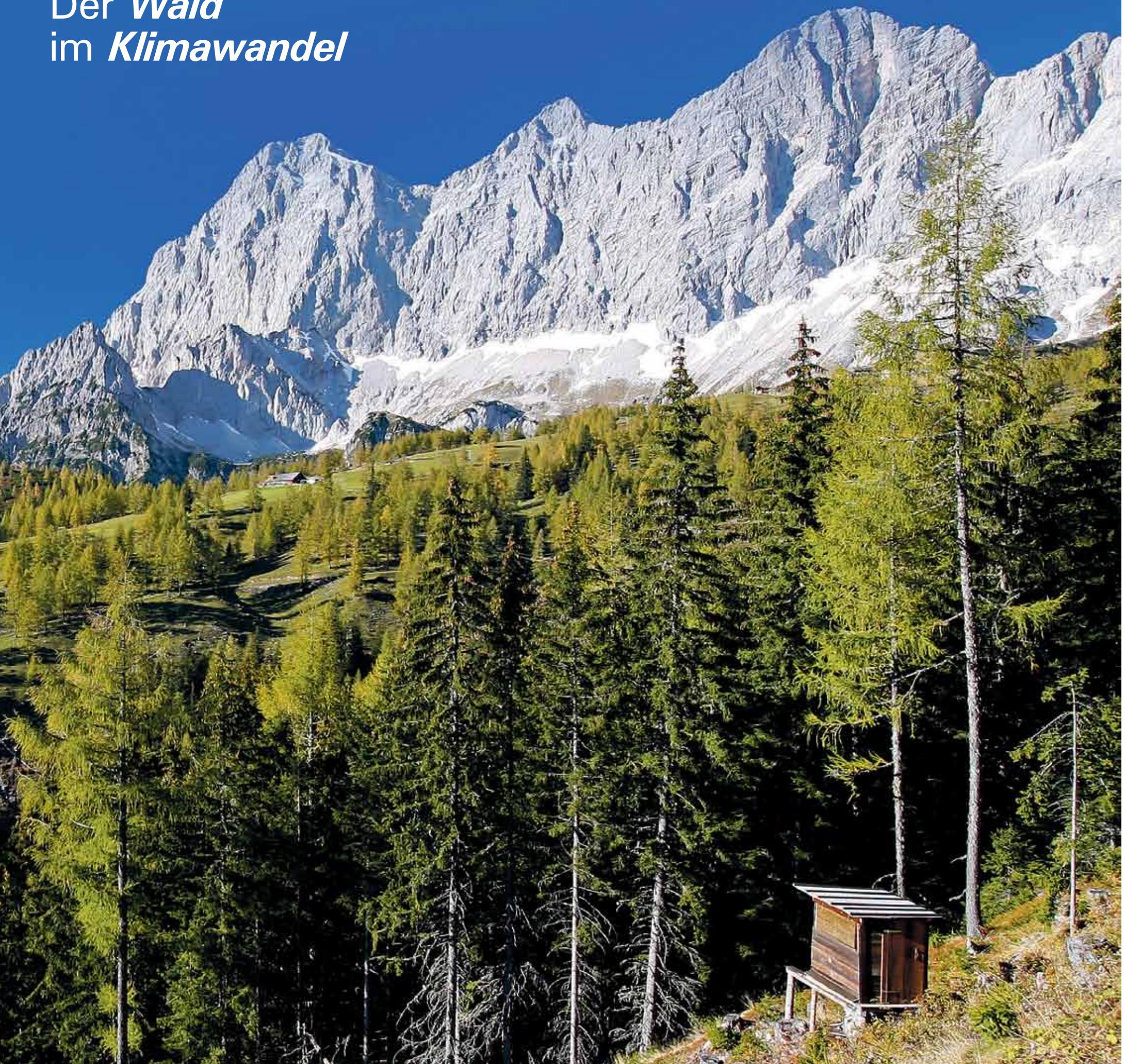
Familie Domittner ist Topwirt des Jahres KK

preise wurden in der Sparte Traditionsbetriebe an das Wirtshaus Troicher in Mureck, den Kulmberghof in Gossendorf und den Gasthof Weninger in Perlsdorf bei Paldau vergeben. Einen Solosieger gab es in der Kategorie „Newcomer“ mit Manuel Koller, Bachlerlwirt aus Bad Radkersburg. Zwei Sonderpreise wurden an besonders innovative Gastro-nomen vergeben: Hier fiel die Wahl auf den Obstbau Haas in Poppendorf bei Gnas und Margrit de Colle, Vom Hügel aus Erbersdorf bei Eichkögl.

Wald schafft *Wirtschaft*

Informatives zum Thema Wald – zusammengestellt von der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.
Landwirtschaftliche MITTEILUNGEN, Ausgabe 1. November 2018

Der *Wald* im *Klimawandel*



STEIERMARK TOURISMUS / HERBERT RAFFALT

*Landwirtschaftliche
MITTEILUNGEN*

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Das Land
Steiermark
Land- und Forstwirtschaft

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



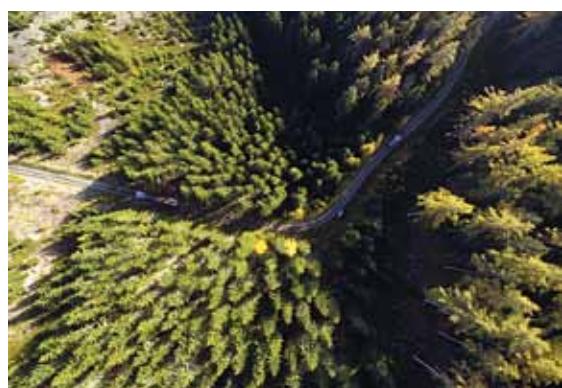
Durchforstung Dickungspflege



Die wichtigste Weichenstellung für zukünftige Wälder ist die Jungbestandspflege, die bei Nadelholz früher beginnt als beim Laubholz. Während sich Naturverjüngungsbestände von Beginn an selbst differenzieren und man hier etwas länger zuwarten kann, ...



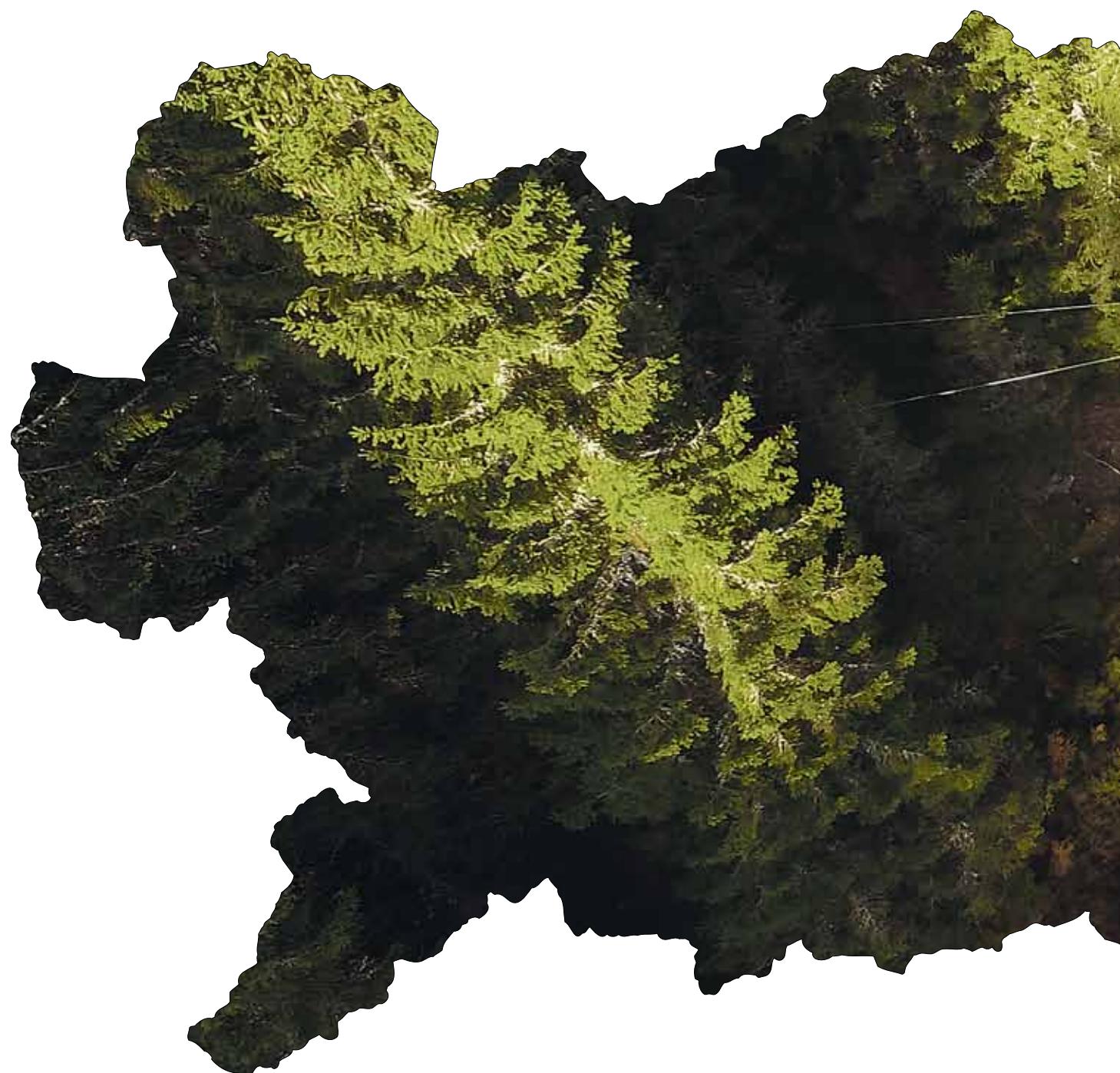
D müssen Aufforstungsflächen als wichtigste Maßnahme für die Zukunft rechtzeitig durchgearbeitet werden. Bei einem durchschnittlichen Abstand von zweieinhalb bis drei Meter bleiben auf der Fläche 1.100 bis 1.400 Bäume stehen.



Gut gepflegte Waldbestände liefern bereits bei der ersten Durchforstung wertvollere Sortimente für einen positiven Deckungsbeitrag. Durch ein besseres Wachstum kann die Umtriebszeit deutlich herabgesetzt werden.

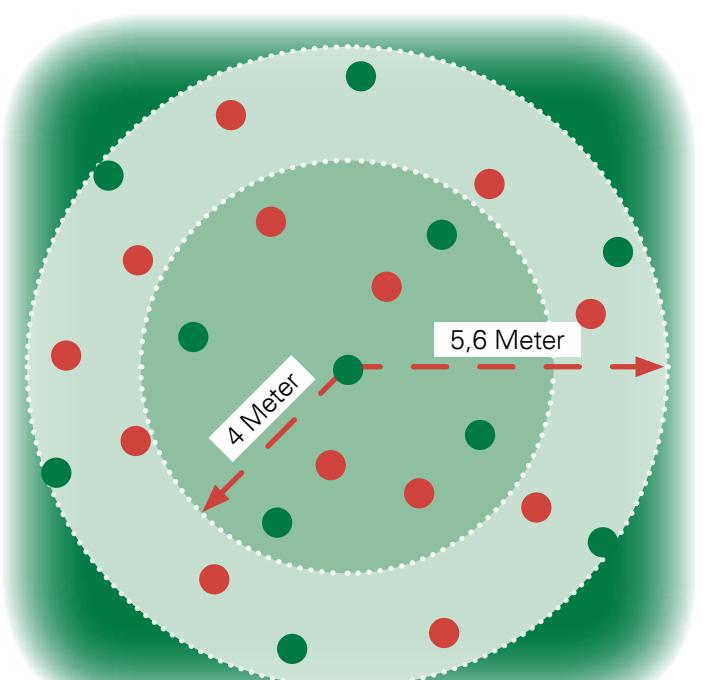


Für die Umsetzung einer österreichischen Bioökonomiestrategie ist das Holz die wichtigste Rohstoffquelle. Ein bewirtschafteter Wald ist ein gesunder und vitaler Wald. Waldwirtschaft ist gelebte Nachhaltigkeit, sowohl in sozialer, ökologischer wie auch ökonomischer Hinsicht.



Dickungspflege

► **Schnurprobe.** Man nehme eine 5,6 Meter lange Schnur oder ein Rollmaßband und zähle alle Nadelbäume, die sich im gesamten Umkreis befinden. Diese Fläche entspricht 100 Quadratmeter. Darauf sollen nach der Dickungspflege elf Nadelbäume stehen bleiben (1.100 Bäume pro Hektar). Alternativ kann man auch vier Meter vom Rollmaßband nehmen (50 Quadratmeter). Hier sollten dann fünf bis sechs Bäume stehen bleiben.



■ bleibender Bestand (elf Bäume)
■ Bäume, die entfernt werden

und flege

Von der Jungbestandspflege über die Durchforstung bis zur Vorratspflege: Der Erfolg der Pflegeeingriffe lässt sich an der Stabilität der Bestände, der Wertleistung und am Ernteertrag bestimmen. Waldflege heißt, den Bäumen den Raum zu geben, den sie für Wurzel- und Kronenentwicklung benötigen, um klimafit zu bleiben. Laubbäume sind anders zu behandeln als Nadelbäume.



i Förderung

450 Euro pro Hektar beträgt die Förderung der Jungwuchspflege bis zehn Meter im Wirtschaftswald. Im Schutzwald sind es 600 Euro pro Hektar.

Klimafitte Waldwirtschaft



Franz Titschenbacher ist Präsident der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark

Die Waldwirtschaft stellt für unser Bundesland einen der wichtigsten Wirtschaftszweige dar. Ein Sechstel der gesamten steirischen Wirtschaftsleistung wird aus der Wertschöpfungskette Forst und Holz generiert. Für viele Land- und Forstwirte sowie Waldbesitzer stellt die Erzeugung des Rohstoffes Holz ein wichtiges Wirtschaftsstandbein dar. Dass die Bedeutung in Zukunft weiter steigen wird, ist mit der Bemühung verbunden, verbrauchende fossile Ressourcen durch nachwachsende Rohstoffe zu ersetzen. Die Umsetzung einer Bioökonomiestrategie zielt darauf ab, durch eine Kreislaufwirtschaft einer massiven Klimaveränderung entgegenzuwirken. Eine besonders wichtige Aufgabe liegt heute darin, den Wald bestmöglich an die Klimaveränderungen anzupassen. Die Bewirtschaftung der Wälder stellt als Anpassungsstrategie einen wichtigen Beitrag dar. Die Auswirkungen des Klimawandels wie Hitze, Trockenheit, Sturm und Schädlinge werden je nach Baumart und Standort unterschiedlich sein. Rechtzeitige Waldflege- und die Umsetzung von Forstschutzmaßnahmen helfen mit, die Wälder gesund und vital zu halten. Die Förderung einer Baumartenvielfalt im Zuge der Waldflege trägt zu einer Risikostreuung bei.

Kronenpflege



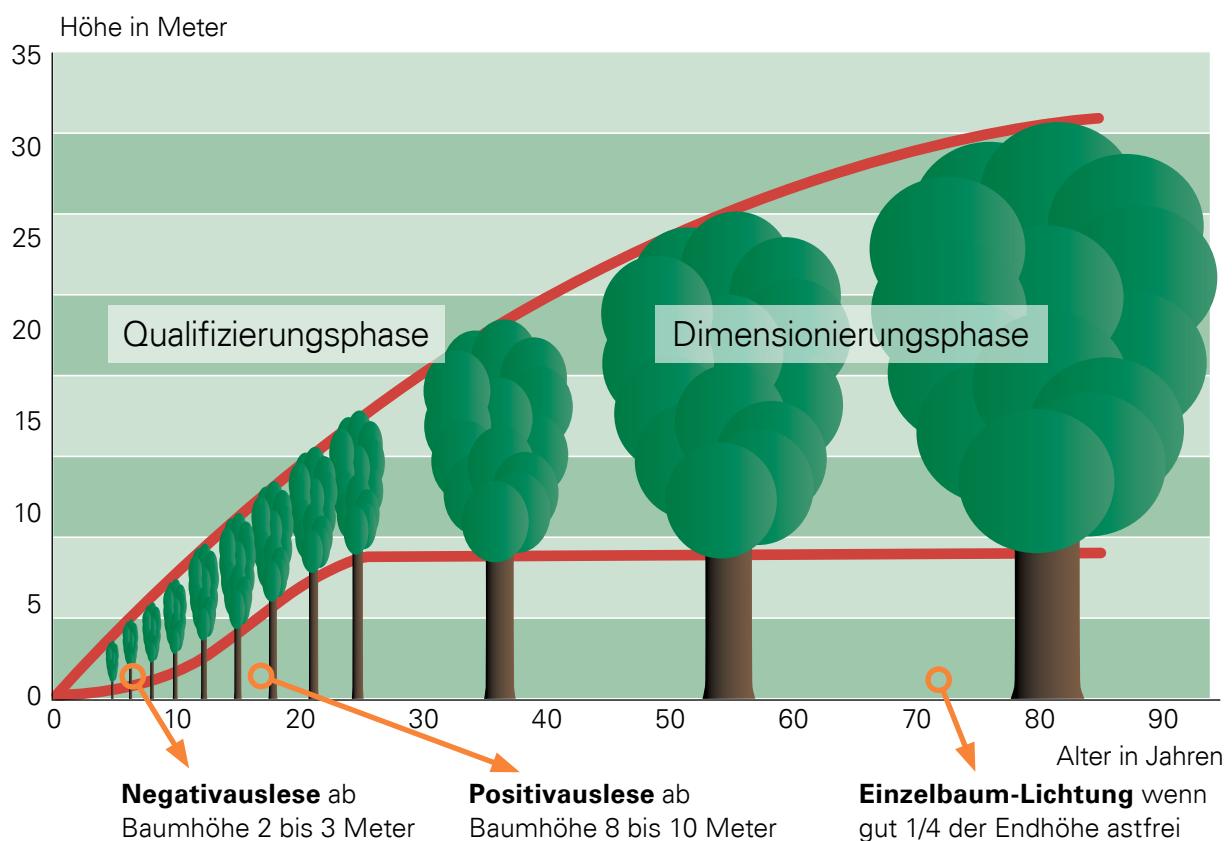
Stefan Zwettler ist Leiter der Forstabteilung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark

Was bei den Zähnen im eigenen Mund unerlässlich ist, gilt auch für die Bäume im Wald. Die Rede ist von der Kronenpflege. Der Zustand der Krone, als Kraftwerk des Baumes, gibt deutlich Auskunft über Vitalität und Stabilität des Baumes. In Zeiten der Veränderung von Klima und Wetter ist diese prioritäre Maßnahme entscheidend dafür, wie sich Gesundheit und Wert der Waldbestände entwickeln. Wichtige Erkenntnis: Versäumnisse in der Jugend lassen sich später nur schwer bis gar nicht ausgleichen. Dass Nadelbäume anders zu erziehen sind als Laubbäume ist hinlänglich bekannt, darf aber in dieser Ausgabe noch einmal anschaulich erläutert werden. Noch in Erinnerung an die außergewöhnlich starke Baumblüte im Frühjahr bei sämtlichen heimischen Baumarten, gibt es dazu ein interessantes Forschungsergebnis aus dem Bundesforschungszentrum Wald in Wien, über natürliche Anpassungsmechanismen bei den Bäumen. Zitat BFW: „Sämlinge, die aus warmtrockenen Jahren stammen, weisen eine Voranpassung an potentielle Trockenstressbedingungen auf. Das bedeutet, dass Umwelteinflüsse bzw. Epigenetik Zelleigenschaften beeinflussen können und diese Änderungen auch weiter vererbt werden können, auch bei der Baumart Fichte!“

Q/D-Verfahren

► Laubholzerziehung.

Laubholz muss in der Jugend dicht stehen, um astfrei zu werden. Ab einer Baumhöhe von zwei bis drei Metern werden fehlwüchsige Bäume (Zwiesel etc.) entfernt. Ab acht bis zehn Metern werden Zukunftsbäume definiert und deren Konkurrenz entnommen. Erst dann werden Laubbäume freigestellt, um das Dickenwachstum zu fördern.



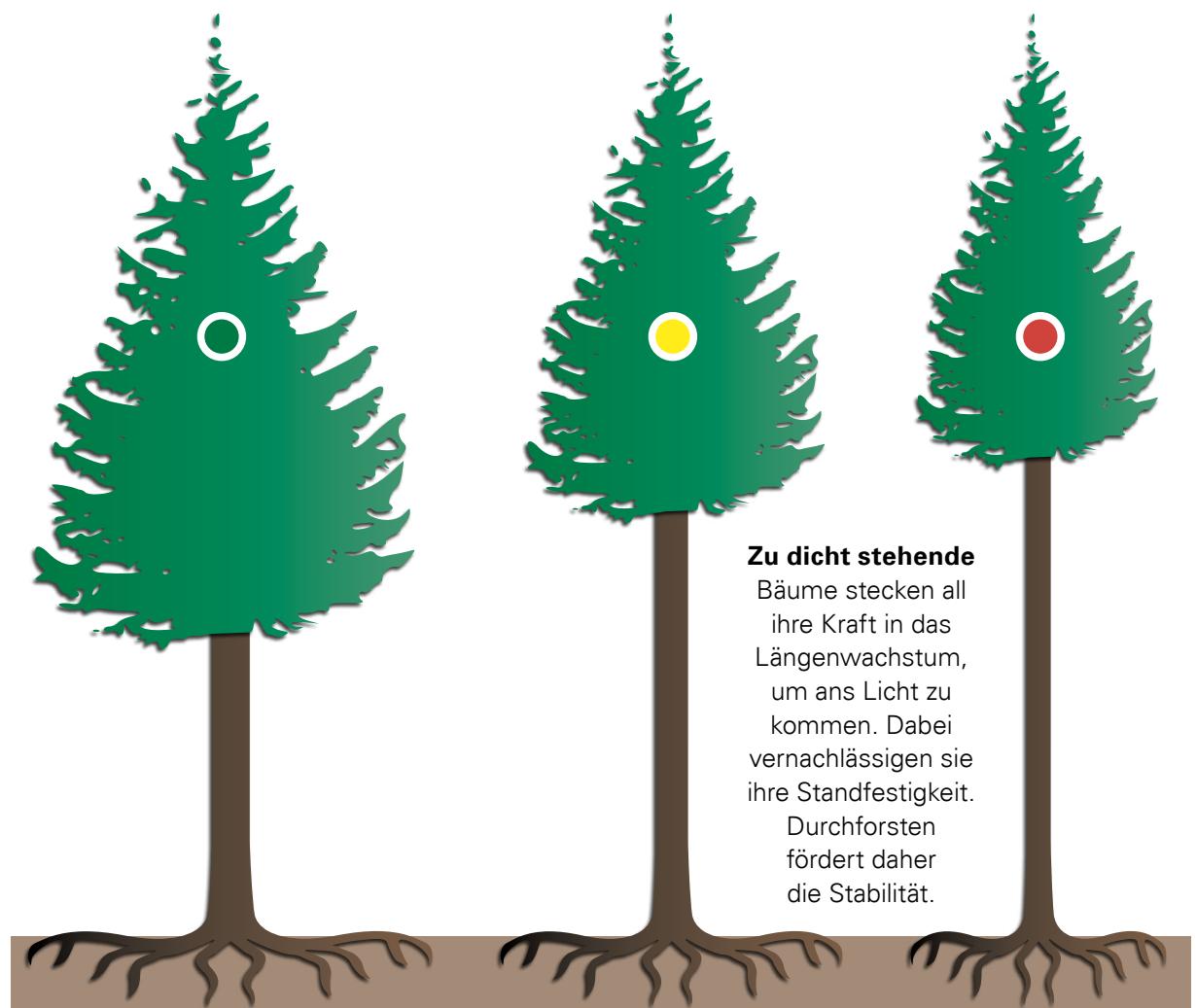
Stabilitäts-Ampel

► H/D-Wert.

Wenn man die Baumhöhe in Meter durch den Stammdurchmesser auf Brusthöhe in Meter dividiert, erhält man den H/D-Wert. Dieser gibt Aufschluss über die Stabilität des Baumes. Je höher der Wert, desto instabiler ist der Bestand.

| Beispiel: 20 Meter Höhe | Beispiel: 0,25 Meter Brusthöhendurchmesser (BHD)* | Sturmgefährdung |
|-------------------------------|--|-------------------------|
| 0,30 m BHD* H/D-Wert = 67 | 15 m Höhe H/D-Wert = 60" | gering H/D < 80 |
| 0,25 m BHD* H/D-Wert = 80 | 20 m Höhe H/D-Wert = 80" | mittel H/D 80 bis 90 |
| 0,20 m BHD* H/D-Wert = 100 | 25 m Höhe H/D-Wert = 100" | hoch H/D > 90 |

*BRUSTHÖHENDURCHMESSER WIRD BEI 130 ZENTIMETER HÖHE GEMESSEN



Die Aus

Wie viel Platz braucht ein Baum? Die spezifische Anforderungen an Licht

Modellflächen. In allen steirischen Bezirken wurden Modellflächen angelegt, auf denen die Auszeige in Gruppenübungen erklärt wird. Die Forstberater der Bezirkskammern organisieren Termine für Interessierte.



PETER STACHEL



zeige ist der erste Schritt in die Zukunft

Antwort ist deshalb nicht einfach, da sich dieser Platzbedarf mit zunehmender Baumhöhe laufend ändert und jede Baumart und Standraum hat. Die Holzqualität und vor allem die Astigkeit werden von diesen Konkurrenzverhältnissen beeinflusst.



1:16-Methode

Das richtige Verhältnis.

Die Schnur ist 16 Mal so lang, wie die Lücke im Metallplättchen (Bild 4 und 5). Bäume, deren Stamm auf Brusthöhe (130 Zentimeter) nicht in diese Lücke passt, gehören weg. Hat ein Baum darin Platz, stellt er keine Konkurrenz zum Zukunftsbaum dar. Für diese Methode gibt es auch andere Werkzeuge.



Auszeige

Grundsätzlich gilt: Je höher der Baum desto mehr Platz braucht er. Lichtbaumarten brauchen mehr Platz als Schattbaumarten. Laubbäume brauchen mehr Platz als Nadelbäume. Kulturen werden mit über 2.000 Pflanzen pro Hektar begründet. Naturverjüngungen können aber auch über 50.000 Pflanzen aufweisen. Im Endbestand sollen nur noch 70 Bäume (Buche, Eiche) oder 100 bis 150 Nadelbäume stehen.

1 Zukunftsbaum. Im ersten Schritt wird die Qualität und die Stabilität des Baumes beurteilt. Diese positive Auslese des Zukunftsbaumes (Z-Stamm) definiert den gewünschten Endbestand hinsichtlich Baumartenmischung und räumlicher Verteilung. In Nadelholzbeständen sollen alle acht bis zehn Meter und in Laubbaumbeständen alle zehn bis 13 Meter Z-Stämme ausgewählt werden.

2 Bäume schonen. Die Markierung dieser Z-Stämme soll mit Bändern erfolgen. Damit kann auch bei der Schlägerung besonders darauf geachtet werden, um diese Bäume nicht zu verletzen.

3 Konkurrenten. Nun wird beurteilt, welcher Baum für den markierten Z-Stamm einen Konkurrenten darstellt. Das ist in der aktuellen Situation von Baumhöhe und Brusthöhendurchmesser (BHD) abhängig. Hier wird nach der 1:16-Methode der Konkurrent ermittelt, der später entnommen wird.

4 1:16-Methode. Vom Z-Stamm aus betrachtet ist jeder Baum ein Konkurrent, wenn er in Höhe des BHD dicker erscheint als die Zählbreite nach der 1:16-Methode.

5 Nicht jeder ist Konkurrent. Mit dieser Methode werden die Z-Stämme stark gefördert und gleichzeitig bleiben schwächere Bäume dazwischen stehen. Damit werden Strukturvielfalt und ein mehrschichtiger Bestandesaufbau begünstigt.

6 Markieren. Die Konkurrenten oder qualitativ minderwertige Bäume werden mit Bändern oder Spray für die Entnahme markiert.

7 Rückegassen. Zusätzlich sollen mit Spray Rückegassen – abhängig von der Erntemethode oder der Holzerntemaschine – definiert werden.

8 Nicht verwechseln. Idealerweise sind die Z-Stämme und die zu entnehmenden Bäume nach der Durchforstungsauszeige farblich eindeutig markiert.

Josef Krogger

Bewirtschafteter Wald leistet *mehr*

Rechtzeitig gepflegte Wälder liefern viel wertvollere Stämme, als sich weitgehend selbst überlassene Bestände. Zudem nimmt die Holznutzung klimaschädliches CO₂ aus der Klimarechnung heraus.

Den Wald zu bewirtschaften zahlt sich mehrfach aus. Die richtige Baumartenwahl ist entscheidend, um vitale, stabile Bestände über den langen Produktionszeitraum von 80 bis 100 Jahren zu erzielen. Durch die Veränderungen des Klimas nehmen Wetterextreme zu. Die Stabilität der Bestände wird durch die professionelle Bewirtschaftung der Wälder erhöht. Ein wichtiger Indikator dafür ist der sogenannte H/D-Wert. Er lässt sich berechnen, indem man die Baumhöhe in Meter durch den Brusthöhendurchmesser in Meter dividiert. Als stabil ist ein Bestand ab einem H/D-Wert von 80 oder niedriger zu bewerten. Ist der Wert höher, oder liegt über 100 werden die Bestände labil – anfällig vor allem für Schneebrocken, Eis oder Wind. Das Betriebsrisiko steigt. Ist der H/D-Wert zu niedrig – geht etwa gegen 60 – so erhöht sich die Abholzgängigkeit der Bäume und verschlechtert somit die Qualität der einzelnen Sortimente. Die Kunst einer optimalen Bewirtschaftung der Bestände besteht darin, eine Ausgewogenheit zwischen Stabilität und guter Holzqualität zu erreichen. Ein wesentlicher Fokus liegt auf der Ausbildung der

Baumkronen. Während bei nicht bewirtschafteten Wäldern in Folge der Konkurrenz zu den Nachbarbäumen die Kronen immer kürzer werden und die Bäume somit an Wuchsleitung verlieren, kann durch die Pflegeeingriffe die Krone in einem Verhältnis von 50 bis 30 Prozent zur Baumhöhe gehalten werden. Im Regelfall ergeben sich daraus die Sortimente Brennholz, Industrieholz, Schwachbloche und Blochholz. Die beiden letzteren sind für die Produktion von Schnittholz geeignet. Schwachbloche weisen einen Zopfdurchmesser von mindestens 12 Zentimeter auf und haben einen maximalen Mittendurchmesser von 19 Zentimeter. Die Preise für Schwachbloche liegen in einer Bandbreite von rund 75 bis knapp 80 Euro pro Festmeter frei Forststraße. Die Schwelle von 15 Zentimeter Mittendurchmesser hat den stärksten Einfluss auf den Preis. Als Blochholz wird Sägerundholz ab 20 Zentimeter Mittendurchmesser bezeichnet. Die Bandbreite für Fichtenbloche in den A-, B-, C-Qualitäten liegt derzeit zwischen 90 und 95 Euro pro Festmeter frei Forststraße. Die Abschläge für die schlechteren Cx Qualitäten betragen rund 30 bis 35 Euro. **Klaus Friedl**



Mit dem richtigen H/D-Wert zum Erfolg
GRAEBNER

74 Euro pro Festmeter

beträgt der durchschnittliche Gesamterlös eines Mitgliedsbetriebes im Arbeitskreises Forst.

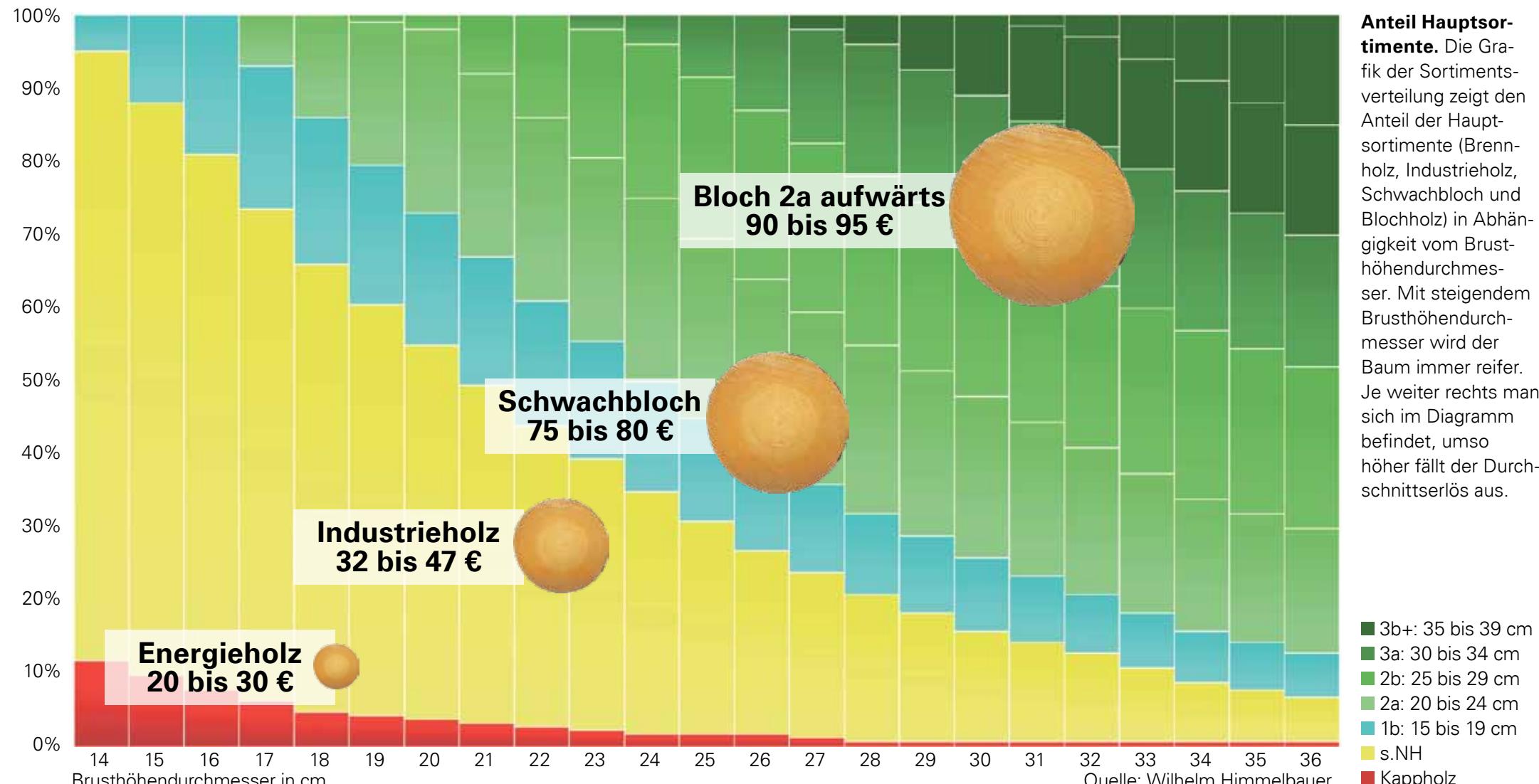
30 Euro pro Festmeter

inklusive kalkuliertem Arbeitseinkommen von 12,20 Euro beträgt das durchschnittliche Betriebsergebnis eines Mitgliedsbetriebes im Arbeitskreis Forst.

26,50 Euro

beträgt der Deckungsbeitrag pro Arbeitskraftstunde in einem durchschnittlichen Forstbetrieb des Arbeitskreises Forst.

Sortimentsverteilung bei einem H/D-Wert von 90 mit aktuellem Preisband



Waldbauberater

► **Regional.** Der digitale Waldbauberater liefert für die Bewirtschaftung wichtige Informationen, die für die betreffende Region gerade wichtig sind.



Waldbauberater-App

► **Für unterwegs.** Damit man nicht im Wald steht, wenn man im Wald steht, funktioniert der Waldbauberater auch mit einem Android-Handy.



Herkunftsberatung

► **Optimale Pflanzen.** Die Herkunftsberatung hilft das optimale Saat- und Pflanzgut für den Wald zu finden. Die Auswahl basiert auf einem Register sowie Herkunftsversuchen.

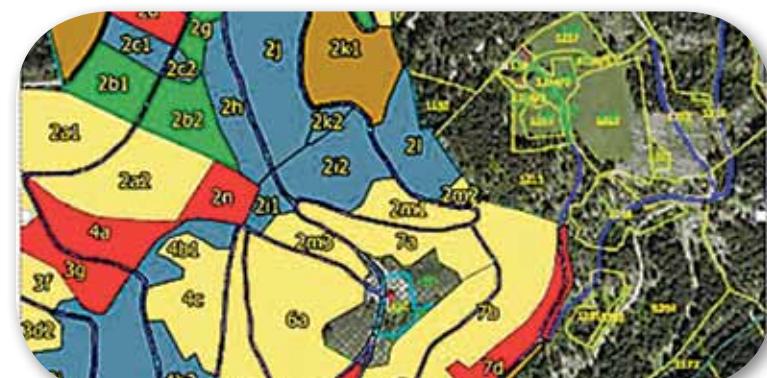
Sieben *digitale Helfer* für den Forst

Auf www.stmk.lko.at/forstprogramme stehen sieben kostenlose Programme und Apps für Waldbesitzer zur Verfügung. Sie unterstützen in Beratung, Planung und Betriebsführung.



Praxisplan Waldwirtschaft

► **Bis 30 Hektar.** Zeigt österreichischen Kleinwaldbesitzern die Wertschöpfung des eigenen Waldes auf und unterstützt die Planung. Für Waldbesitzer bis 30 Hektar.



Managementplan Forst

► **Über 30 Hektar.** Der „Managementplan Forst“ ist ein Werkzeug zur Erfassung, Planung und Kontrolle von Kennzahlen. Geeignet für Waldbesitzer ab 30 Hektar.



Geokontakt

► **Vernetzt.** Anderen Personen, Firmen, Ämtern und Organisationen eine Nachricht mit den dazugehörigen geografischen Flächenangaben (Shape-File) schicken.



Forstliche Aufzeichnungen

► **Betrieb steuern.** Mit den Aufzeichnungen von Einnahmen und Ausgaben lassen sich einfach Analysen zur Betriebssteuerung erstellen. Nur für Mitglieder des Arbeitskreises Forst.

Wer *Mutterbäume* pflanzt, schafft *Stabilität*

Der Klimawandel setzt auch dem Wald zu. Daher gilt es das Ökosystem Wald vital zu erhalten. Das Stichwort dazu heißt klimafitte Waldwirtschaft. Was steckt dahinter?

Die Witterung im heurigen Sommer hat es wieder angezeigt: Das Klima wird sich ändern. Damit der Wald überleben kann, ist es wichtig, durch biologische Vielfalt ein vitales Ökosystem für seine vielen Aufgaben und Funktionen zu erhalten. Es geht also darum, unsere Wälder klimafit zu machen. Jeder Waldbesitzer kann einen Beitrag gegen den Klimawandel leisten, indem jede Aufforstung mit „Mutterbäumen“ ergänzt wird. Dafür werden auch Fördermittel von EU, Bund und Land zur

Verfügung gestellt. Bei der Aktion „Mutterbaum“ werden Mischbaumarten bei der Bestandesbegründung, sei es Aufforstung oder Naturverjüngung, gepflanzt. Aus diesen Bäumen werden sich in weiterer Folge Samenbäume entwickeln. Diese Samenbäume reichern die Baumartenvielfalt an und werden zukünftig durch ihren Nachwuchs über Naturverjüngung die Widerstandsfähigkeit der steirischen Wälder vergrößern. Die Pflanzung von selten vorkommenden Baumarten und anderen Mischbaumarten wird seitens der

Forstförderung in der Ländlichen Entwicklung unterstützt. Maximal 50 Stück pro Hektar werden, je nach Region und natürlichen Wuchsverhältnissen, mit erhöhten Fördersätzen unterstützt. Vor allem Tanne und Eiche sind in weiten Teilen der Steiermark bedroht, können aber eine interessante Alternative zur Fichte sein. Sie erhöhen die Stabilität der Wälder und helfen dabei, das Risiko zu vermindern, plötzlich keine Bäume mehr in seinem Wald zu haben.

Gerhard Pelzmann



„Der Bergahorn steht für Stärke und Freiheit, wächst als wichtige Mischbaumart vom Talboden bis zur Waldgrenze und sein helles, hartes, elastisches Holz wird für Tischler- und Drechslerarbeiten hoch geschätzt.“

Michael Luidold ist Landesforstdirektor der Steiermark

Bergahorn

► **Steckbrief.** Das helle, harte aber doch leicht zu bearbeitende Holz ist sehr begehrt und vielseitig verwendbar. So wird das Holz als Furnier, im Geräte- und Modellbau sowie als Parkett verarbeitet. Der Bergahorn wächst von der Tieflage bis in die subalpine Stufe auf kalkhaltigen, tiefgründigen Böden und trägt als Mischbaumart mit seiner leicht zersetzbaren Laubstreu zur Humusverbesserung bei.

► **Region.** In der Aktion Mutterbaum wird Ahorn in den Bezirken Deutschlandsberg und Südoststeiermark gefördert.



„Mit ihrem weit verzweigten Herzwurzelsystem erschließt die Kirsche die Böden sehr gut. Eine wichtige und interessante Edellaubholzart, wenn sie richtig gepflegt und erzogen wird.“

Carl Croy ist Obmann der steirischen Land&Forst Betriebe

Zirbe

► **Steckbrief.** Die Zirbe bildet in Gesellschaft mit der Lärche die Baumgrenze und zeichnet sich durch einen besonders feinen Jahrringaufbau aus. Die lichtbedürftige Zirbe wächst sehr gut auf mächtigen, stark bodensauren Rohhumuspolstern. Zirbenholz wird beruhigende Wirkung zugesprochen.

► **Region.** In der Aktion Mutterbaum wird die Zirbe in den Bezirken Bruck/Mur, Deutschlandsberg, Graz-Umgebung, Hartberg-Fürstenfeld, Murtal, Leoben, Liezen, Voitsberg und Weiz ab einer Seehöhe von 1.600 Metern als seltene Baumart anerkannt und wird gefördert.



„Als Baum der Waldgrenze schützt sie vor Gefahren, verarbeitet bringt ihr Holz jene Charakterstärke in den Wohnraum, die ihr über Jahrzehnte in den Bergen abverlangt wird.“

Stefan Zwettler ist Leiter der Forstabteilung der steirischen Landeskammer

„So edel wie ihr Name sind ihre Früchte und ihr Holz. Bei höheren Durchschnittstemperaturen fühlt sie sich wohl und ist damit eine wichtige Baumart für das Alpenvorland und die tieferen Lagen der SO-Steiermark.“

Paul Lang ist Obmann der Waldverband Steiermark GmbH



Eiche



„Auf trockenen Böden sind Trauben-, Stiel- und Roteichen sehr gut geeignete Baumarten. Das wertvolle Holz macht sie neben der ökologischen Bedeutung auch wirtschaftlich sehr interessant.“

Johann Seitinger, steirischer Landesrat für Land- und Forstwirtschaft



Steckbrief. Eichen spielen für die Menschen durch ihr hohes Alter und ihre Mächtigkeit über viele Jahrhunderte eine besondere Rolle. Charakteristisch ist die tiefreichende Pfahlwurzel, die der Eiche überaus große Standfestigkeit verleiht. Heute wird das sehr harte, mittel- bis dunkelbraune Kernholz wieder sehr stark nachgefragt und für Holzfässer, im Möbelbau oder für Parkettböden genutzt.

Region. In der Aktion Mutterbaum wird die Eiche in allen steirischen Bezirken gefördert.

i Förderung

Bis zu 11,60 Euro. Die Aktion Mutterbaum fördert die Pflanzung von bestimmten Baumarten mit Beträgen zwischen 6,96 und 11,60 Euro pro Bäumchen. Ein Einzelschutz der Pflanzen ist verpflichtend.

Weiße Tanne



„Als trockenheitsresistente Baumart erschließt sie mit den Pfahlwurzeln tiefere Bodenhorizonte und ist für das Ökosystem Wald unverzichtbar.“

Franz Titschenbacher ist Präsident der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark

Steckbrief. Die Schattbaumart verjüngt sich gerne unter Fichten und Buchen und bildet ein ausgeprägtes Pfahlwurzelsystem aus, das sie sturmfester und trockenresistenter macht. Das Holz ähnelt der Fichte, ist aber frei von Harzeinschlüssen, wodurch sie im Möbelbau als noch hochwertiger gilt. In mehrstufigen, strukturreichen Mischwäldern bildet die Tanne eine ertragreiche Ergänzung zu Fichte und Buche.

Region. In der Aktion Mutterbaum wird die Weiße Tanne in allen steirischen Bezirken gefördert.

i Beratung

Aktion Mutterbaum. Weitere Auskünfte geben die Forstreferate der Bezirkskammern und Bezirksforstinspektionen oder die Webseite der Landeskammer unter www.stmk.lko.at/forst im Service-Bereich „Förderung“.

Kirsche

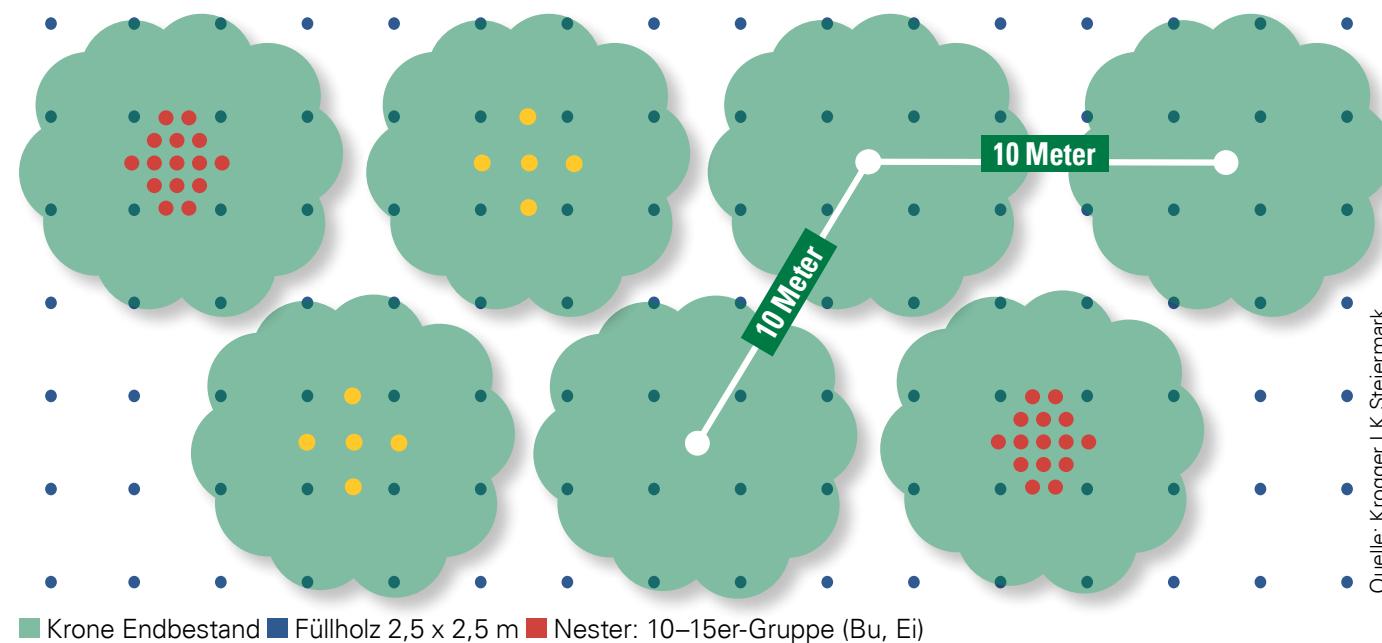


Steckbrief. Gerade im Biedermeier vor rund 200 Jahren erlebte das rötliche, edle Holz eine besondere Verwendung im Möbelbau und wird auch heute noch für hochwertige Möbel und Furniere verwendet. Die sehr lichtbedürftige Kirsche bereichert die Waldränder und ist ein prägendes Landschaftselement. Die schmackhaften Früchte bieten zahlreichen Tieren Nahrung. Das rasche Höhen- und Dickenwachstum erlaubt erntereife Durchmesser

bereits in 50 bis 70 Jahren.

Region. In der Aktion Mutterbaum wird die Kirsche in allen steirischen Bezirken gefördert.

Von Kronen, Nestern und Zellen



Laubholzaufforstung. Grundüberlegung ist der zukünftige Endbestand (Baumkronen), wo je nach Baumart fünf oder 15 Bäume sehr eng im gedachten Endabstand von mehr als zehn Metern gesetzt werden.

Als Füllholz dienen beispielsweise Hainbuche, Linde oder Schwarzerle (kleine blaue Punkte).

Die Reservebäume in diesen Endbestandszellen braucht man für Auslese und Auswahl der schöneren Bäume.

Wir schauen auf die Wälder

Die steirischen Wälder sind sehr vielfältig. Ausschlaggebend dafür sind die vorbildliche Waldbewirtschaftung und die unterschiedlichen Standortbedingungen.

Um das Auge dafür zu schärfen, gibt es ein kostenloses Beratungsangebot.

In einem „waldökologischen Betriebsgespräch“ werden die Waldbewirtschafter und Waldbewirtschafterinnen auf Biodiversität, die Vielfalt an Pflanzen und Tieren im eigenen Wald, aufmerksam gemacht. Im Vordergrund steht dabei das genaue Hinschauen, das Erkennen von Zusammenhängen und das daraus resultierende eigenverantwortliche Gestalten und Erhalten von Lebensräumen. Zusätzlich zum Beratungsgespräch erhalten interessierte Waldbesitzer übersichtliche Steckbriefe. In diesen Unterlagen befinden sich spannende Details und Geschichten zum „Lebensraum Wald“ sowie den beheimateten Pflanzen- und Tierarten. Wer sich einmal ganz bewusst mit diesen kleinstandörtlichen Verhältnissen im Wald und den oft unscheinbaren Lebensräumen

auseinandersetzen möchte, kann diese Beratung in jeder Bezirkskammer in Anspruch nehmen. Nähere Informationen zu diesem Angebot erhalten Sie bei Ihrem Berater der Landwirtschaftskammer. Zusätzliche Informationen finden Sie unter wald.biodiversitaetsmonitoring.at.

i Beratung

Die Beratung ist Teil eines vom Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) initiierten Projektes, das von der Landwirtschaftskammer mit ihren Beratern unterstützt wird.



JOSEF KROGGER



Besondere Gehölze

► Von der Eibe bis zu Wildapfelarten.

Alle Waldbäume, die nicht bestandesbildend und im jeweiligen Wald selten sind, gehören zu den besonderen Gehölzen. Aus österreichweiter Sicht wurden Eibe und Tanne ausgewählt. Es können aber auch einzelne Wildapfel-, Wildbirnbäume oder Schneeballarten bis hin zum Seidelbast gefunden werden.

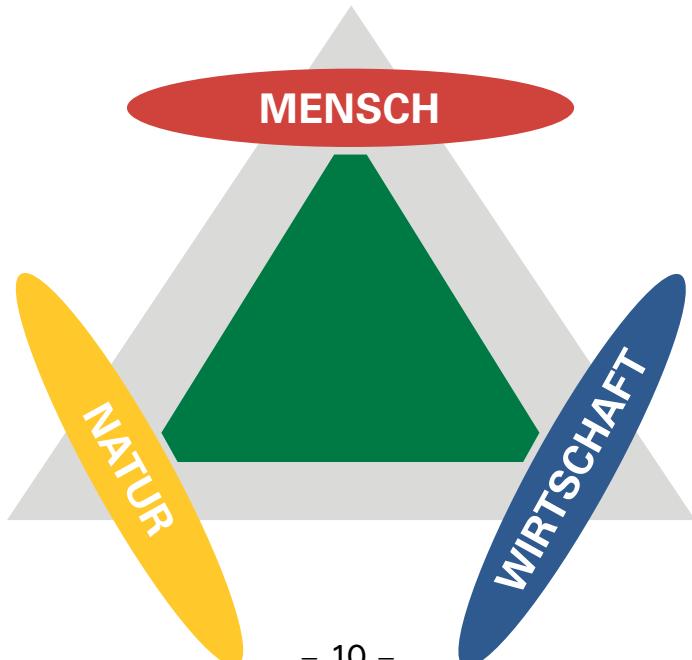
Beziehungsdreieck Wald

► Mensch, Natur, Wirtschaft.

Das Beziehungsdreieck „Mensch-Natur-Wirtschaft“ geht von der Vorstellung aus, dass eine nachhaltige Entwicklung nur durch das gleichzeitige und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen erreicht werden kann. Die multifunktionale Waldwirtschaft als gut funktionierendes, nachhaltiges Wirtschaftsmodell ist dafür das beste Beispiel. Durch die regenerative Ressourcennutzung ist sie Lebensgrundlage und liefert einen bedeutenden Beitrag zur positiven Entwicklung unserer Gesellschaft.

Spezielle Tiere

► **Forstschutzpolizei.** Unter speziellen Tierarten sind Ameisen, Raufußhühner, Fledermäuse und seltene Vögel wie Zaunkönig, Häher, Bussard, Habicht bis hin zum Seeadler zu verstehen. Diese sind nicht nur eine wertvolle Forstschutzpolizei im Wald, sondern tragen beispielsweise auch zur Verbreitung der Zirbe bei.



Wie sieht es mit der **Biodiversität** in Ihrem **Wald** aus, Herr **Riemelmoser**?

Der Rottenmanner Kurt Riemelmoser ist langjähriges Pro-Silva-Mitglied und strukturiert seit mehreren Jahrzehnten seinen Wald auch in sehr steilen Hanglagen durch kleinflächige Nutzungen und Schlitze. Dabei baut er die ursprünglich stark fichtendominierten Waldbestände in standortgemäße, stabile Mischwälder um. Der Fichtenanteil soll auf rund 50 Prozent reduziert, jene von Lärche und Tanne auf rund 15 Prozent (in geringer Beimischung Weißkiefer) erhöht werden. Der Laubholzanteil (Buche, Bergahorn, Kirsche, Linde, Birke und sonstige Laubhölzer) soll langfristig 25 Prozent ausmachen.

1 Sie nehmen am Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“ teil. Welche Erkenntnisse haben Sie?

Angesprochen vom Forstberater der Bezirkskammer Liezen wirke ich seit 2015 bei diesem österreichweiten Projekt mit, bei dem möglichst viele und breit gestreute Biodiversitätsflächen erfasst werden. Wir machen so auf die enorme Vielfalt im bewirtschafteten Wald aufmerksam. In unserem Wald beobachten wir Grün- und Schwarzspechte. In der Umgebung von liegendem Totholz, verändern sich Vegetation und Bodenlebewesen. In den steilen Hanglagen bieten diese morschen Stämme gute Verjüngungsbedingungen und verbessern den Bodenwasserhaushalt.

2 Was tun Sie konkret, um die Biodiversität zu fördern?

Wichtig ist mir die Baumartenvielfalt. Ich pflanze seltenere Baumarten wie Tannen, insbesondere Weißtannen, weil diese schattentragenden Tiefwurzler die steilen Hänge stabilisieren. Weiters belasse ich Sträucher und Totholz dort, wo keine Borkenkäfergefahr besteht. Der klassische Spechbaum mit seinen Spechtlöchern bleibt stehen und ich montiere Nistkästen.

3 Empfehlen Sie eine Teilnahme?

Viele Waldbesitzer erhalten oft unbewusst Biodiversität. Mit diesem Projekt können wir die Öffentlichkeit auf unsere diesbezüglichen Leistungen aufmerksam machen. Bei diesem Projekt sind keine externen Experten am Werk, es wird nichts kontrolliert oder quantitativ erfasst.

5 Was bedeutet es für die PEFC-Zertifizierung, dass Ihr Wald in der Region 7 ist?

Mit der leistbaren Regionszertifizierung geben wir den Konsumenten die Sicherheit, dass unser Holz nachhaltig genutzt wird. Dies müssen die Sägewerke auch gegenüber ihren Abnehmern garantieren können.

i Förderung

Biodiversitäts-Monitoring. Wer beim Biodiversitäts-Monitoring mitmachen möchte, erfährt bei seinem Bezirks-Berater der Landwirtschaftskammer mehr. Zusätzliche Informationen gibt es auf wald.biodiversitaetsmonitoring.at

Attraktive Förderungen gibt es auch über das Waldökologieprogramm. Infos auf www.stmk.lko.at/forst im Service-Bereich „Förderung“.



Kleinbiotope

Vom Frosch bis zum Feuersalamander. Kleinbiotope und Sonderstandorte sind die Lebensräume von Fröschen, Kröten, aber auch von Unken und Molchen bis hin zum Feuersalamander. Ebenfalls zu den Sonderstandorten zählen Felsköpfe, die von wechselwarmen Tieren wie Schlangen gerne genutzt werden, um sich aufzuwärmen.

Totholz

Bodenfeuchte wird reguliert. Totholz ist jene Baummasse, die bereits abgestorben ist, vor Ort liegt oder steht und aufgrund der Feuchtigkeit von Pilzen und Tieren langsam zu Humus umgesetzt wird. Dies erfolgt über lange Zeit und mehrere Zerfallsstadien, wobei die Regulierung der Bodenfeuchte und des bodennahen Mikroklimas kostenlos erfolgt.





Was der

Mit einer Erwärmung erklärt Professor Rupert

1 Der Weltklimarat IPCC hat jetzt ja sehr eindringlich zum Handeln aufgerufen. Welchen Unterschied würden 1,5 oder vier Grad für den heimischen Wald bedeuten?

► Auch wenn es nicht nach viel klingt: Ob die weitere Erwärmung 1,5 oder vier Grad Celsius betragen wird, macht einen riesigen Unterschied für den heimischen Wald. Auch bei 1,5 Grad sind schon Anpassungsmaßnahmen notwendig, viele Waldfunktionen können aber mit großer Wahrscheinlichkeit noch erhalten werden. Bei vier Grad zeigen unsere Analysen jedoch, dass sich der Wald drastisch verändern wird, mit stark negativen Auswirkungen auf die Forstwirtschaft. Daher ist es besonders wichtig, bereits jetzt aktiv zu werden, um den Klimawandel noch so weit wie möglich einzudämmen.

2 Regional wirkt sich die Klima-Krise ja unterschiedlich aus. Wie ist die Steiermark davon betroffen?

► Der gesamte Alpenraum – und somit auch die Steiermark – sind besonders stark vom Klimawandel betroffen. In den letzten Jahrzehnten zeigte sich, dass die Temperaturen im Alpenraum etwa doppelt so stark gestiegen sind, wie die globale Mitteltemperatur. Sollte sich dieser Trend weiter fortsetzen, würde trotz einer Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad bei uns die Temperatur um drei Grad steigen. Klimaanpassung hat also gerade bei uns im Alpenraum höchste Priorität!

3 Wie wirkt sich die Veränderung der Niederschlagsereignisse auf den Wasserhaushalt des Waldes aus? Kann der Wald den Starkregen nutzen?

► Neben der Temperatur spielt in der Tat die Niederschlagsentwicklung eine entscheidende Rolle. Hier zeigt sich zwar aktuell keine gravierende Veränderung in der mittleren Jahresniederschlagssumme, jedoch ändert sich die Niederschlagsverteilung – es gibt mehr

i Klima-Broschüre

► **Ausbildung.** Der Klimawandel stellt die größte Herausforderung für die nachhaltige Forstwirtschaft in Mitteleuropa dar. Das Projekt „GENial – Der Wald im Klimawandel“ veranschaulicht das aktuell vorhandene Wissen zum Klimawandel und die Anpassungsmöglichkeiten des Waldes. Ein Film und die Begleitbroschüre zeigen in leicht verständlicher Art und Weise die Veränderungen, die sich durch den Klimawandel für den Wald ergeben. Gratis-Download von Film, Trailer und Broschüre unter www.biosa.at und www.telemotion-film.at

Wie sich *Bäume* an ein anderes *Klima* anpassen

Forschungsprojekt beweist „Vor“-Anpassung an Trockenstressbedingungen, die vererbt werden

Bäume gibt es seit mehreren 100 Millionen Jahren auf der Erde. Sie mussten sich in diesem Zeitraum an unzählige Änderungen der Umwelt und des Klimas anpassen. Die letzte große Veränderung fand in Europa nach der letzten großen Eiszeit vor etwa 15.000 Jahren statt. Nach dem damaligen Anstieg der Temperatur begannen sich die verschiedenen Baumarten nach Norden auszubreiten. Lange Zeit war man der Meinung, dass sich die Genetik der Bäume nur sehr langsam durch natürliche Auslese anpassen kann. Das Paradigma seit Charles Darwin lautete: der Phänotyp, damit ist die äußerliche Erscheinung eines Individuums gemeint, wird vom Genotyp, also der in der DNA gespeicherten genetischen Information, sowie der Umwelt, welche Einfluss auf die Ausprägung des Phänotyps hat, beeinflusst. Grundlage zur Annahme, dass Darwin doch nicht ganz recht hat, geben Forschungsergebnisse aus dem Gebiet der Epigenetik (im Erbgut beziehungsweise deren Aktivierungsmechanismen abgebildete Umwelteinflüsse). Vor allem in Norwegen wird dazu seit den 90er-Jahren geforscht. So fand man heraus, dass bei der Fichte die Temperaturen zum Zeitpunkt der Embryoentwicklung und der Samenreife, sowie die Umweltbedingungen zum Zeitpunkt der Samenkeimung als besonders sensitive Lebensabschnitte gelten. Aber hilft die Epigenetik auch bei Anpassung an extreme Trockenheit? Im vom Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) betreuten Projekt „Adapt-Tree“ wurde der Einfluss natürlicher Schwankungen der Wetterbedingungen zum Zeitpunkt der Bestäubung, Baumblüte und Samenreifung auf die Eignung der jungen Bäume für zukünftige warm-trockene Witterung unter-

sucht. Alle vorliegenden Ergebnisse zeigen eindeutig, dass die klimatischen Bedingungen während der Baumblüte und Samenreifung einen signifikanten Einfluss auf phänotypische und physiologische Eigenschaften der jungen Bäume haben. Sämlinge, die aus warm-trockenen Jahren stammen, weisen eine „Vor“-Anpassung an potenzielle Trockenstressbedingungen auf. Das bedeutet, dass Umwelteinflüsse Zelleigenschaften beeinflussen können und diese Änderungen auch weitervererbt werden. Aber wird die natürliche Anpassungsfähigkeit und Wanderungsgeschwindigkeit der Bäume groß genug sein, um den durch die Klima-Krise verursachten Temperaturanstieg von 1,5 bis vier Grad Celsius in weniger als hundert Jahren auszugleichen? Am Beispiel der Fichte zeigt sich, dass die Ausweichbewegung in größere Seehöhen wahrscheinlich kein Problem darstellen wird. Die horizontale Wanderung nach Norden, bei der pro Jahr große Distanzen zu überwinden wären, wird die Baumart in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht ohne menschliche Hilfe schaffen. Daher wird es in Zukunft wichtig sein, Waldbesitzern und -bewirtschaftern das wertvollste genetische Material der verschiedenen Herkünfte zu liefern, um damit auch das Überleben der Baumarten abzusichern.

Silvio Schüler, G. Kreisel, R. Morawetz

Klimawandel für unsere Wälder bedeutet

um 1,5 Grad Celsius könnten unsere Wälder noch zurecht kommen, mit vier Grad jedoch nicht mehr, Seidl vom Institut für Waldbau. Der Alpenraum erwärmt sich zudem stärker, als der globale Durchschnitt.

Starkniederschläge und längere Trockenperioden. Und gerade das ist für die Vegetation problematisch: Für den Wald wäre eine gleichmäßige Wasserversorgung – also mäßige Niederschläge alle paar Tage – am besten. Längere Trockenperioden können zu Trockenstress führen, der beispielsweise Fichten anfälliger für Borkenkäfer macht. Andererseits können die hohen Regenmengen, welche in kurzer Zeit in einem Starkregen niedergehen, meist vom Boden nicht mehr aufgenommen werden und das Wasser fließt oberflächlich ab – und ist somit nicht mehr für die Pflanzen verfügbar.

4 Ist in den nächsten Jahren wieder mit ähnlichen Borkenkäferproblemen zu rechnen?

Die Borkenkäferentwicklung der nächsten Jahre hängt natürlich stark von der jeweiligen Witterung ab und ist daher zum heutigen Zeitpunkt noch nicht exakt vorhersagbar. Die hohen Populationsdichten, die aktuell in Teilen Österreichs – zum Beispiel im Waldviertel – vorherrschen, lassen jedoch auch für das kommende Jahr hohe Käferschäden befürchten. Mittelfristig ist klar, dass steigende Temperaturen den Borkenkäfer weiter begünstigen werden und dieser zunehmen auch in höheren Lagen zum Problem werden wird. 2018 wird also sicher nicht das letzte starke Käferjahr in Österreich gewesen sein.

5 Erwarten uns noch weitere neue Krankheiten und Schädlinge im Forst?

Auch wenn unsere Aufmerksamkeit aktuell dem heimischen Borkenkäfer gilt, ist es tatsächlich so,

dass neue Krankheiten und Schädlinge in Zukunft zum Problem werden könnten. Durch den verstärkten internationalen Handel erhöht sich das Risiko, dass neuartige Schadorganismen nach Österreich eingeschleppt werden (beispielsweise über Verpackungsholz oder im Ausland angezogene Zierpflanzen). Zusätzlich fördert der Klimawandel oft die Ausbreitung derartiger Krankheitserreger. Das Problem dabei ist, dass unsere Bäume keine Abwehrmechanismen gegen diese neuartigen Schädlinge besitzen. Im schlimmsten Fall kann das dazu führen, dass eine ganze Baumart stark unter Druck gerät, wie das aktuell bei der Esche der Fall ist.

6 Wie könnte man das Problem mit Borkenkäfer und neuen Krankheiten lösen?

Allgemeingültige Lösungen gibt es im Waldbau leider keine – Anpassungsmaßnahmen müssen lokal abgestimmt auf Standort und Bewirtschaftungsziele erarbeitet werden. Es gibt jedoch generelle Ansätze, mit welchen man der steigenden Unsicherheit begegnen kann. So trägt die Begründung von Mischbeständen zur Risikostreuung bei. Weiters kann eine Erhöhung der Resilienz – also des Erholungsvermögens nach Störungen, zum Beispiel durch die Förderung von Vorausverjüngung in strukturierten Beständen – dazu beitragen, dass Waldfunktionen trotz Borkenkäfer und neuartigen Krankheiten möglichst schnell wieder erfüllt werden.

7 Sollten wir uns langsam mit gebietsfremden Arten anfreunden – Stichwort Douglasie?

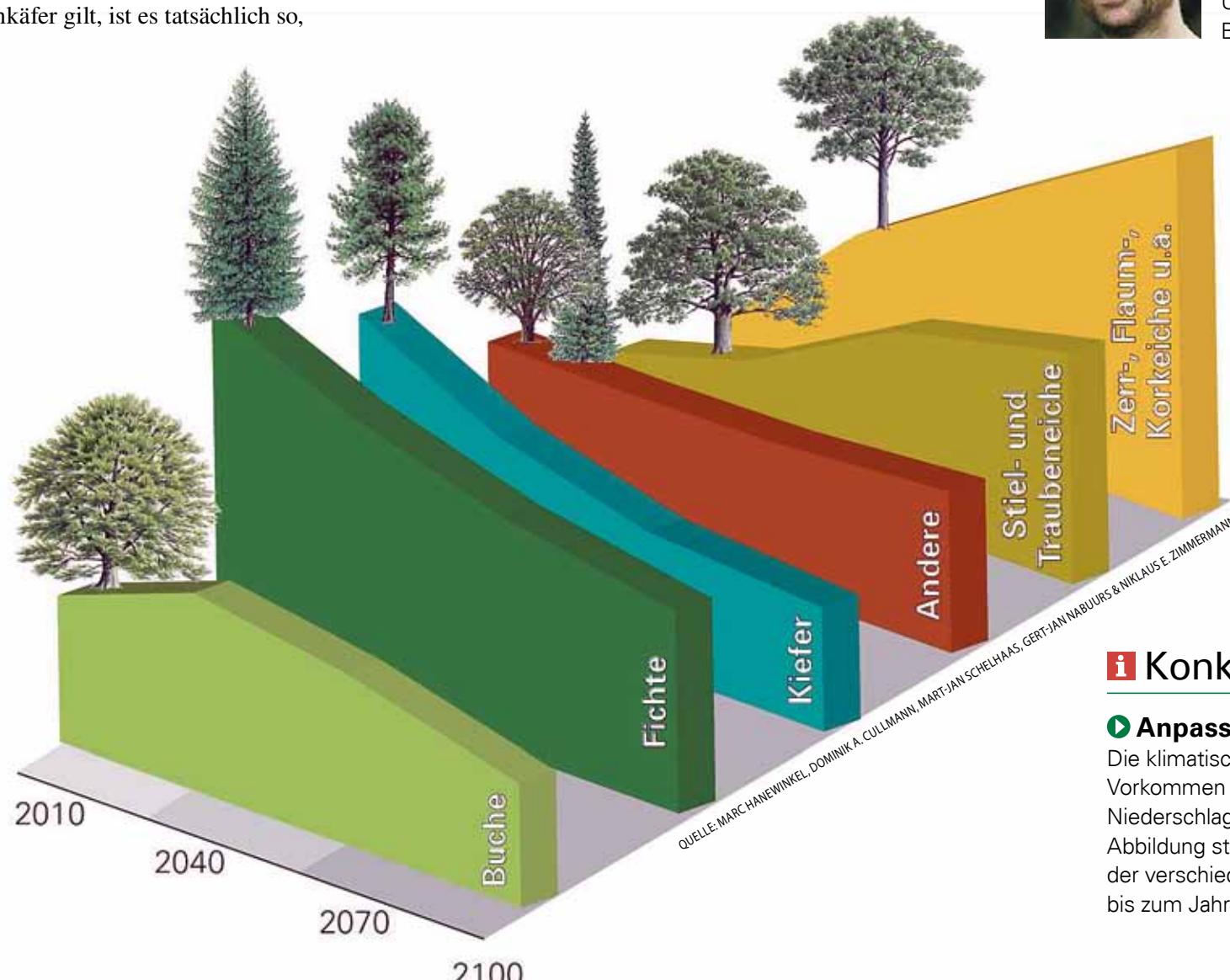
Punktuell macht es sicher Sinn, fremdländische Baumarten in den Waldbau miteinzubeziehen. Diese sind jedoch kein Allheilmittel gegen die Herausforderungen des Klimawandels. In einigen Bundesländern Deutschlands gibt es beispielsweise schon deutlich höhere Douglasien-Anteile als in Österreich. Und da zeigt sich, dass die Douglasie mittlerweile ähnlich stark geschädigt wird wie heimische Baumarten.

8 Droht die Gefahr, dass die Nutzung unserer Wälder durch globale Klimakrisen-Ziele eingeschränkt wird?

Seitens des Marktes sehe ich eher das Potenzial für eine positive Entwicklung: Zum einen speichert der Wald viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre und trägt so zum Klimaschutz bei. Diese Leistung des Waldes könnte – unter den entsprechenden politischen Rahmenbedingungen – in Zukunft sogar ein marktfähiges Gut werden. Zum anderen ist Holz ein wichtiger lokaler Rohstoff mit einem vergleichbar kleinen CO₂-Fußabdruck. Eine verstärkte Holzverwendung hat daher meist positive Effekte für das Klima und wird daher auch in Zukunft noch weiter forciert werden. Holz ist der Zukunftsrohstoff der Bioökonomie!



Rupert Seidl ist stellvertretender Leiter des Instituts für Waldbau der Universität für Bodenkultur Wien



1 Konkurrenzkraft

1 Anpassung der Baumarten.

Die klimatischen Schlüsselparameter für das Vorkommen einer Baumart sind Temperatur, Niederschlag und dessen zeitliche Verteilung. Die Abbildung stellt die modellierte Konkurrenzkraft der verschiedenen Hauptbaumarten bis zum Jahr 2100 für Europa dar.

2.550

Waldbesitzer und Interessierte haben im vergangenen Jahr Fachkurse und Seminare in der Ausbildungsstätte Pichl besucht. Ein knappes Viertel davon sind Frauen.

2.760

Die 2.550 Kursteilnehmer haben an insgesamt 2.760 Unterrichtseinheiten teilgenommen. Das entspricht umgerechnet rund 466 Kurstagen.

176

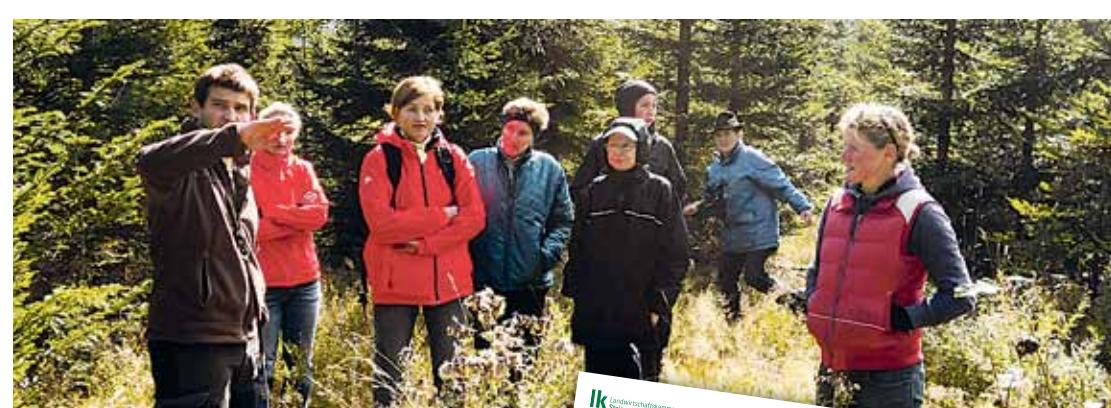
Insgesamt hat die Forstliche Ausbildungsstätte Pichl im vergangenen Jahr 176 Kurse und Seminare erfolgreich organisiert und durchgeführt.

2.064

Seit dem Jahr 1974 haben 2.064 Personen erfolgreich die Ausbildung zum Forstfacharbeiter absolviert.



FAST PICHL



Die forstliche Ausbildungsstätte
Pichl ist das Bildungshaus der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in St. Barbara im Mürztal

i Kursprogramm

Ausbildung. Alle Kurse und Seminare für die Bildungssaison 2018/2019 sind im Pichl-Kursprogramm übersichtlich aufgelistet. Sie kann unter Tel. 03858/22010 angefordert werden. Informationen zu den Angeboten gibt es auch unter www.fastpichl.at.

Forstliche Ausbildungsstätte *Pichl*

Es gibt wenige Branchen, in denen weiter vorausgedacht werden muss als in der Forstwirtschaft. Wohlüberlegtes, weitsichtiges Handeln für den Wald der Zukunft ist gefragt – Wissen legt dafür die Basis!

Der Klimawandel bringt tiefgreifende Umwälzungen. Welche heimischen Baumarten halten ihm stand, welche fremdländischen Baumarten eignen sich ergänzend? Wohin entwickelt sich die Holzertetechnik? Sorgsamer Waldbau und effiziente Holzernte sind das A und O, brauchen aber auch modernes Management: Wie kann die Wertschöpfungskette vom Wald ins Werk optimiert werden? Ist die Waldwirtschaft auch ökonomisch erfolgreich? Der Wald ist aber mehr als nur ein stehendes Holzlager und Technikschauplatz, er ist auch (Er-)Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Alle diese Fragen fließen ins Aus- und

Weiterbildungsangebot der Forstlichen Aus- und Weiterbildungsstätte Pichl in St. Barbara im Mürztal mit ein. Hier werden Forstfacharbeiter und Meister der Forstwirtschaft ausgebildet. Erfolgsfaktor ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Weiters ermöglicht ein breites Angebot von Praxiskursen grundlegende praktische Tätigkeiten im Wald zu erlernen und zu perfektionieren. In Sachen Motorsäge reicht das Angebot vom eintägigen Kurs bis zum zweiwöchigen Zertifikatslehrgang. Beim Zertifikatslehrgang „Baumsteigen“ dreht sich alles um Baumbeurteilung und -abtragung. Bei den Holzbaukursen fliegen die Späne, ob beim

Blockhausbau, Bau von Rundholz-Stallungen oder beim Errichten von Holzzäunen. Daneben gibt es ein großes Seminar-Angebot über Forsttechnik, Ertragskunde, Management, Recht, Betriebswirtschaft, Waldpädagogik, Bioenergie, Ökologie, Jagd oder Naturschutz.



Martin Krondorfer
ist Leiter der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl in St. Barbara im Mürztal

Niemals ohne!

In den bäuerlichen Betrieben geht die Arbeit auf Wiese und Feld dem Ende zu und die Arbeit im Wald beginnt. Zehn Dinge, die für keinen Forstarbeiter fehlen dürfen.

1 Sperrgebiets-Tafel. Die Tafel ist mit Datumsangabe an den Forst- und Gehwegen, die zum Arbeitsbereich führen, aufzustellen.

2 Arbeitsjacke. Arbeitsjacken sind mit Signalfarben besetzt, um die Sichtbarkeit im Wald zu erhöhen. Jacken sollen am Körper anliegen, atmungsaktiv sein und weisen oft einen verlängerten Rückenteil auf.

3 Schnittschutzhose. Sie schützt Beine und Unterbauchbereich vor Kettensägen. Die Schutzklasse ist am Piktogramm abzulesen. Als Standardschnittschutzklasse bei Hosen gilt Klasse 1 (20 m/s). Hosen mit beschädigtem Schnittschutz müssen ersetzt werden.

4 Sicherheitsschuhe. Schuhe für die Forstarbeit haben einen Schnittschutz für den Bereich zwischen Zehenschutzkappe und Schnittschutzhose.

5 Forsthelm. Bei der Forstarbeit ist ein Waldarbeiterhelm mit einem Gesichts- und Gehörschutz zu verwenden. Sind Teile des Kopfschutzes beschädigt oder weist die Helmschale durch Sonnenlichteinwirkung Verfärbungen auf, ist das betroffene Teil zu ersetzen. Gibt der Hersteller keine Verwendungsdauer an, so muss die Helmschale nach vier Jahren ab Produktionsdatum getauscht werden.

6 Handschuhe? Sie schützen vor Handverletzungen. Wird mit Stahlseilen gearbeitet, empfehlen sich Ledershandschuhe, die vor Stichverletzungen durch gebrochene Drähte im Seil schützen.

7 Kleines Erste-Hilfe-Set. Es kann in der Jacken- oder Hosentasche stets griffbereit verstaut werden.

8 Erste-Hilfe-Koffer. Um auch schwerere Verletzungen versorgen zu können, sollte aber trotzdem ein Verbandskoffer mit den notwendigen Materialien in unmittelbarer Nähe des Arbeitsortes bereithalten werden.

9 Notfallblatt. Darauf befinden sich wichtige Informationen für einen Notfall wie Notrufnummern und GPS-Koordinaten des Arbeitsplatzes, die den Einsatzkräften durchgegeben werden können.

10 Werkzeug. Die Auswahl des benötigten Werkzeuges hängt vom Einsatzbereich ab: Keile, Rollmaßband, Kettensäge, Kombischlüssel, Rundfeile, Sappel, Axt etc.



Schutzwald

► **172.000 Hektar** oder 17,2 Prozent der Gesamtwaldfläche in der Steiermark sind als Schutzwald ausgewiesen. Standortschutzwälder sind Wälder, deren Standort durch die abtragenden Kräfte von Wind, Wasser oder Schwerkraft gefährdet ist und die zum Schutz von Boden und Bewuchs eine besondere Behandlung bedürfen. Objektschutzwälder schützen Menschen, Siedlungen und kultivierte Gebiete vor Elementargefahren oder schädigenden Umwelteinflüssen.

Almen

► **Die 1.874 Almen** in der Steiermark erstrecken sich über alle Landesteile. Die Almwirtschaft ist ein zentraler Bestandteil der heimischen Berglandwirtschaft. In den Sommermonaten werden die Almregionen in ihrem heutigen Erscheinungsbild sind jedoch keine Naturlandschaften, sondern über Jahrtausende durch landwirtschaftliche Nutzung geprägte Kulturlandschaften. Rund 35.000 Großviecheinheiten werden auf die Almen aufgetrieben.

Wohlfahrt

► **Unter Wohlfahrtswirkung** versteht man den Einfluss des Waldes auf die Umwelt, insbesondere auf den Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes sowie auf die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser.

Erholung

► **Auch für Freizeit** und Erholung spielt der Wald eine wichtige Rolle. 70 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher verbringen ihre Freizeit am liebsten im Wald. Die Erwartungen an den Lebens- und Erholungsraum nehmen dabei ständig zu. Respekt und Verständnis setzen ein gutes Miteinander voraus. Über die Waldpädagogik und das Projekt Green Care werden Waldbesucher aller Altersstufen über die Bedeutung des Waldes aufgeklärt.

Jagd

► **2.536 Jagdreviere** mit einem Gesamtausmaß von über 1,6 Millionen Hektar bilden das Jagdland Steiermark. Die Jagd hat in hierzulande große Tradition und ist ein wichtiger Bestandteil der Landnutzung. 24.300 Jägerinnen und Jäger gehen in der Steiermark auf die Pirsch. Dabei werden insgesamt 1,4 Millionen Kilogramm regionales Wildbret „erbeutet“.

Wirtschaftswald

► **Der Wald** ist für die Steiermark eine der wichtigsten Rohstoffquellen. Mit einem Produktionswert von 4,5 bis 5 Milliarden Euro trägt die Forst- und Holzwirtschaft zu einem Sechstel zur steirischen Wirtschaftsleistung bei. Rund fünf Millionen Festmeter Holz werden in den Wäldern genutzt. Ohne die Nachhaltigkeit zu gefährden, könnten zusätzlich noch rund 1,2 Millionen Festmeter pro Jahr geerntet werden. 55.000 Menschen beziehen in der Forst- und Holzbranche ihr Einkommen.



STEIERMARK TOURISMUS / HERBERT RAFFALT

Dachstein

► **2.995 Meter.** Schlagen Sie zusätzlich die Titelseite dieser Zeitung auf und genießen Sie den Ausblick auf die Ramsauer Almen, Torstein, Mitterspitz und den Hohen Dachstein, dem mit 2.995 Meter höchsten Berg der Steiermark.